Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 9. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonntag, den 6. Januar 1867.**

Die Erweiterung des Herrenhauses.

Endlich, endlich stimmt auch das Herrenhaus in das lang verpönte revolutionäre Lied des Vater Arndt ein: Mein Vaterland muß größer sein. Es beneidet das Abgeordnetenhaus um die achtzig Mitglieder, um welche dieses aus den annectirten Provinzen bereichert werden soll und sehnt sich, bald die Ritter aus Holstein, Hannover und Hessen auf seinen Bänken zu begrüßen. Ja es ist so hochherzig, daß es sich nicht auf die Junker allein beschränkt, sondern eine Erweiterung aller seiner Klassen begehrt; wird sein Wunsch erfüllt, so werden wir bald das seltsame Schauspiel erleben, nicht allein die Scheel-Kielmannsegge und Trott, sondern auch Männer wie Nebelthau, Albrecht und Miquel in dem Gebäude neben der Porzellan-Manufactur zu erblicken. Die erste Rede zu hören, welche Miquel an die Kleist-Retzow, Senfft-Pilsach und Waldaw-Steinhövel richtet, welch' ein Genuß!

Wir bezweifeln nur, daß es dazu kommt. Das Herrenhaus wird von einem eigenen Mißgeschick verfolgt. Wer, selbst ein Myrmidon, erzählte thränenlos! Wir haben vor einigen Tagen darauf hingewiesen, wie schmerzlich es, aus höheren Rücksichten, sich den Entschluß zur Aufhebung der Wuchergesetze abringen mußte. Jetzt ist es in eine neue Fatalität gerathen, die einen Beweis dafür liefert, daß der Genius der Weltgeschichte sich noch immer ab und zu in satyrischen Arabesken gefällt.

Wie männiglich bekannt, ist das Herrenhaus nicht auf dem gewöhnlichen legitimen Wege der Gesetzgebung erzeugt worden, sondern, wo nicht durch generatio aequivoca, so doch durch eine Perthenogenesis erzeugt worden. Nachdem bei der Verfassungsrevision verschiedene Versuche, für einen so ungeheuer gebildeten Staat wie Preußen ein würdiges Herrenhaus zu schaffen, gescheitert waren, einigte man sich endlich dahin, der Krone das Recht zu delegiren, die Art und Weise festzustellen, in der das Herrenhaus gebildet werden sollte. Die eine Schranke nur stellte man dabei auf, daß es aus lebenslänglichen und erblichen Mitgliedern zusammengesetzt werden sollte. Und diese eine Schranke wurde beim Erlaß der Verordnung über Bildung des Herrenhauses nicht innegehalten. Das Herrenhaus hat einen wackligen Rechtsboden. Das alte liberale Abgeordnetenhaus von 1859 war nahe daran, eine Resolution über die verfassungswidrige Zusammensetzung des Herrenhauses zu fassen und der altliberale Staatsrechtslehrer von Rönne stellt in seinem Compendium eine ganze Reihe von Gründen zusammen, welche die Ansicht unterstützen.

Zu einem offenen Conflicte hat die Controverse bisher nicht geführt, aber das Ministerium Auerswald unternahm ein Attentat anderer Art gegen das Herrenhaus; es wollte dasselbe aussterben lassen. Zu den strafbaren Mordversuchen können wir dies Attentat just nicht rechnen, denn das neue Criminalrecht erklärt das delictum putativum, den Versuch mit untauglichen Mitteln, für straflos. Wenn Jemand z. B. einem Andern meuchlings ein Glas Zuckerwasser eintränkt, in der schnöden Absicht, ihn zu vergiften, so kann er deswegen niemals wegen Mordversuchs bestraft werden. Das Zuckerwasser, welches Herr v. Auerswald gegen die feudale Majorität anwenden wollte, bestand darin, daß er die durch Absterben der Mitglieder aus dem alten und befestigten Grundbesitz entstehenden Vacanzen so lange nicht besetzen wollte, bis die Zahl der Mitglieder aus dieser Kategorie etwa bis auf die Hälfte herabgesetzt wäre. Man ermißt, daß dies Mittel in die Klasse der langsam wirkenden Gifte gehört, als welche vorsichtige Aerzte den Kaffee und den Tabak bezeichnen.

So ungefährlich sich das Mittel in der Praxis erwiesen hat, so hat es doch dem hohen Hause einen Schrecken eingejagt, an dessen Folgen es eben noch laborirt. Wie leicht, so sagten die Besonnensten sich, hätte der Säbel geladen sein können! Und man dachte Tag für Tag darüber nach, wie man für die Zukunft so liberalen Attentaten begegne. Da wurde ihnen der Graf Lippe als Herrenhausmitglied und Kronsyndicus bescheert und er fand das Mittel. Es wurde eine königliche Verordnung erlassen, die alle bisher unbestimmt gebliebenen Punkte über Zahl und Berechtigung der Mitglieder aus dem Feudaladel im Sinne der Herrenhausmajorität neu ordnete und zugleich festsetzte, daß an den Bestimmungen dieser Verordnung nicht mehr auf dem Verordnungswege, sondern nur durch Gesetzgebung sollte Etwas geändert werden dürfen.

Aber, o Graus, kaum ein Jahr nach Erlaß dieser Verordnung tritt bereits ein Fall ein, wo es so süß, so bequem wäre, den Weg der Verordnung zu betreten und der Weg der Gesetzgebung so bitter, so dornenvoll ist. Als man danach strebte, daß die Zusammensetzung des Herrenhauses nur auf dem Wege der Gesetzgebung sollte geändert werden dürfen, da hatte man im Auge, daß nicht ohne den Willen des Herrenhauses selbst eine neue Bestimmung sollte erlassen werden dürfen. Jedes Ding aber hat zwei Seiten und so stellt sich auch hier bald die Kehrseite heraus, daß keine Abänderung ohne Willen des Abgeordnetenhauses getroffen werden darf.

Jetzt ist die Lage so: das Herrenhaus hegt den Wunsch, muß nach der Annexion den Wunsch hegen, daß eine Aenderung der Bestimmungen vorgenommen wird, die es selbst noch vor Jahresfrist für die besten, für unübertrefflich gehalten hat. Es bedarf dazu der Zustimmung des Abgeordnetenhauses, und dieses wird sich weislich hüten, einen Beschluß zu fassen, der dem Herrenhause einen besseren Rechtsboden giebt, als es bisher besessen hat. Es wird nichts thun, was den Uebergang des Herrenhauses in den Petrefactenzustand verzögern könnte. So stehen wir wieder vor einem jener tiefgreifenden Conflicte, dessen Ausgang wir mit voller Seelenruhe abwarten, und gedenken der Moral, welche die Weisheit unserer Väter in den Spruch gefaßt hat: Mach' nie zu früh die Ofenklappe zu.

Der Einheitsstaat.

Der Abg. Twesten hat sich in einem Briefe an einen politischen Freund nach einer Mittheilung der „K. Z." über die Constituirung des norddeutschen Bundes folgendermaßen geäußert:

Was bis jetzt über die Constituirung des norddeutschen Bundes bekannt geworden, ist noch lückenhaft und in manchen Punkten bestritten. Indessen sind einige Angaben der Art, daß es nothwendig ist, ihnen gegenüber bei Zeiten Stellung zu nehmen. Eine dieser Angaben bezieht sich auf die Behandlung des Verfassungs-Entwurfs im Parlament. Zwar ist der Behauptung widersprochen, als sollte die Bundesverfassung durch Vertrag der Regierungen unabänderlich festgestellt und dem Parlament zur einfachen Annahme oder Verwerfung en bloc vorgelegt werden. Dagegen könnte man wohl die Absicht haben, dasselbe zu erreichen und dem Parlament die Befugniß des Amendirens zu entziehen, indem man bei jeder Aenderung das ganze Werk als gefährdet, jede einzelne Regierung als von ihrer vertragsmäßigen Verpflichtung befreit darstellte. Nun scheint es mir, daß das Parlament unter keinen Umständen eine so untergeordnete Rolle annehmen darf, sondern unbedingt in der Lage sein muß, die einzelnen Verfassungs-Bestimmungen zu prüfen und zu ändern, ohne durch jeden abweichenden Beschluß — wie er namentlich zur Sicherung eines freien Ausdruckes des Volkswillens bei den Wahlen und eines maßgebenden Einflusses der Volksvertretung im Parlament nothwendig werden könnte — das Ganze in Frage zu stellen, und ich hoffe, daß unsere Regierung dies berücksichtigen und Fürsorge treffen wird, daß Aenderungen des Entwurfs möglich bleiben, ohne jeder Regierung das Recht der Lossagung zu geben.

Ein einfacher Weg dazu wäre gegeben, wenn vertragsmäßig der Bundesrath mit seinem Stimmenverhältniß schon für die Feststellung der Verfassung als Einheit dem Parlament gegenüber gestellt und mit der Vollmacht bekleidet würde, durch seine Mehrheitsbeschlüsse die einzelnen Regierungen zu binden. Sollte das Zustandekommen der Bundesverfassung von der freien Zustimmung sämmtlicher Regierungen abhängig gemacht werden, so würde es hoffnungslos erscheinen. Indessen wird keiner der kleinen Staaten in der Lage sein, ernsten Widerstand zu leisten, wenn die preußische Regierung und das Parlament sich einigen. Diese Einigung ist unzweifelhaft die wirkliche Bedingung des Gelingens, und das Interesse des Staates an dem Gelingen verbürgt dem Parlament einen gewichtigen Einfluß. Ihn im Sinne der politischen Freiheit geltend zu machen, wird die Sache der liberalen Partei sein. — Ich denke, Wenige, die ein politisches Verständniß der Lage haben, werden sich durch die Worte Bundesstaat, Parlament und gleiches Wahlrecht verleiten lassen, von dem Bunde eine unmittelbare Erweiterung und Kräftigung der Volksrechte zu erwarten. Das Nebeneinanderstehen zweier parlamentarischer Körper, wie das norddeutsche Parlament und das preußische Abgeordnetenhaus, ihre sich durchkreuzenden Befugnisse, die Schwierigkeit, dem Parlament neben dem Recht der Ausgaben-Bewilligung eine reele Macht über Steuern und Finanzsystem zu gewähren, die Unmöglichkeit, eine wirkliche Verantwortlichkeit der Regierung ihm gegenüber zu begründen, das alles ist nur geeignet, die Bedeutung der Volksvertretung herabzudrücken, und rechtfertigt mindestens die Erfindung, wenn dem Grafen Bismarck die Aeußerung in den Mund gelegt wird: er werde den Parlamentarismus im Parlament begraben. Eine bundesstaatliche Verfassung nach amerikanischem oder schweizer Vorbild ist zwischen der Großmacht Preußen und den kleinen norddeutschen Staaten undenkbar, und eben so unmöglich scheint es mir, eine Verfassung herzustellen, in welche dereinst die süddeutschen Staaten ohne Weiteres eintreten könnten. Ich glaube, daß die nationale Entwickelung Deutschlands auf den Einheitsstaat hindrängt und daß in ihm nicht blos die äußere Macht, sondern auch die bürgerliche und politische Freiheit des Volkes besser verbürgt sein wird, als in der schwerfälligen Maschinerie eines monarchischen Bundesstaates. In diesem Sinne lege ich weit größeren Werth auf die unmittelbare Vergrößerung des preußischen Staates, als auf irgend eine Bundesverfassung, und ich würde den Eintritt von Abgeordneten der übrigen Länder in unser Abgeordnetenhaus zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten der Begründung einer besonderen parlamentarischen Bundesverfassung weit vorziehen. Das wird sich aber unter den jetzigen Verhältnissen nicht durchsetzen lassen. Noch weniger läßt sich die Zeit ersehen, wann wir zum Einheitsstaat durchdringen werden, und selbst wenn wir das Ziel in der Hauptsache erreicht haben, werden wir uns ohne Zweifel noch allerlei Anomalien gefallen lassen müssen. Bis dahin haben wir zu sorgen, daß das Stück Recht und Freiheit, welches wir erworben haben, nicht wieder verloren gehe, daß nicht die Gewöhnung des absolutistischen Regimes wiederkehre.

Eine dauernde, idealen Ansprüchen genügende Verfassung für den norddeutschen Bund halte ich für unmöglich. Es gilt, eine Existenzart zu finden, welche den augenblicklichen Verhältnissen entspricht und sich nicht auf die bloße Unterordnung der militärischen Kräfte unter unsere Regierung beschränken darf. Das bliebe freilich der letzte Ausweg, wenn alle anderen Versuche scheitern sollten; aber das wäre ein Unglück und eine Gefahr, die zu vermeiden für Regierung und Parlament eine gleich dringende Pflicht ist. In der Ordnung der militärischen Angelegenheiten wird, den gegenwärtigen Bedürfnissen entsprechend, ein Kernpunkt der Verfassung liegen; sie verdient daher die ernsteste Aufmerksamkeit. Es heißt, die Regierung wolle in der Verfassung einen Präsenzstand der Friedens-Armee von ungefähr 300,000 Mann und ein Militär-Budget von 66 Millionen festsetzen. Eine solche Feststellung würde auch das Ausgabe-Bewilligungsrecht der Volksvertretung in dem wesentlichsten Punkte aufheben. Für den Augenblick hat das Militär-Budget die entschiedenste Bedeutung im Staatshaushalt, und würde neben dem mangelnden Steuer-Bewilligungsrecht auch dieses der Einwirkung der Volksvertretung entzogen, so würde jeder parlamentarische Einfluß auf die Regierung, ihr System und ihre Politik aufhören. Es ist gewiß ohnehin bedenklich, ein bestehendes Verfassungsrecht und Verfassungsleben der Unsicherheit neu zu begründender Verhältnisse Preis zu geben, trotzdem müssen wir um des großen Zieles willen dieses Opfer wagen, aber wir dürfen es nur, wenn mindestens dieselbe Machtvollkommenheit, welche das Abgeordnetenhaus verfassungsmäßig besitzt, auf das Parlament übergeht; wir dürfen nicht zugeben, daß bei diesem Uebergange das Volksrecht selbst geschmälert oder beseitigt werde. Hierin stimmen meine näheren politischen Freunde durchaus mit mir überein. Sollte die Regierung im Parlament eine gefügige Mehrheit finden, welche bereit wäre, um der Einheit willen auf das wichtigste parlamentarische Recht zu verzichten, so würden wir von dem Vorbehalte Gebrauch machen, welcher dem Abgeordnetenhause die Mitwirkung bei der Aenderung der preußischen Verfassung durch die Bundesverfassung sichert; und ich bin überzeugt, die Mehrheit des Abgeordnetenhauses würde in solchem Falle auf jede Gefahr hin das ganze Verfassungswerk verwerfen.

Im Uebrigen wünsche ich dringend, daß eine feste liberale Mehrheit im Parlamente nach den gegebenen Zuständen das Nöthige thue, um neben der nothwendigen Concentration der politischen Macht eine wirklich parlamentarische, dem legal ausgesprochenen Volkswillen entsprechende Behandlung der öffentlichen Angelegenheiten zu sichern, und sich nicht verleiten lasse, das Gebiet idealer Constructionen oder abstracter Theorien zu betreten. Sachlich gerechtfertigten, im bestehenden Recht begründeten Forderungen wird sich die Regierung im Interesse des Staates fügen müssen, wie sie sich dem amendirten Indemnitätsgesetz und den Abänderungen des Budgets gefügt hat, welche die Enfants terribles des Herrenhauses für verfassungswidrig erklären wollten. Eine pessimistische und nihilistische Opposition würde nur dem Absolutismus in die Hände arbeiten. Die Jahre des Conflictes haben naturgemäß die Empfänglichkeit für Phrasen und Abstractionen verstärkt, welche die Anfangs-Perioden des öffentlichen Lebens bezeichnet. Es ist Zeit, mit den gegebenen Elementen etwas zu Stande zu bringen und mit der Theilnahme des Volkes an einer positiven Behandlung der Geschäfte die einzige dauerhafte Grundlage der politischen Freiheit nnd des volksthümlichen Fortschritts zu sichern. . . .

H a m l e t.

Roman
von
A. E. Brachvogel.
Dritter Band.
(Fortsetzung.)

XII.

Es ist eine alte Erfahrung bei Seelen- wie Leibesschmerz, daß die gefährlichsten Wunden solche sind, welche man in des ersten Schreckes Starrheit nicht fühlt. Sie wachen um so wilder auf mit ihrer vollen Marter, wenn die Besinnung in uns zurückkehrt. Bei Gräfin Dudley kehrte sie nicht zurück. Daß ihr Sohn und Schwiegersohn gefangen sei, dem Tode verfallen, war ihr unmöglich, ihr Geist konnte das nicht fassen. Sie versank in's Brüten, schloß sich ab und ließ kaum die alte Margareth zu sich herein. Der stählerne Geist dieser Frau, welcher zweier Männer Leben auf ihrem Gewissen trug, fing an vor der Möglichkeit zu zerbrechen, ihr geliebter Sohn könne untergehn und durch — ihre Schuld. —

Felicia war auf des Gatten Verderben viel länger, sichrer vorbereitet. Lange genug hatte sie gegen den Dämon seines Charakters und den Läticia's nutzlos angekämpft, jetzt fühlte sie, daß sein Spiel verloren sei, aber daß es ein großes, edles Spiel gewesen, das er verloren, und hüllte sich in die stolze Resignation eines Heldenweibes.

Gilianna war weicheren, unvorbereiteteren Herzens, in ihr litt die Schwester wie die Gattin; der Stolz ging unter in unsäglichem Weh, und je mehr sich die ganze Fülle jugendheißer Liebe bewahrt hatte, je weniger sie auf ihres Mannes Thaten pochen konnte, desto mehr sank auch vor ihr der falsche Rausch dieser wahnwitzigen Verschwörung zu Boden. Sie sah, Felicien sehr ungleich, jetzt das Verbrecherische derselben ein, und wenn sie Elisabeth auch als die Verderberin ihres Bruders haßte, die Königin blieb sie ihr doch, an deren Krone und Freiheit man Hand anlegen gewollt. Um so mehr war ihr Läticia grauenhaft, war ihr die entsetzliche Mutter, die durch dämonische Hetzerei den Bruder und Gatten ihr in's Verderben gebracht. So verbrachte sie mit Alice, ihrem Mädchen, die Nacht. Aus schrecklicher Angst tauchte endlich die trügerische Hoffnung auf, es gäbe noch ein Mittel, Beide, oder den Gatten wenigstens zu retten. Sie wußte, daß die gefahrvolle Correspondenz mit König Jacob und Essex im Hause verborgen worden, also wenn der Bruder und Cuff nur schwieg, seine Schuld in nicht gar so grellem Licht erscheinen möge, aber ihr Gatte trug ja seit Irland die verderbenbringendsten aller Papiere bei sich im Unterwamms genäht, sie hatte sie ja selbst einnähen müssen, die Proclamation Jacobs an die Engländer, für sein Thronrecht sich zu erheben und die Mörderin seiner Mutter zu stürzen. Fand man sie im Tower bei ihm, so war die Sentenz kurz. Wie ein irrer Geist wandelte sie rathlos auf und nieder. Ein andres Wesen war noch um sie, gleich ruhelos. Die rothe Katze, welche man während des heutigen Tages zufällig in ein abgelegenes Gemach geschlossen und die, nachdem die Gefangenen weggebracht worden, von den das Haus durchforschenden Offizier und Soldaten der Königin befreit worden. Sie lief von einem Zimmer in's andre, knurrend, mitunter laut aufheulend, das Thier suchte seinen Mantel, den Pelz, den ihm der Instinct unentbehrlich gemacht hatte.

„Das Thier ist wie ein Gespenst, Alice, was thut, was will es?!"

„Ach, Hoheit, es sucht den alten Pelz gewiß. Der Herzog, Euer Gemahl, nahm ihn mit fort und hüllte sich in ihn, als er Mylord in's Gefängniß folgte!"

Gilianna schrie auf. „Alice, ist das gewiß, daß er ihn mitnahm?!"

„So wahr mir Gott helfe, er that's. Ich sah ihn noch groß an und wunderte mich, wie er dazu noch die Besinnung hatte!"

„Dann ist noch nicht Alles verloren! Ich — ich werde etwas ersinnen, daß — Wenn der Tag graut, sollst Du Shakespeare holen, und was ein treues Herz nur thun, eines Hirnes Witz ersinnen kann, das wird ihn seine Liebe zu uns lehren!" —

Der anbrechende Tag brachte der bekümmerten Herzogin mehr Ruhe; William Shakespeare eilte auf ihren Ruf herbei und auch Graf Pembrocke, ihr Schwiegervater, und Montgomery, ihres Gatten jüngerer Bruder, vom Gram gebeugt, kamen, um sie nebst Felicia zu bewegen, nach Baynardcastle überzusiedeln. Beide hatten ihre Entlassung vom Hofe genommen. Sanft, aber eben so bestimmt lehnte sie ab, vorläufig Esserhaus zu verlassen, hatte sie doch ganz andere Dinge im Sinn, betrachtete sie sich doch hier als die Hüterin der unsichtbar im Hause weilenden Papiere, deren Auffindung Esser verderben konnte. Gräfin Felicia aber nahm ihr Erbieten an. „Sein Sohn sei mein einzig Gut, um das ich die Pflicht des Lebens übe!" sagte sie und folgte, ihren Knaben an der Hand, dem trauernden Pembrocke und Montgomery. Gilianna war froh, die trübseligen Dränger los zu sein! Nun mit William und ihrem Mädchen allein, vereinigten alle drei ihre Anstrengungen, einen Weg zu finden, Southamptons gefahrvolle Documente von seiner Person und dem Tower zu entfernen. —

Der Staatsrath, unter dem Vorsitze Lord Buckhurst's, des Hofoberrichters, hatten das erste scharfe Verhör mit den Verschwörern gehalten. Die Anklage lautete auf hochverrätherischen Aufruhr zum Sturze Ihro Majestät und Erhebung eines Stuart auf Englands Thron. Esser hatte diese Anklage in Abrede gestellt und sich glänzend vertheidigt.

„Gegen Euer heuchlerisch-tückisches Regiment, Mylords, die Ihr jetzt meine Ankläger und Richter zugleich sein wollt, war mein Schwert gerichtet, das räum' ich ein, nicht mehr! Macht nicht Thaten, die vielleicht irrig und ungesetzlich genannt werden müssen, zu einem Verbrechen gegen den Leib und die Ehre der Majestät, welcher zu dienen, die zu beschützen der liebste Zweck meines Lebens gewesen. In mir mordet Ihr Englands Herz, mordet der Bolein Blut, mordet die Vaterlandsliebe! Im Herzen denkt Ihr so wie Ich, Ihr seht im Hause Stuart das künftige Herrschergeschlecht Britanniens, wie ich, Ihr fühlt, daß man dem Volkswunsche sich endlich beugen muß, Irland nicht mehr mit Geißeln peitschen kann! Wer nicht so denkt, Der mag mich richten, Ihr aber nicht, Ihr dürft den ersten Stein nicht auf mich werfen, denn in mir steinigt Ihr Euer eigenes treuloses Gewissen!"

Erschüttert und betroffen hatte der Gerichtshof geschwiegen, Buckhurst mit Mühe nur Fassung gewonnen, um Southampton zur Aussage aufzufordern.

„Nehmt nur in allen Stücken an, daß ich Dasselbe denke, Dasselbe that und gleicher Strafe wie Esser schuldig bin. Mich trieb nicht Ehrgeiz, Ruhmsucht noch irgend ein Gewinn, sein Gefährte zu sein, nur Lieb' und Treue für jenen Mann, deß Größe und Redlichkeit Ihr nie begreifen mögt, Bewundrung und gerechter Sinn ließ mich mein Schicksal an meiner Gilianna Bruder ketten, mit ihm im Guten wie Schlimmen denselben Weg gehn. Stirbt er, so will ich sterben, ein Grab laßt unsrer Beider Stätte sein, und wenn dann doch geschieht, was wir erstrebten, wenn doch der todten Maria Haus einst zu Templebar einzieht, dann denkt, daß die beiden ehrlichsten englischen Herzen durch Eure Schlechtigkeit zu schlagen aufgehört, und alle Kunst des Schranzenthums mag Euch nicht schützen, daß nicht die Welt auf Euch mit Fingern deutet und spricht: „Seht, das sind Esser' und Southampton's Mörder!" —

So viel man beide Lords durch Kreuzfragen in's Gedränge zu bringen suchte, man richtete Nichts mit ihnen aus. Sie wurden in ihre Zellen zurückgebracht, man hoffte von ihren Mitverschworenen mehr herauszubringen.

Es war bereits finster. Im linken, innern Thurm desjenigen Towergebäudes, das den Namen Whitetower führt, hoch unterm Dach in kreisrunder Zelle, zu der eine enge Wendeltreppe führte, saß Southampton gefangen. Weder Kamin noch sonstige Feuerung gab's dort, es war bitter kalt und der Mond schien eisig grell durch einen schmalen Spalt an der Decke, welcher mehr als Schießscharte, denn als Fenster gelten konnte, im Uebrigen war's in der Zelle Nacht. Ein Strohlager auf der Erde, ein Krug mit Wasser und ein Stück Brot war das ganze Mobiliar eines Southampton. Er schritt unruhig umher, das Vergangene wollte an seiner Seele vorüber. Er dachte an alles Liebe, von ihm Ferne, an Gilianna und die Eltern, an William und eine vergangene glückliche Zeit, er dachte auch an die verhängnißvolle Schrift, die er dicht auf dem Leibe trug; man hatte sie, als man ihn beim Eintritt in den Tower durchsuchte, Gott sei Dank, nicht gefunden.

„O wenn ich die nur los wäre," murmelte er, „sie ist sein und mein Verderben!" —

Wie Frost lief's über ihn hin. Er warf sich auf's Lager und deckte sich mit dem Pelz. Zum ersten

Breslau, 5. Januar.

Wie uns aus Berlin mitgetheilt wird (s. die unten folgenden Corresp.), scheint es die Staatsregierung durchsetzen zu wollen, daß die Wahlen für das norddeutsche Parlament am 15. Februar stattfinden. Die Wahllisten müssen also vom 15. Januar ab ausgelegt werden, was für die größeren Städte mit nicht unerheblichen Schwierigkeiten verbunden ist, die jedoch, wie man glaubt, überwunden werden. Warum die Regierung so eilt, setzt folgende Correspondenz auseinander:

∋ **Berlin**, 4. Januar. Die treibende Kraft der preußischen Politik ist schon an der einfachen Thatsache zu erkennen, daß die Bevollmächtigten der norddeutschen Bundesstaaten nach kurzen Weihnachtsferien sich so unmittelbar nach Jahresbeginn wieder hier zusammengefunden haben, um die Berathungen über den Verfassungsentwurf zum Abschluß zu bringen. Andererseits setzt die Regierung alle ihre Organe in angestrengte Thätigkeit, damit der Termin für den Vollzug der Wahlen und für die Einberufung des Reichstages so früh als möglich ausgeschrieben werden könne. Vielfach hört man die Besorgniß äußern, daß bei der Anwendung des bisher noch unerprobten directen Wahlsystems mancherlei Hindernisse sich herausstellen werden, welche den Zusammentritt des Parlaments verzögern könnten. Jedenfalls hat das Wahlreglement darauf Bedacht genommen, die mit dem directen Wahlverfahren verbundenen Schwierigkeiten so viel als möglich auszugleichen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Regierung jeden Tag, um welchen der Beginn des norddeutschen Reichstages beschleunigt werden kann, als einen Gewinn betrachtet. Schon der Gedanke an die Unsicherheit der ungarischen Verhältnisse macht es erklärlich, daß Graf Bismarck sich beeilt, den schwierigen Bau des norddeutschen Bundesstaates fertig zu stellen und demselben durch das Votum des Reichstages eine feste Stütze zu geben. Vor Allem aber ist ein in naher Aussicht stehendes Parlament schon deshalb dringendes Bedürfniß, weil sonst leicht die Diplomatie der norddeutschen Bundesstaaten in Versuchung kommen könnte, das Verschleppungssystem des alten Bundestages wieder in Aufnahme zu bringen. In der gegenwärtigen Lage kann der Particularismus, eingekeilt zwischen der Energie der preußischen Politik und dem nationalen Einheitsstreben, welches demnächst in einem gewichtigen Organ zum Ausdruck gelangen wird, schwerlich große Kraftäußerungen versuchen. Es ist auch den hartnäckigsten Vertretern der vielstaatlichen Selbstherrlichkeit allmälig klar geworden, daß sie nur durch willfährigen Anschluß an die neue Ordnung der Dinge die Bürgschaft einer gewissen Selbstständigkeit für sich erlangen können. Da überdies das Berliner Cabinet nur in den Cardinalpunkten für die Forderungen der Centralisation unbedingt einsteht und in allen anderen Dingen sich gegen autonome Bestrebungen duldsam erweist, so glaubt man ziemlich zuversichtlich, daß aus den jetzt wieder eröffneten Conferenzen der preußische Verfassungs-Entwurf in allen wesentlichen Stücken unverändert hervorgehen wird.

Die Bestimmungen über die materielle Gesetzgebung, wie Zoll- und Handels-, Post-, Telegraphen-, Eisenbahnwesen u. s. w. werden im Parlamente, außer bei den Particularisten, wenige Gegner finden, dagegen fällt den liberalen Abgeordneten die Aufgabe zu, die das passive Wahlrecht beschränkenden Bestimmungen in Betreff der Beamten und Diäten, sowie die Forderung eines zehnjährigen Militär-Normaletats aus dem Entwurfe wieder herauszubringen.

In dem gestrigen Leitartikel wiesen wir darauf hin, daß in den süddeutschen Regierungen eine Preußen günstige Wandlung vor sich geht, und als Beweis für Baiern führten wir den dortigen Ministerwechsel an. Damit stimmt auch unser obiger Berliner ∋-Correspondent überein, indem er uns schreibt:

Der schon seit längerer Zeit angekündigte Ministerwechsel in München ist jetzt erfolgt und läßt deutlich erkennen, daß auch die baierische Politik immer mehr und mehr aus den alten Geleisen herausgeht und dem Anschluß an den Norden zustrebt. Schon Hr. v. d. Pfordten war keineswegs ein unbedingter Anhänger Oesterreichs, sondern suchte für Baiern freie Hand zu behalten, natürlich mit der mehr oder minder ausgesprochenen Absicht, als Moderator zwischen Preußen und Oesterreich aufzutreten. Fürst Hohenlohe gilt als Befürworter eines Systems, welches auf die Neugestaltung Deutschlands aufrichtig eingeht und Preußen als die leitende Macht in Deutschland unumwunden anerkennt. Es fragt sich nur, inwieweit dieses System unter den obwaltenden Verhältnissen im Stande sein wird, seinen Absichten praktische Folgen zu geben.

Der neugeschaffene Reichsrath in Oesterreich oder wie man das Ding sonst nennen will, wird von der Wiener „Presse“ sehr gut charakterisirt. Dieselbe schreibt nämlich:

Der außerordentliche Reichsrath ist kein ordentlicher. Darüber ist heute in Oesterreich alle Welt einig. Er ist kein weiterer, weil nur die Vertreter der cisleithanischen „Königreiche und Länder“ berufen wurden; er ist kein engerer, denn dieser ist zur Berathung der Verfassungsfrage gesetzlich nicht berechtigt; er ist aber vor Allem kein gesetzgebender Körper, sondern ein Beirath, der über eine bestimmte Frage seine Meinung abgeben darf, dessen Ausspruch aber weder bindet noch hindert. Da er gar kein Recht, nicht einmal das des Veto besitzt, ist er auch dem ungarischen Landtage bei Weitem nicht ebenbürtig und kann daher diesem gegenüber wohl eine Stimme, aber nimmermehr eine „gleichgewichtige“ abgeben. Auf der Stufenleiter der vom Staate anerkannten Corporationen würde er in der Diätenklasse nicht blos nach den Landtagen, sondern auch nach den Gemeinderäthen, und in gewisser Beziehung selbst nach den Handelskammern zu stehen kommen.

Auch unsere unten folgende Wiener ***-Correspondenz übt eine sehr scharfe Kritik gegen diese neue Schöpfung der österreichischen Regierungsweisheit aus.

Das **italienische** Finanzministerium ist eifrig damit beschäftigt, das Budget für 1867 gänzlich umzuarbeiten und die von der Kammer verlangten Ersparnisse darin anzubringen. Bekanntlich endigt das der Kammer vorgelegte Budget mit einem Deficit wie sein Vorgänger, doch ist dieses letztere etwas kleiner als in den vorhergehenden Jahren. Es beträgt etwa 187 Millionen, während man nach dem Vorgange der vorigen Jahre auf ein Deficit von mindestens 210 Millionen Frcs. hätte gefaßt sein müssen. Man verdankt diese Erleichterung Venedig, welches diesmal zum ersten Male unter den Steuerpflichtigen des neuen Königreiches figurirt. Venedig bezahlt also seinen Eintritt in die italienische Familie mit einer Verbesserung des Budgets, indessen beruhen die Mehreinnahmen, die man von ihm erwartet, zunächst nur noch auf Muthmaßungen. Man erwartet, daß es sich des orientalischen Handels bemächtigen, und schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß es selbst Frankreich und Oesterreich tributär machen könne. Wie es sich aber auch mit der Zukunft verhalten mag, so ist durch den Krieg und Frieden von 1866 wenigstens soviel gewonnen, daß nach dem Gewinn von Venedig das Königreich Italien sich mit Ruhe den friedlichen Arbeiten der Industrie und des Handels widmen und seine Ausgaben mit den Einnahmen in Einklang bringen kann. — Wie sehr übrigens die italienische Regierung selbst bei der für die Hebung der Finanzen sehr wichtigen Maßregel der Einziehung der geistlichen Güter auf die Schonung der religiösen Gefühle und auf die Wahrung berechtigter Interessen bedacht ist, das zeigt unter Anderem die Sistirung der Operationen zur Einziehung der Güter des heiligen Hauses von Loreto. Die Kunstschätze desselben sind bekanntlich sehr bedeutend; namentlich gehören dazu auch die sechs prächtigen Leuchter nebst Lampen von Benvenuto Cellini.

Hinsichtlich der Zustände auf Sicilien lauten, wie schon früher bemerkt wurde, die Nachrichten jetzt günstiger. Von Wichtigkeit ist der Bericht Ricasoli's über die Ereignisse von Palermo. Derselbe wirft nämlich eine große Verantwortlichkeit auf das Kriegsministerium, welches den dringenden Forderungen wegen Absendung einer größeren Militärmacht nach der Insel nur mit großer Fahrlässigkeit entsprochen habe. In dem Berichte werden Thatsachen und Documente angeführt, aus welchen ersichtlich ist, daß Ricasoli über die geheimen Bewegungen und Umtriebe auf jener Insel besser unterrichtet war als die Localbehörden, aber mit seinen Vorstellungen bei seinem Collegen und Untergebenen wenig Gehör fand. — In Betreff des Processes gegen Persano verlautet, daß die Instruction desselben jetzt endlich beendigt ist. Man ist überzeugt, daß der Untersuchungscommissär Trombetta keineswegs, wie man ihm vorgeworfen hat, blos aus Gründen der Eigenliebe noch auf der Klage besteht und daß es nur im Interesse des Landes und des Senats, sowie selbst in Persano's Interesse ist, die öffentliche Verhandlung der Sache zu wünschen, welche über die unseligen Vorfälle allein klares Licht bringen kann.

Aus **Rom** melden die Blätter nichts wichtiges Neues. Die Verhandlungen, welche Tonello wieder aufgenommen hat, gehen sehr langsam und dieser erwartet selbst keinenfalls einen raschen Abschluß. Daß die Behauptungen, welche in Rom hinsichtlich einer Vergiftung des früheren Erzbischofs von Warschau, Jelinski, sowie des Bischofs von Chelm cursiren, in das Gebiet jener systematischen Verleumdungen gehören wie man sie sich gegen Rußland erlauben zu dürfen meint, unterliegt kaum einem Zweifel. — Von Civitavecchia meldet man, daß nun auch ein zweites nordamerikanisches Kriegsschiff auf der dortigen Rhede erschienen ist.

Die **französischen** Blätter halten mit ihrem Urtheile über die kurzen Anreden des Kaisers an das diplomatische Corps und an den Erzbischof von Paris noch hinter dem Berge, und man commentirt beinahe lediglich den etwas eigenthümlichen Wunsch für die „Stabilität der Throne“. Die Einen sehen darin eine beruhigende Zusicherung an die Adresse des Königs der Belgier, die Anderen suchen dahinter eine Art von „avis au lecteur“ für Florenz und Berlin, den Papst und den Ueberrest der deutschen Bundesfürsten in Ruhe zu lassen. — Was die Anrede an den Erzbischof von Paris betrifft, so sieht man darin nicht allein eine ziemlich derbe Lection für die Fanatiker unter den französischen Prälaten, sondern auch eine indirecte Antwort auf die Ansprache des Papstes an das französische Offiziercorps. Uebrigens ist bei der ganzen Ceremonie die trübe Stimmung fast allgemein aufgefallen, die sich in den Mienen des Kaisers fast unverkennbar ausgeprägt haben soll. Auch hatte sich das diplomatische Corps keiner besonders warmen Aufnahme zu erfreuen und es wurde bemerkt, daß der Kaiser auch nicht einem Mitgliede desselben die Hand reichte, sowie daß derselbe, während er sonst die großen Staatskörper gewöhnlich stehend empfing, diesmal dem Gebrauche zuwider während der ganzen Ceremonie sitzen blieb. Die Kaiserin verließ den Saal schon nach kurzer Zeit. — Unter den Neujahrs-Betrachtungen der Pariser Blätter verdient besonders die politische Rundschau der „Revue des deux Mondes“ hervorgehoben zu werden. Dieselbe giebt zunächst zu, daß nun auch für Frankreich die Zeit der Sammlung gekommen sei. Vor Allem sei die Reorganisation der Wehrkraft nöthig, weil eine große und plötzliche Veränderung in der von Frankreich eingenommenen relativen Stellung vorgegangen sei. Frankreich müsse in den vollen Besitz aller seiner militärischen Kraft treten, und dies könne nur durch ein energisches Erwachen des öffentlichen Geistes und durch ein kräftiges Aufraffen des Landes geschehen.

Herr Forcade macht weiter darauf aufmerksam, wie das preußische Wehrsystem aus Druck und Noth hervorgegangen sei und wie es diesem Umstande hauptsächlich den so bedeutenden Vorzug der Wohlfeilheit zu verdanken habe. Uebrigens gesteht er offen ein, daß Frankreich nicht mehr das Bewußtsein seiner Ueberlegenheit in Europa besitzt und daß es dieses Bewußtsein mit einer unverkennbaren pessimistischen Bitterkeit in sich trägt. „Diese Verstimmung rührt aber hauptsächlich von der Richtung her, welche die europäische Politik seit 15 Jahren genommen hat. Von dem Tage an, wo Frankreich die oft glänzenden, manchmal unglücklichen, immerhin aber gesunden Erfahrungen der auf sein inneres Leben angewandten Freiheit aufgegeben und sich rückhaltslos unter eine allmächtige Autorität gestellt hat, wurde, so zu sagen, die Achse des politischen Lebens in Europa verschoben. So ist es gekommen, daß man sich so lange im ruhigen ungestörten Besitz der Suprematie glaubte und wie das Reorganisationsproject darthut, plötzlich für seine Sicherheit sorgen muß. Allein, um militärische Sicherheit allein handelt es sich nicht, sondern auch um politische und Frankreich bedarf neben der Armeereform auch zugleich des liberalen Fortschritts in seinen inneren Institutionen.

Will man sich auf die erstere beschränken, so wird schwerlich an dem verworrenen und gezwungenen Zustande etwas geändert werden, in welchem Europa sich unschlüssig forterhält. Die „France“, welche ihrer preußenfeindlichen Vergangenheit treu bleibt, warnt diejenigen, denen das verflossene Jahr Siege brachte, vor Niederlagen und erblickt auf der Heerstraße zwischen Berlin und Wien noch furchtbare Probleme, über welche erst die Zukunft entscheiden werde, da die „Jahrhunderte alte Macht der Habsburger“ nicht so leicht zu brechen sei; sie warnt vor der „Verwegenheit“, über den noch zu lebhaften Eindruck der Gefühle, welche die letzten Ereignisse hervorbrachten, „ein endgiltiges Urtheil fällen zu wollen“; aus der ganzen Reihe von Thatsachen, welche vorliegen, ergebe sich, daß „die Gewalt an die Stelle der Ehrfurcht vor dem Rechte getreten sei“, und deshalb werde überall gerüstet, und bald werde Europa bis an die Zähne bewaffnet sein, „als ständen wir am Vorabende gigantischer Kämpfe, die das Antlitz der Welt verändern“. Während übrigens die „France“ in Deutschland nur Vergewaltigung und Rechtskränkungen erblickt, giebt sie sich dazu her, und mit ihr die „Patrie“, in einer aus der spanischen Gesandtschaft herrührenden Mittheilung die Rechtlosigkeit der Cortes zu beweisen und Narvaez als den Hort des echten Constitutionalismus darzustellen.

Hinsichtlich der Thronrede des Kaisers verspricht man sich, daß sie noch friedlicher als die jüngste Neujahrsansprache ausfallen werde. Man meint nämlich, daß schon im Interesse der Militärvorlage die Aussichten auf Erhaltung des Friedens starke Betonung erfahren werden. Es soll sich nämlich herausstellen, daß das Land das Militärgesetz nur aus dem Grunde so ungünstig beurtheile, weil es dasselbe als den Vorboten eines nahen Krieges auffasse; die Thronrede soll dieser Anschauung entgegentreten. Der Kaiser hat beim neulichen Empfange den Deputirten gesagt, „er zähle auf ihre Ergebenheit und Anhänglichkeit“.

Ueber die jüngsten Vorgänge in **Spanien** haben wir im heutigen Mittagblatte ausführlich berichtet. So viel ist richtig, daß die Situation auf der pyrenäischen Halbinsel mit dem Staatsstreiche des Herzogs von Valencia sehr

---

Male fiel ihm auf, daß er ihn mit sich genommen; er dachte an Drake's rothe Katze, an Shakespeare's Sonette. Wehmüthig summte er die Stanzen: „Dich lieb' ich, wie den hellen Sommertag“ — ! — —

Diejenigen, bei welchen jetzt des Gefangenen Erinnerung weilte, waren ihm näher, als er glaubte, und ihre Seelen standen mit der seinen in seltsamem Rapport. — Ohnweit des großen Portals, das links von der Landseite und City her in den Tower führt, unter mancherlei Gruppen, die von Essex und dem Herzog sprachen und „daß sie nun gewiß gerichtet würden“, stand William Shakespeare in einen weiten Mantel gehüllt. Er trug etwas unter ihm, das sich oft lebhaft bewegte, es war die Katze. Das Thier wollte durchaus von ihm, biß und kratzte, aber trotz seiner Schmerzen ließ er es nicht und preßte es mit aller Gewalt an sich. Hinter ihm in der unscheinbaren Tracht von Londoner Bürgerfrauen stand Herzogin Gilianna, auf ihr Kammermädchen gestützt. So harrten sie, gleich dem neugierigen Volke, welches die Herren vom Hofgericht herauskommen sehn wollte, um möglicherweise Etwas über den Gang des Prozesses aufzuschnappen. Endlich knarrte das innere Thor des Towerportals!

„Jetzt, William!“ flüsterte Gilianna.

„Noch nicht; — kommt vorwärts!“ Er drängte sich näher an den Wallgraben, kaum konnte er des Thieres mehr Herr werden. Zitternd folgte ihm die Frau.

Da senkte sich von jenseits her klirrend die Zugbrücke nieder, Fackeln im Eingangsthor und Männer im Herausschreiten wurden sichtbar. Shakespeare betrat die Brücke, bückte sich rasch und ließ die Katze frei. Sie schüttelte sich, heulte kurz auf, und über die Brücke huschend, war sie in demselben Augenblicke im dunklen Thore verschwunden, als Howart, Cecil und Raleigh herausritten.

„Eins wäre geglückt!“ athmete der Dichter schwer auf, „kommt, laßt uns gehn, man dürfte Euch erkennen!“ Damit bot er Giliannen den Arm.

Die Lords ritten dicht an ihnen vorüber. „Und dies muß gleich geschehn, die Majestät wird sonst wieder weichmüthig!“ sagte Einer von ihnen heftig.

„Nach Hause!“ hauchte Gilianna. Die kleine Gruppe entfernte sich. Eben läutete die Löschglocke.

Um dieselbe Zeit pflegten die Gefangenen, namentlich schwere Verbrecher, welche nur einmal binnen 24 Stunden bedient wurden, ihre kärgliche Kost zu erhalten, und mußten sich einer strengen Zelleninspection unterziehn. Der zeitige Lordlieutenant war wohl ein strenger Mann, aber von Bildung und Wissen, ein Verehrer der humanistischen Schule, und Billigkeit lebte in seinem Gemüth. Er war aber auch ein kluger Mann; so gut er wußte, mit Rebellen seien keine Umstände zu machen, wußte er doch eben so genau, wie kurz nur noch die Lebensdauer der alten Königin sein und ihr Nachfolger möglicheweise den Untergang seiner Parteigänger rächen könne. Er ließ mithin Essex wie Pembrocke achtungsvoll behandeln und enthob sie aller Quälereien; sicher genug hatte man sie ja. Deshalb war's den Schließern verboten worden, sie zu stören oder durch kleinliche Ueberwachung zu belästigen.

So brachte denn jetzt Pipoody, Southampton's Wärter, das frische Wasser und neue Brot die Stiege zu Mylord's Thurmgemach empor, die Lampe in der Linken. Er ahnte nicht, daß hinter ihm ein andres Wesen scheu und listig einherschlich, eine Verrätherin, eine Bundesgenossin des Inculpaten. Er setzte die Lampe an die Erde, Krug und Brot dazu, steckte den riesigen Schlüssel in die eisenbeschlagene kleine Eichenthür und drehte ihn mit beiden Händen um; die Pforte knarrte auf.

In demselben Augenblicke, als der Lichtstrahl einfiel und der alte sich wendete, Krug und Teller aufzuheben, huschte es hinter ihm herauf, hinein in die Zelle. Er wendete sich hastig um, leuchtete die Treppe hinab und auf dem engen Absatz umher, Nichts regte sich.

„War't Ihr an der Thür jetzt, Mylord?“ rief er zurückkommend hinein.

„Ja, ja, ich ging eben vorbei,“ sagte Southampton hastig, denn er hatte beim Schein des Lichts die Katze gesehn, sah ihre zwei großen Funkelaugen im Dunkeln auf seinem Lager. Er stürzte hin und deckte sie mit dem Pelze zu, — warum — wußte er nicht.

„Was treibt Ew. Gnaden da,“ sagte Pipoody scharf, indem er eintrat und die Lampe erhob.

„Ich wollte den leeren Krug für Euch suchen.“

„Ist nicht nöthig, Ew. Gnaden, ich weiß, was ich zu thun habe!“

„Wie Euch beliebt. Nur bin ich müde geworden und angegriffen. Für heute möchte ich endlich Ruhe!“ Damit setzte er sich auf sein Lager und legte die Hand auf den Pelz, das Thier niederdrückend.

„Die sollt Ihr haben, denn morgen wird's wohl heißer hergehen mit Euch.“ Er setzte die neue — alte Kost hin und leuchtete umher. — „Gute Nacht, Mylord!“ damit ging er hinaus.

Die Riegel knarrten, die Tritte verhallten auf der Treppe, Southampton war allein. Was er beim Anblick des Thieres empfunden, was ihn angetrieben, es zu verbergen, war schwer zu sagen. Es giebt Augenblicke, wo man ohne Gedanken handelt, wo der Instinct allein in uns Herr ist. Ueberraschung und Freude war sein erstes Gefühl. Ein lebendiges Wesen um sich zu fühlen, gerade das Thier, was die Erinnerung ihm so lieb machte, erschien dem Verlassnen eine himmlische Wohlthat. Indem er nachsann, wie wohl die Katze zu ihm den Weg gefunden, und daß es kaum glaublich sei, dieselbe könne ohne menschliche Hülfe bis zu ihm gedrungen sein, streichelte er liebevoll seine alte Gesellschafterin. Wie seine Hand so dem schnurrenden, vor Wonne sich wälzenden Thiere über den sammtnen Leib fuhr, entdeckte er, daß es Etwas um den Hals trug, ein dickes Halsband! — Sonderbar, nie hatte sie ein solches getragen und von dieser Stärke! — Was sollte das bedeuten? Er drückte das Band, er löste es endlich dem Thiere ab! — „Ist drinnen eine Nachricht von meinem armen Weibe, ein Rath Williams, eine Warnung?“ — Er sprang empor. Ein Streifen grellen Mondlichts fiel herein, er hielt das Halsband in's Helle. Es war von Seide und hatte rückwärts eine Nath. „Ich muß es öffnen!“ — Lange tastete er am Boden umher, ob er wohl ein taugliches Instrument finde, dasselbe zu öffnen, — nein. Endlich entdeckte er unterhalb der Schleife des Halsbandes eine Oeffnung. Er griff hinein und — o Jubel — er zog ein Papier heraus und begann im Mondlicht seinen Inhalt zu entziffern.

„Man wird morgen den Mantel fordern. Schicke, was Dich beschwert, auf gleichem Wege zurück. W. S.“

Rettung, Hoffnung! jauchzte es in seiner Seele, und wie die Hoffnung Witz leiht, die Sehnsucht Flügel, so liehen Beide ihm auch sogleich die nöthige Kälte, um einen geeigneten Plan zu ersinnen, sich der Proclamation Jacob Stuarts zu entledigen. Ein Glasscherben, den er in einem Winkel entdeckte, diente ihm zum Messer, und sich seiner Oberkleider, dann des engen hirschledernen Unterwammses oder Kollers, wie alle Cavaliere ihn damals statt des Hemdes trugen, entledigend, trennte er mühsam das innere Futter auf und zog die schlimmen Beweise seiner und Essex' Absichten hervor. Den empfangenen Zettel zerriß er in kleine Stückchen und streute sie unter sein Stroh, dann begann er die Pergamente, nachdem er sie mit Wasser getränkt und gefügig gemacht, auf's Engste zusammenzurollen, so daß sie möglichst geringen Raum einahmen und suchte sie alsdann in die leere Hülse zu schieben, welche das Halsband bildete. Fast die ganze Nacht brachte er mit dieser mühevollen Arbeit zu, bis sie vollständig geglückt war, dann aber warf er sich nieder zum Gebet, daß Gott nun auch das Weitere fügen wolle und schlief neben seinem Thiere beruhigter ein. —

Der Tag kam, doch nicht das Verhör, welches er um so mehr fürchten mußte, als man die Katze während seiner Abwesenheit um so leichter entdecken konnte.

Im Laufe des Vormittags erschien William am Hauptthor des Towers, nannte seinen Namen und bat, den Lordlieutenant auf einige Minuten sprechen zu dürfen; er nahm dabei eine Decke und einen Mantel unter den Arm, die ihm ein Diener nachgetragen hatte. Shakespeare war eine zu beliebte Persönlichkeit, als daß er nicht eben so gern gemeldet und von dem Lordlieutenant empfangen worden wäre. Man brachte ihn auf die Commandantur.

„Besucht Ihr auch einmal den Tower, mein munterer Liebling der Musen,“ begrüßte ihn der Commandant.

„Ich komme mit einer recht großen Bitte, Mylord!“

„Euer wehmüthig Gesicht verräth mir den Grund. Ihr nehmt Theil an Essex' und Southampton's Geschick, denn sie waren Euch befreundet. Mir thut es weh, Euch sagen zu müssen, daß Ihr sie nicht sehen dürft. Es wäre gegen meinen Amtseid. Habt Ihr sonst Etwas, das ich gewähren kann?“

„Ich habe einen Mantel und Decke für Herzog Southampton mitgebracht und bitte, sie ihm zu geben. Er nahm, als man ihn abführte aus Essexhaus, einen Pelzmantel mit, den er von mir geliehen, er ist ein Geschenk Sir Francis Drake's, das ich nicht gern missen möchte und —“

„Und Euer Sinn steht eigensüchtig auf einem elenden Kleidungsstück, Herr, das einen Mann bedeckt, der, mag er noch so schuldig sein, im Glanze und auf der Höhe des Lebens sich nicht für zu gut hielt, Euer Freund zu sein? Unglück bringt Undank, wie ich sehe, und Euer Herz weiß von den hohen Gefühlen nichts, die Eure Verse schildern!“ Der Lord-

vereinfacht worden ist: die liberalen und radicalen Elemente der Nation wissen jetzt ganz bestimmt, was sie von den Elementen, die jetzt am Hofe und im Ministerium am Ruder sind, zu erdulden haben, bis dieselben sich vollständig abgenutzt oder sie selber so erstarkt und geläutert sind, um eine neue, bessere Periode begründen zu können. Dies wird wahrscheinlich nicht so rasch gehen und darauf verläßt Narvaez sich. Wenn die über die jüngsten Ereignisse entstandene Aufregung zu keinem revolutionären Ausbruch führt, dann allerdings ist das gegenwärtige Cabinet seinem Ziele, die öffentliche Meinung zu discipliniren, bedeutend näher als man glauben konnte.

Deutschland.

= **Berlin**, 4. Jan. [Die Regierungsbevollmächtigten. — Gedruckte Stimmzettel. — Wahlagitation. — Commissions-Berathungen.] Sämmtliche Bevollmächtigte der deutschen Bundesstaaten sind wieder hier eingetroffen, darunter auch der mecklenburgische Minister v. Oertzen, der von seiner Krankheit wieder genesen ist, also durch Herrn v. Wickede nicht mehr vertreten zu werden braucht. Man glaubt, die Arbeiten der Conferenz in circa 14 Tagen beenden zu können. Mehr als je scheint man über den Termin, an welchem das Parlament beginnen soll, in Zweifel zu sein; am meisten glaubwürdig scheint wohl die Angabe der „Nordd. A. Z.", wonach der 15. Februar als Anfangstermin bezeichnet ist, während andere officiöse Berichte wissen wollen, daß an diesem Tage erst die Wahlen stattfinden sollen. Jedenfalls ist auf den Beginn des Parlamentes für die zweite Hälfte des Februar zu rechnen. — Eine unverkennbare Bewegung hat der jetzt bekannt werdende Umstand hervorgerufen, daß bei den Wahlen auch gedruckte Stimmzettel Giltigkeit haben sollen. Man wird sich erinnern, welche Mittel von allen Seiten bei den Wahlen zum Abgeordnetenhause aufgeboten werden, um mit gedruckten Stimmzetteln auf Urwähler und Wahlmänner einzuwirken; nun vergegenwärtige man sich, welche Folgen es haben wird und muß, wenn auf dem Lande den Bauern oder in den Städten den abhängigen Leuten die Zettel eingehändigt werden, welche als giltige Stimmen abgegeben werden können! Es ist übrigens nicht richtig, wenn man der liberalen Partei Mangel an Thätigkeit vorwirft; wir hören von rastlosen Bemühungen in den Provinzen und nicht nur in den Städten. Andererseits sind aber auch die Conservativen keineswegs unthätig und in vielen Orten gehen die Altliberalen mit ihnen Hand in Hand. — Einzelne Mitglieder des Abgeordnetenhauses sind bereits hier eingetroffen, doch werden Commissions-Berathungen noch nicht stattfinden. Für die erste Sitzung am Montag Mittags 12 Uhr, hat der Präsident v. Forckenbeck eine Anzahl von Gegenständen auf die Tagesordnung gesetzt, welche schwerlich in einer Sitzung abgewickelt werden können. Es gehört dazu u. A. die Novelle zum Invaliden-Gesetz, für welche mehrere Abänderungen von den Referenten Abg. v. Stavenhagen und Dr. v. Bunsen vorgeschlagen sind. — Die Commissionsberathungen im Herrenhause über die Abänderung des Artikels 69 der Verfassung (Wahl der Abgeordneten für die neuen Provinzen) begannen heute Abend um 6 Uhr und sollen, wenn nicht heut, so morgen, beendet werden. Die Plenardebatte wird spätestens Dinstags stattfinden.

⊙ **Berlin**, 4. Januar. [Der Wahltermin. — Die Verwaltung in den neuen Provinzen. — Das Oberpräsidium von Pommern. — Militärisches.] Der Minister des Innern hat hier beim Magistrat angefragt, ob derselbe mit den Vorbereitungen zur Parlamentswahl bis zum 15. d. M. fertig werden könne; der Magistrat hat geantwortet, es werde wohl gehen, aber er werde auch gerade nur den Termin des 15. innehalten können. Um aber auch auszuführen, was er versprochen, sind 80 neue Schreiber angestellt worden; von der Arbeit derselben kann man sich daraus einen Begriff machen, daß die Zahl der Wähler in Berlin 120,000 beträgt. Trotz dieser 80 Hilfsarbeiter würde es jedoch nicht möglich sein, bis zum festgesetzten Termine fertig zu werden, wenn der Magistrat nicht schon in der Voraussicht, daß die Wahl bevorsteht, bereits früher mit der Arbeit angefangen hätte. Bei diesen Vorarbeiten war ihm jedoch das sehr zu Statten gekommen, daß der Minister des Innern ihm den Entwurf zum Wahlreglement zur Begutachtung vorgelegt hatte und die mancherlei Wünsche, welche der Magistrat dabei ausgesprochen, fast sämmtlich gewährt worden sind, so z. B., daß die Wahlbezirke nicht über 3500 Seelen umfassen sollten. So kam es denn, daß die Eintheilung der Wahlbezirke, an Zahl 254, schon ausgeführt werden konnte und die Veröffentlichung derselben bereits in den nächsten Tagen erfolgen wird; auch sind circa 260 Wahlurnen bereits bestellt. — Sämmtliche Bevollmächtigte der Regierungen des norddeutschen Bundes sind nun wieder hier eingetroffen und die Conferenzen haben heut wieder ihren Anfang genommen. — Wir haben schon gestern mitgetheilt, daß die preuß. Verwaltung in den von Baiern und Hessen-Darmstadt abgetretenen Gebietstheilen jetzt in's Leben treten wird und wir erfahren heute, daß die Gebiete von Orb und Gersfeld einstweilen zum Verwaltungsbezirke von Kurhessen geschlagen werden, dagegen Kaulsdorf mit dem Kreise Ziegenrück vereinigt werden soll. Zur definitiven Regelung der Steuerverhältnisse in den neuen Ländern sind vom Finanzministerium besondere Commissare ernannt worden und zwar für Hannover der Regierungsrath Sauerhering, für Hessen der Regierungsrath Binecker, für Nassau der Regierungsrath Liebreich, für Schleswig-Holstein der Regierungsrath v. Beckedorf. — Ueber die Besetzung des Oberpräsidiums der Provinz Pommern waren bisher nur meist ungenaue und stets vorzeitige Mittheilungen in die Presse gelangt, denn erst jetzt ist festgestellt, daß der Regierungs-Präsident Freiherr v. Münchhausen, bisher in Frankfurt a. O., zum Oberpräsidenten von Pommern ernannt ist. — Auf mehrseitiges Verlangen in Betreff der Einstellung einjähriger Freiwilligen aus den neuen Landestheilen bei der Infanterie ist eine neue Erleichterung gewährt. Es soll nämlich dabei bis zum 1. April von den festgesetzten Terminen soweit abgewichen werden, als es nach Ansicht der betreffenden General-Commandos mit den dienstlichen Verhältnissen vereinbar ist. — Gemäß den Feststellungen der Bevölkerungs-Verhältnisse nach der letzten Volkszählung sind vom 1. Januar ab wieder mehrere Städte, deren Einwohnerzahl jetzt über 10,000 gestiegen, zu Garnisonstädten erster Klasse erhoben worden, was bekanntlich bei der Feststellung des Servis von Einfluß ist.

Königsberg, 4. Januar. [Preßproceß.] Die Criminal-Deputation des Stadtgerichts verurtheilte am 3. d. M. den früheren Redacteur der „Königsberger Neuen Zeitung", Aug. Stobbe, welcher wegen des confiscirten Artikels „Zur neuesten Aera" in Nr. 249 der „K. Neuen Ztg." vom 19. October 1866, auf Grund des § 101 des Straf-Gesetzbuchs der Schmähung von Anordnungen der Obrigkeit angeklagt und zur Stelle war, dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß, zu einer Geldstrafe von 15 Thlrn. event. 1 Woche Gefängniß, sprach auch die Vernichtung der confiscirten Exemplare aus.

Elbing, 2. Jan. [Zu den Parlamentswahlen.] Wie man uns berichtet, hat Herr v. Forckenbeck auf persönlich an ihn gerichtete Anfragen sich bereit erklärt, für unseren Wahlkreis eine Candidatur anzunehmen. Man sucht jetzt eine möglichst große Zahl von Unterschriften zu einem Wahlmanifeste zu sammeln, welches die öffentliche Agitation einleiten soll. Die Conservativen haben ihre erste öffentliche Vorberathung nicht abhalten können, weil dieselbe nicht polizeilich angemeldet war und deswegen natürlich unterbleiben mußte. Sie sollen vor einigen Tagen zusammengekommen sein, doch transpirirt von den Verhandlungen noch nichts in profane Kreise. (K. H. Z.)

Schwerin, 2. Jan. [Die Mitglieder des Nationalvereins und der Bundestag.] Als im Jahre 1864 auf Befehl des Großherzogs das freisprechende Erkenntniß des Raths in der Untersuchung gegen die Rostocker Mitglieder des Nationalvereins kassirt und das verurtheilende Erkenntniß erster Instanz an die Stelle gesetzt, auch der Rostocker Rath zur Ausführung dieser Anordnung im Wege der militärischen Executive gezwungen wurde, wandten sich die von dieser Maßregel betroffenen Mitglieder des Rostocker Nationalvereins mit einer Beschwerde wegen gehemmter Rechtspflege an den Bundestag. Dieser stellte hierauf an die großherzogliche Regierung das Ersuchen, sich über die Beschwerde mit thunlichster Beschleunigung zu äußern. Die großherzogliche Regierung entsprach der Aufforderung nach einiger Zeit. Bevor aber die Bundesversammlung Zeit gefunden hatte, ihre Entscheidung in dieser Beschwerdesache abzugeben, traten die Ereignisse ein, welche die Auflösung des deutschen Bundes zur Folge hatten, und somit blieb die Beschwerde perdirt. Da es nun höchst wahrscheinlich und jedenfalls eine Forderung der Gerechtigkeit ist, daß für die Erledigung der von dem Bundestage perdirt gebliebenen Rechtssachen eine neue Behörde geschaffen werden wird, so wandten sich die Beschwerdeführer an die inzwischen eingesetzte Bundes-Liquidations-Commission mit der Bitte, die in der Beschwerdesache erwachsenen Acten der preußischen Regierung zur gewogentlichen einstweiligen Aufbewahrung und demnächstigen Auslieferung an die zu constituirende Spruchbehörde zu überantworten. Es sollten auf diese Weise die Acten zusammengehalten werden und die Sache in dem Stadium verbleiben, bis zu welchem sie bereits vorgerückt war, als der Bundestag auseinanderging. Die Bundes-Liquidations-Commission ist jedoch auf diesen Antrag nicht eingegangen, sondern hat sich nur bereit erklärt, die von den Beschwerdeführern producirten Acten an diese auszuliefern. Damit konnte denselben jedoch nicht gedient sein, da sie in diesem Falle den Rechtsweg wieder ganz von Neuem hätten anfangen müssen. Sie haben daher gegen diese Entscheidung der Liquidations-Commission bei der preußischen Regierung Recurs eingelegt und das königl. Staatsministerium in Berlin ersucht, die bezeichneten Acten an sich zu nehmen, dieselben einstweilen aufzubewahren und sie seiner Zeit auf Antrag an diejenige Behörde zur rechtlichen Entscheidung übergeben zu wollen, welcher innerhalb des norddeutschen Bundes die Entscheidung über beim Bundestage perdirt gebliebene Beschwerde werde übertragen werden. (H. N.)

Kassel, 2. Jan. [In der viel besprochenen Vilmar'schen Angelegenheit] wird an des Königs Majestät eine Vorstellung abgehen, die augenblicklich schon mit zahlreichen Unterschriften bedeckt sein soll. Ueber ihren Inhalt erfahre ich Folgendes: Voran steht die Versicherung, daß die Eingabe nur der Unterzeichner eigenes Recht und Interesse vertritt. Die Reformation habe dem Christen das Recht der freien Forschung zurückgeben, aber zugleich auch das Joch der geistlichen Herrschaft abnehmen sollen. Der Landesfürst selbst habe daher die oberstbischöfliche Gewalt in seine feste und unabhängige Hand genommen. Diese Gewalt aber beschränke sich nicht auf das Recht, Pfarrer ihres Amtes zu entheben und abzusetzen; sie enthalte ebenso gut die Befugniß, einen Pfarrer auf eine andere Stelle zu versetzen, wenn derselbe die Pflichten seines Amtes sträflich aus den Augen gesetzt habe. Diejenigen, welche dies gelegentlich des Vilmar'schen Falles läugnen, verunstalten das Kirchenrecht und ein klar und unwidersprechlich vorliegendes Sachverhältniß. Dem hessischen Pfarrer, der nicht einmal in confessionellen Dingen polemisiren soll, sei es streng untersagt, sich und die Kanzel in das politische Parteitreiben zu mischen und überhaupt etwas zu thun, was rechtschaffenen Gemeindemitgliedern Grund zum Aergerniß geben könnte. Dies nun sei bei dem Metropolitan Vilmar in hohem Grade der Fall; sein übergroßer Eifer, seine anstößigen und aufregenden Predigten und bei jeder Gelegenheit angebrachten Demonstrationen haben es dahin gebracht, daß es vor dem Pfarrhause zwischen seinen, gegen die preußische Regierung fanatisirten Anhängern und anders denkenden, gerade deshalb verdächtigten Mitgliedern der Melsunger Bürgerschaft zu gewaltthätigem Zusammenstoße gekommen sein würde, wenn nicht noch im letzten Augenblicke die bewaffnete Macht eingeschritten wäre. Es sei, dem Gebahren des Metropolitans Vilmar gegenüber, aber selbst zum Schutze des wohlgesinnten, von einer feindselig gestimmten Menge ernstlich bedrohten Theils der Melsunger Bürgerschaft unvermeidlich gewesen, den Metropolitan Vilmar, wenn auch nicht des Pfarramts zu entheben, doch an eine andere Stelle zu versetzen. Die Befugniß der oberstbischöflichen Gewalt, Pfarrer zu versetzen, sei es nun unmittelbar oder durch Vermittelung der Consistorien, sei zu keiner Zeit angezweifelt worden. Die Partei, welche dies jetzt zum ersten Male versucht, seitdem die Consistorialverfassung bestehe, sei dieselbe, welche binnen der letzten zwanzig Jahre daran arbeite, die bischöfliche Gewalt des Landesfürsten überhaupt zu beseitigen und es durchzusetzen, daß der Landesfürst die ganze Kirchengewalt in die Hände der Superintendenten niederlege. Das heiße mit anderen Worten die Wiedereinführung der geistlichen Herrschaft, welche, nach den traurigsten, unheilvollsten Erfahrungen, durch die große deutsche Reformation und insbesondere durch die hochherzigen Fürsten von Brandenburg, Hessen und Sachsen gebrochen und abgethan worden. In der That, wenn der Vilmar'sche Fall den Ausgang nehme, welchen jene Partei wünscht, dann haben die Eiferer einer neuen Machtfülle der Geistlichkeit einen guten Schritt zu ihrem Ziel gewonnen. Dies zu verhüten, liege jedoch in dem Interesse aller Derjenigen, welche an den großen Grundsätzen der Reformation festhalten und keine Rückfälligkeit in die Zeiten der geistlichen Ueberhebung und Sonderstellung wollen. Dies und kein anderer sei der Zweck, die Veranlassung und Hoffnung der Vorstellung, welche die Unterzeichner vertrauensvoll Sr. Majestät überreichen. (Hess. Morgenz.)

Oesterreich.

*** **Wien**, 3. Jan. [Die Patente. — Der Verfassung Glück und Ende. — Chancen der Opposition.] Die Patente kommen und gehen, aber sie gleichen einander nicht! Die Verfassung, die das Februarpatent uns verliehen, und ein Kaiserwort, oftmals wiederholt, „mit aller Kraft gegen jeden, woher immer kommenden Angriff für Uns und Unsere Nachkommen zu schützen und zu schirmen" versprochen — das Septemberpatent hat sie sistirt; das Januarpatent wirft sie ohne die geringsten Umstände in die Rumpelkammer, wie alt Eisen. — Die Reichsverfassung ist zu einem „formellen Gesichtspunkte" zusammengeschrumpft, bei dem die Regierung sich nicht länger aufhalten kann; die „Ansprüche" der Verfassungstreuen sollen wohl „Beachtung" finden — aber „Rechte" können in Oesterreich nur noch den Slaven und Magyaren zugestanden werden. „Zudringliches Bettelvolk", schalt der ungarische Deputirte Racinczy 1849 auf dem Debrecziner Reichstage die nichtmagyarischen Nationalitäten: und so werden heute von der slavischen Tafelrunde, an deren Spitze Baron Beust, der große Wendenführer aus den thüringischen Landen, Platz genommen, die verfassungstreuen Deutsch-Oesterreicher abgefertigt. Wollen sie die Brosamen auflesen, die allenfalls von dem czechisch-polnischen Tische für sie abfallen, gut, so mögen sie kommen und Delegirte in einen neuen Abklatsch des verstärkten Reichsrathes, in eine Notable-Versammlung mit rein consultativen Befugnissen wählen, die ausschließlich „zur Berathung der Verfassungsfrage" abgehalten werden soll. Erscheinen sie, so ist es

---

lieutenant riß heftig die Thür des Vorzimmers auf. „Lieutenant Anson, Schließer Pipoody soll drei der besten Decken nehmen, dem Herzog Southampton bringen und Shakespeare's Pelzmantel fordern. Laßt Mylord zugleich sagen, ich werde beim Rath Erleichterung seiner Haft beantragen!" Er kehrte zurück. „Nun seid so gut, nehmt Eure Sachen da wieder, Eure Mildthätigkeit brauchen wir hier nicht. Am Hauptthor wird man Euch Euer Eigenthum geben!"

Gesenkten Blickes, glühenden Angesichts entfernte sich William. — „Das Comödiantenvolk ist doch das elendeste Gesindel dieser Erde!" brummte der Commandant hinter ihm her. —

Wenige Minuten hierauf vernahm Southampton Pipoody's knarrenden Schritt auf der Treppe. Auf Alles gefaßt, bedeckte er die Katze sorgfältig und trat auf die Thür der Zelle zu. Eine Klappe in derselben wurde geöffnet, der Schließer blickte herein.

„Der Shakespeare ist da und will seinen Mantel haben, Mylord, dafür schickt Se. Gnaden der Lordlieutenant Euch die Decken. Er wird beim Rath 'n gutes Wort einlegen, daß Ihr besser gehalten werden dürft. Nehmt!" Damit schob er mehrere Decken durch die Luke, welche Southampton hastig hereinzog, auf sein Lager breitete. Den Pelzmantel dann schnell hervorziehend, reichte er ihn hinaus. „Bringt mit ihm dem Schurken meinen Fluch, der mich im Elende beraubte!" rief er.

Die Klappe fiel, der Herzog athmete auf. Tiefgebückt und beschämt nahm am Außenthore William Mantel und Fluch in Empfang und enteilte dem düsteren Gebäude. „So gebe Gott nur noch eine gesegnete Dunkelstunde und sein Leben ist gesichert!" flüsterte er.

Die Dunkelstunde kam. Im Schatten der Häuser beim Towerthor harrten Gilianna mit ihrer Begleiterin, William und Edmund. Die Löschglocke tönte wie gestern wieder und hörbar schlug ihr Herz. — Eine Stunde verrann in schrecklicher Pein. Da kam ein Trupp Reiter, an ihrer Spitze Raleigh und Bacon mit einem Dritten, herangetrabt.

„Macht Eure Sachen gut, ehrwürdiger Herr, wenn ihr die Dechantenstelle wollt!" sagte Bacon zu dem Dritten im Talar. Die Erwiederung konnte man nicht vernehmen, denn ein Trompetenstoß forderte Einlaß. Die Brücke sank, sie zogen hinüber.

In demselben Augenblick umwedelte die treue Katze William's Fuß. „Sie ist da, Gott sei Dank, sie ist da! Nun das Messer!" Er zog es hastig aus dem Wamms und schnitt dem Thiere das Halsband los. „Fort, Mylady, jetzt fort!"

Sie eilten zur nächsten Ecke, wo ein Diener William's mit Pferden stand. Schleunigst bestiegen sie dieselben und eilten in des Dichters Haus nach Blackfriars. — Als sie in seinem Zimmer standen, öffneten sie, dicht gedrängt um das Licht, das gesegnete Halsband. Die Documente kamen zum Vorschein.

„Ich danke Dir, Gott, sie sind es, es sind alle!"

„Verbrennt sie mit eigener Hand, damit Ihr wißt, Hoheit, daß sie vernichtet sind!" —

Die Flamme verzehrte die Schriften. Dann reichte Gilianna mit schwermüthiger Rührung dem Dichter beide Hände. „William, was Menschen thun konnten, geschah zu meines theuren Harry Rettung, und daß es Gott zuließ, erfüllt mein armes Herz mit Hoffnung wieder. Wenn ich aus dieser Trübsal je den Mann auf's Neue als ein Geschenk der Fügung mir hervorgehn sehe, ihn je wieder in meine Arme schließe, so dank' ich's Eurem opfermuthigen Herzen, das mehr an uns gethan in uns'rer Noth, als wir im höchsten Glück vergelten können!" —

„O wenn einmal nur erst der Befreiung Stunde schlägt, wo wir ihn wiederhaben, dann werde ich reicher als alle Erdenkönige mich fühlen! Der Himmel helfe Euch mit Geduld!" —

Hoffnung für Southampton, ja selbst für ihren Bruder im Herzen, kehrte die Herzogin nach Hause zurück. — Sie sollte sich wegen des Letzteren sehr täuschen. An demselben Tage, wo ihr Gemahl sich wie durch ein Wunder der schlimmsten Beweise seiner Schuld entledigen durfte, hatte Essex zwei Besuche empfangen.

Der eine, auf Befehl der Königin, war Gräfin Maria Nottingham. Lange blieb sie bei ihm in der Zelle und als sie heraustrat, strahlte ihr Auge in teuflischer Freude. Der andre Besuch, welcher spät Abends zur Löschzeit erschien, war der ehrwürdige Presbyter Dr. Aston, welcher ihm geistlichen Zuspruch anbot. — Was die Nottingham gethan, wer wollte es wissen, aber seit sie weggegangen, hatte sich Essex' Wesen verändert. Nicht Trotz mehr, sondern Demuth, Erkenntniß, daß er gefehlt, Reue gegen Elisabeth war über ihn gekommen. Aston fand also leichte Arbeit, denn der trotzige Löwe war wie durch ein magisches Wort gelähmt. Während der Nacht gestand der Unglückliche, wo die geheimen Briefschaften verborgen seien.

Essexhaus wird vor Tage aus dem Schlaf geweckt, Soldaten, Commissare des geheimen Raths, an ihrer Spitze Howart und Raleigh, dringen ein und — finden die Briefschaften. — —

Gilianna verließ stumm, thränenlos hinter ihnen das Haus, um nach Baynardcastle zu Felicia und ihren Eltern zu gehn; nun wußte sie, ihr Bruder sei verloren. Ein Bote meldete Shakespeare das inzwischen Geschehene. Dieser, die Herzogin noch in Essexhaus vermuthend, eilte hin, aber fand alles leer. Nur Wolaston mit Margareth bewachte Lady Dudley, sie war wahnsinnig geworden.

Mit brennendem Licht ging sie bei Tage umher, wusch ihre Finger und geisterhafte Töne flossen von ihren Lippen. —

„Weg! das Gift weg, der Lopez hat zu viel genommen, o! — Sie sagen, ich habe meinen Sohn verrathen, getödtet, nein — zum König von England wollt' ich ihn machen — aber da kam Dudley's und Walther's Gespenst! Hinweg, wollt Ihr hinweg!" — Der Dichter floh wie ein gehetzter Verbrecher aus dem wüsten Hause, und nicht eher ging dies wüste Bild aus seiner Seele, bis er — den „Macbeth" geschrieben hatte, dort begrub er Läticia's Andenken. — Dudley's Schwur im Tode war eingetroffen. —

Das Volk drängt sich um den Towerhill, denn Essex ist verurtheilt, Essex muß heut sterben. — Lord Southampton ist zeitlebens zum Tower begnadigt, die Andern kommen gelinde weg. —

In der Nähe der Minories steht Shakespeare mit Edmund, Burbage und Heminge, sie lesen das königliche Proclama am Anschlagpfahle, stumm und blaß harren sie der Katastrophe, welche den letzten Augenblick des Helden von Tutbury und Cadix bezeichnet. Am Ende der Straße jener Platz, wo Kopf an Kopf die Menge wogt, das ist der Tower-Hamlet, der Ort, so reich gedüngt von englischem Adelsblute. — Tiefe Pause herrscht! Ein finstres Gemurmel endlich, die Gruppen lösen sich, die Menge wogt zurück.

„Es ist geschehn!" sagte William wild auffahrend, „das größte Herz in England hat ausgeschlagen, der kühnste, wahrhaftigste aller Geister hat seinen Weg zum Schöpfer gefunden! O wenn er Euch Allen auch todt ist, mir soll er im Herzen wie im Liede leben!" Er wankte fort, von Edmund begleitet.

Die Andern wollten zögernd folgen, als Burbage Heminge anstieß und die Straße hinaufdeutete.

„Kennst Du den da? Ich glaube, 's ist gar Sir John, das dicke Ungeheuer! Der Schurke hat doch nicht etwa sein Ende angesehn?"

„Warum sollte er's nicht?" erwiederte Heminge. Sagt man doch überall, er sei reich geworden, weil er bei Essex des Cecil's Spion gemacht!"

„Was will der Andre da von ihm? Ist — ja ist das nicht Franz, der Aufwärter vom Eberkopf? Laß' uns hin, das giebt zwischen ihnen was!" Burbage trat ein paar Schritte auf die Bezeichneten zu.

„Ja Franz, he Franz", rief der Aufwärter trotzig Oldcastle an, „hab' ich Euch im Leben bedient, kann ich's auch wieder thun! Hab' ich ihn nicht retten können" — er riß seinen Degen aus der Scheide und rannte ihn Oldcastle durch den Leib. „Da habt Ihr den Percy!!"

Der Ritter fiel, die Menge schrie und sammelte sich um ihn. — „Gut gebrüllt, Löwe!" stöhnte Sir John. „Ein Loch zu viel im Felle, das ist der ganze Fehler! Hole der Teufel — die Lanzette, — die mich auf die Moralität curirt! — Moral — und Tod, — da ist — kein — Humor dabei; — uf!

Am Abend desselben Tages verließ eine Kavalkade die Residenz mit dem Schwur, so lange Elisabeth lebe, nicht mehr zurückzukehren. Es war Graf Pembrocke und Gemahlin, Montgomery sein Sohn, Gilianna von Southampton und Felicia, Essex' Wittwe mit ihrem Knaben, sie gingen nach Montgomery-Hall; Shakespeare geleitete sie eine Strecke.

Ganz England klagte um seinen Helden. — Als er weg war, der Titane mit dem Adlerflug der Seele, fühlten sie Alle erst, was er gewesen! Der Beförderer einer neuen Zeit, war er ihr zum Opfer gefallen, um die launenhafte Souverainität Elisabeth's zu retten. Sir Eduard Sackeville bezeichnete sein Loos für's allgemeine Gefühl sehr treffend:

„Sein höchster Liebreiz ward ihm zum Verderben,
„Ein Irrthum, der sonst Andre groß gemacht,
„Ein Laster, das sonst Königen Heil gebracht,
„Die Liebe seines Volkes ließ ihn sterben!"

(Fortsetzung folgt.)

gut: denn sie erklären durch die Theilnahme am Wahlacte, der in einer eben so durchaus verfassungswidrigen Weise geordnet ist, wie die Competenz der Körperschaft völlig illegal begrenzt worden, ihre politischen Rechte für hinfällig. Dafür, daß ihr etwaige Anwesenheit auf den Gang der Berathungen auch nicht den mindesten Einfluß hat, ist durch das Patent selber gesorgt, indem dasselbe durch eine mit den Landesstatuten in diametralem Widerspruche stehende Wahlordnung dem Ministerium eine unbedingte und unzerstörbare czechisch-polnische Majorität sichert. Es geschieht das genau in der Art, wie ich Ihnen gestern schrieb, wie denn überhaupt alle meine Angaben über den Inhalt des Patentes sich so genau bestätigen, daß ich mich bei dem Wortlaute des letzteren nicht länger aufzuhalten brauche. Wieder und wieder muß ich auf das Wort des Grafen Blome, unseres damaligen Gesandten in München, hinweisen, der gleich nach Schmerlings Sturze über die Pläne seiner feudal-ultramontanen Clique äußerte: „wir haben ja nichts gegen uns, als das Bischen deutsche Intelligenz!“ — denn jener Ausspruch bildet den Schlüssel zu allen Thaten der Septembermänner von der Sistirung der Verfassung bis zu jenem Patente, das sie aufhebt und das zum ersten Male die Unterschrift des Baron Beust als des rangvordersten Ministers obenan trägt. Der deutschen Intelligenz, dem Mittelstande soll der Garaus gemacht werden. Das gesteht heute auch die „Abendpost“ — jetzt unter der Preßleitung des Herrn v. Beust! — in indirecter Weise mit seltenem Cynismus ein. Der weitere Reichsrath, sagt sie, ist unmöglich herzustellen; der engere in Verfassungsfragen incompetent — also octroyiren wir uns einen „außerordentlichen“ Reichsrath, der von dem engeren in gar nichts abweicht, als durch seine die Deutschen contumacirende Zusammensetzung. Bewundern Sie diese „außerordentliche“ Logik! der verfassungsmäßige engere Reichsrath ist incompetent, weil darin die Deutschen eine ausreichende Vertretung besitzen! der verfassungswidrige „außerordentliche“, in dem die Deutsch-Oesterreicher höchstens eine Verzierung des äußeren Schauplatzes bilden, ist dagegen zur Berathung der Verfassungsfrage berechtigt!! Doch wozu über Logik rechten mit einer Regierung, welche die Inconsequenz soweit treibt, heute zu behaupten, „die Gründe, weshalb man die Verfassungsfrage nicht den 17 Landtagen vorlegen könne, seien Jedermann klar“ — nachdem vor zwölf Monaten alle Statthalter im Namen des Staatsministers allen Landtagen erklären mußten, nur die Landtage seien mit unseren „legalen Vertretern“ gemeint, die in der Verfassungs-Angelegenheit ein „gleichgewichtiges“ (heißt: gleichnichtssagendes) Votum mit Ungarn abzugeben haben würde. — Von Ungarn her drängt die Noth, weil „Naplo“ schon die Octroyirung der allgemeinen Wehrpflicht als einen Schritt bezeichnet, der für den Ausgleich „verhängnißvoll“ werden könne. Man braucht ein Gegengewicht — darin allein liegt das Motiv, welches dem Staatsminister urplötzlich die Nothwendigkeit einer cisleithanischen Gesammtvertretung „klar“ gemacht. Aber eben weil diese Bedrängniß der Sistirungsmänner allerdings „Jedermann“ begreift, müßten die Deutsch-Oesterreicher reine Tölpel sein, wenn sie so mit sich umspringen ließen, wie Herr v. Beust es beabsichtigt!

Italien.

Venedig, 1. Jan. [Die ungarische Legion. — Einziehung der Klöster. — Erziehungsanstalten.] Die italienische Regierung schreitet mit der Einfügung Venetiens in das Königreich rüstig fort. Zunächst hat die Auflösung der ungarischen Legion, die von dem österreichisch-italienischen Friedensvertrage vorgeschrieben ist, begonnen und sie wird bis zum 15. März beendigt sein. Indem diese Hinterlassenschaft des letzten Krieges beseitigt wird, wird auch an die Einrichtungen des römischen Katholicismus die Hand gelegt. So haben die Klöster Venetiens schon am Schluß des Dezembers 1866 genaue Inventare über ihr bewegliches Vermögen, ihre Kirchengeräthschaften, Kleinodien und Schätze an die betreffenden Behörden einreichen müssen und die zu diesem Zweck ernannten Commissionen werden nun die Schätzung jener Reichthümer vornehmen. Die Regierung hofft aus dem Verkauf und aus der Einschmelzung dieser Schätze gegen 20 Mill. Lire für den Staatsschatz zu gewinnen. Mit der Auflösung der Klöster wird schon in den ersten Tagen dieses Monats vorgegangen werden, jedoch wird man die Sache nicht übereilen und zunächst einige der Wohlthätigkeit gewidmete Orden, wie die barmherzigen Brüder und Schwestern, noch bestehen lassen. Das erste Kloster, welches in Venedig zur Auflösung kommen wird, ist das Franciscanerkloster von S. Francisco Della Vigna; dasselbe besitzt eine ansehnliche Häusergruppe, aus deren Vermiethung es einen bedeutenden Ertrag bezog, und die Regierung hat schon beschlossen, diese Häuser in Arbeiterquartiere, nach dem Muster der schon in Turin, Florenz und Mailand bestehenden, umzuschaffen. — Eine fernere Concession an die liberale Richtung des neuen Italiens ist die Verfügung der Regierung, daß die bisher in geistlichen Händen befindlich gewesene Leitung mehrerer Erziehungsanstalten weltlichen Lehrern und Directoren übergeben werden soll. So sind aus dem Institute Manin, einem Knaben-Waisenhause, die geistlichen Lehrer bereits entfernt; auch im Findelhause hierselbst ist die Erziehung der Knaben den geistlichen Leitern entzogen und damit der definitive Entschluß der Regierung ausgesprochen, den Einfluß der Kirche auf die Kindererziehung zu beseitigen. An die fernere Zukunft, besonders an die Frage, ob die Geistlichkeit den Grundsatz des Königreichs „freie Kirche im freien Staat“ nicht auch zur Erweiterung benutzen könne, hat man bei allen bisherigen Neuerungen bisher noch nicht ernstlich gedacht.

Frankreich.

* **Paris**, 2. Jan. [Der Neujahrsempfang in den Tuilerien.] Die Neujahrsrede des Kaisers an das diplomatische Corps war so farblos als möglich (sie ist auf telegraphischem Wege wörtlich mitgetheilt). Sonst verdient nur etwa noch die folgende Ansprache des Erzbischofs von Paris einige Beachtung:

„Ich habe die Ehre, Ew. Majestät die ehrfurchtsvollen Huldigungen der Pariser Geistlichkeit darzubringen und bitte Sie, die Wünsche zu genehmigen, welche der Patriotismus und die Religion uns für den Kaiser, die Kaiserin und für den kaiserlichen Prinzen eingeben. Möge Gott auch fernerhin seinen Schutz über Ew. Majestäten, den Ruhm und die Sicherheit der Gegenwart und über Seine kaiserliche Hoheit die milde und theure Bürgschaft der Zukunft ausbreiten! Möge er auch fortfahren, der hohen und festen Einsicht des Kaisers glücklich alle Fragen lösen zu helfen, welche das materielle und moralische Wohlsein Frankreichs und die Ruhe der Welt angehen.“

Der Kaiser erwiederte:

„Wenn ich an der Spitze der Geistlichkeit von Paris einen den Interessen der Religion, wie denen des Staates so tief ergebenen Prälaten sehe, wenn ich sehe, wie er überall mit Wort und That die großen Principien des Glaubens, der Liebe und der Versöhnung vertritt, so sage ich mir, daß seine Gebete durch den Himmel erhört werden müssen. Dieselben sind für Frankreich ein Segen und für mich eine neue Quelle des Trostes und der Hoffnung.“

[Die Wochenrundschau des „Abend-Moniteur“ führt eine eben so friedliche, wenn nicht noch friedlichere Sprache als der Kaiser in seiner gestrigen Ansprache an das diplomatische Corps.

„Das verflossene Jahr“ — so sagt derselbe — „ist von großen Ereignissen gekennzeichnet worden, und der Einfluß der französischen Politik, obgleich er sich auf ruhige und friedliche Weise kundgab, war nicht weniger thätig und bedeutend. Durch die Gewalt seines moralischen Uebergewichts allein hat der Kaiser mächtig dazu beigetragen, Europa den Frieden wiederzugeben, und die Nationen, welche ihn zum Schiedsrichter gewählt, haben den wohlthätigen und uninteressirten Charakter seiner Intervention anerkannt. Der Krieg, welcher ohne die Weisheit Sr. Majestät ein allgemeiner werden konnte, hat einer Periode der Beruhigung Raum verschafft. Neue Ideen sind in Deutschland an die Stelle der Irrthümer von 1815 getreten. Alle germanischen Länder begreifen heute den Vortheil guter Beziehungen zu Frankreich. Das Mißtrauen schwindet, und die Vorurtheile anderer Zeiten zerstieben vor einer gesunden Abschätzung der gemeinschaftlichen Interessen. Oesterreich und Italien, so lange und so tief von einander geschieden, haben sich schließlich versöhnt; das durch die Siege von Magenta und Solferino eingeweihte Programm ist heute verwirklicht, frei von den Alpen bis zur Adria ist die Halbinsel, welche Jahrhunderte lang immer ein Gegenstand der Störung und der Begierde unter den Mächten war, fürderhin ein Element der Eintracht und des Gleichgewichts geworden. Die so glücklich ausgeführte Uebereinkunft vom 15. September hat bereits die heilsamen Erfolge erzielt, die man von ihr erwarten durfte, und man kann die Hoffnung, daß mit Nächstem der Hof von Rom und das Cabinet von Florenz sich einander nähern werden, nicht mehr als eine Illusion betrachten. Die Räumung Mexico's bewerkstelligt sich unter den besten Verhältnissen, und die Vereinigten Staaten erweisen sich eben so begierig, die Bande der traditionellen Freundschaft enger zu schürzen, als Frankreich. Die Beziehungen der Regierung des Kaisers zu allen Mächten könnten weder befriedigender noch freundschaftlicher sein. So beginnt denn das Jahr 1867 unter günstigen Vorbedeutungen, und die Völker, welche sich ein Stelldichein für die allgemeine Ausstellung in Paris gegeben haben, bereiten sich auf diesen großen Friedenskampf vor in dem Gedanken des Fortschrittes und der Solidarität.“ Diese allgemeinen Tendenzen haben sich, wie der „Moniteur“ weiter sagt, am meisten in Italien kundgegeben. Ein wahrer Geist der Versöhnung hat den ersten Arbeiten der Florentiner Deputirtenkammer präsidirt. Die religiösen Fragen geben keinen Anlaß mehr zu Scandal, und die Bevölkerungen drücken überall ihre Befriedigung über die Rückkehr ihrer Bischöfe aus. Was Rom betrifft, so spricht sich die Rundschau eben so diplomatisch aus. Ihr zufolge herrscht in Rom vollkommene Ruhe; alle Verwaltungszweige functioniren, die päpstliche Armee ist ergeben, und die Bevölkerung, sowie die Fremden, welche das Weihnachtsfest nach Rom gelockt, geben, wie der „Moniteur“ sich ausdrückt, die Gefühle der Verehrung kund, welche ihnen die Tugenden des Papstes einflößen müssen. „Man fängt“, so fügt er hinzu, „in Italien an, zu begreifen, welches Ansehen für die Halbinsel eine Macht hat, die sich über das ganze Weltall erstreckt, und man wünscht aufrichtig, daß die religiöse Unterhandlung zwischen Rom und Florenz einen guten Ausgang haben möge.“ Dieser Unterhandlung selbst stellt der „Abend-Moniteur“ das beste Prognosticon.

Was der „Moniteur“ über Preußen, die übrigen deutschen Staaten und Oesterreich sagt, verdient keine Erwähnung. Er verhält sich dabei ganz referirend. Nähere Erwähnung verdient jedoch die Stelle über Mexico, die wahrscheinlich deswegen eingeflickt wurde, weil man es bei der Absicht Maximilian's, doch an der Gewalt zu bleiben, für nothwendig erachtet, Nordamerika gegenüber nochmals die feste Versicherung zu geben, denselben unter allen Umständen im Stiche zu lassen.

„Die Concentration des Expeditionscorps in Mexico“, so lautet die betreffende Stelle, „geht mit so viel Einklang wie mit Rührigkeit vor sich. Die Vorbereitungen in den französischen Seehäfen sind so gut als beendet. Am 8. Januar werden die zu diesem Zwecke bestimmten Fahrzeuge Frankreich verlassen und die Reise nach Vera-Cruz angetreten haben, am 1. März wird die Räumung in Masse vor sich gegangen sein, welches auch die letzte Entschließung des Kaisers Maximilian sein mag.“

[Militärisches.] Der „Armeemoniteur“ sagt:

„Wenn das vergangene Jahr nicht wie viele andere unserer Armee Gelegenheit geboten hat, irgend eine ruhmreiche Erinnerung an ihre Fahnen zu knüpfen, so wird es doch in militärischer Beziehung in nicht minder denkwürdiger Weise seinen Platz im 19. Jahrhundert einnehmen. In der That hat man in Folge eines kurzen Feldzuges zwischen den preußischen, österreichischen und bundestäglichen Truppen in Böhmen und im mittleren Deutschland, so wie in Folge einer neuen und lange Zeit von mehr als einer europäischen Macht verschmähten Bewaffnung erkannt, daß der Krieg, durch den Einfluß der Wissenschaft und der von dieser herrührenden Erfindungen, auf der Bahn einer gänzlichen Umgestaltung sei. Die Kriege, wie sie ein Friedrich und Napoleon geführt, fangen an zu veralten. Die Armeen von 100- bis 150,000 Mann werden als zu schwach an Zahl angesehen. Eine Großmacht bedarf einer Million Soldaten und eines neuen Militärsystems. Frankreich, das an der Spitze jedes militärischen Fortschrittes einhergeht, Frankreich, von dem einst ein König von Preußen sagte: „„Wenn ich Herrscher dieses Landes wäre, dürfte ohne meine Erlaubniß kein Kanonenschuß in Europa abgefeuert werden““, Frankreich mußte die Andeutungen, die ihm der böhmische Feldzug, die raschen Märsche und die Erfolge der preußischen Armeen gaben, in Erwägung ziehen. Bewaffnung, Militärsystem, neue Truppenorganisation, Alles wurde einer eingehenden Prüfung unterzogen und bald wird, Dank der hohen Einsicht der aus allen unseren militärischen Größen gebildeten Fachcommissionen, das Land eine, wenn man sich so ausdrücken darf, modernisirte und für alle aus der Politik sich etwa ergebenden Eventualitäten bereite Armee besitzen.“

[Aus Spanien.] Herr Mon hat heute dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten einen Besuch gemacht, um über die Folgen des von Narvaez mit so viel Rücksichtslosigkeit durchgeführten Staatsstreiches zu beruhigen. Die Meinung des Landes, so behauptet wenigstens der spanische Gesandte, stehe auf Seite der Regierung. Die Verhaftung und Transportirung des Marschalls Serrano, ehemals Minister-Präsidenten und Botschafters am hiesigen Hofe, beweist übrigens, daß Narvaez vor keiner Gewaltmaßregel zurückschreckt. Der Marschall hatte die Königin vor den Gefahren gewarnt, welche ihrer Dynastie drohen, wenn sie auf der ihr von Narvaez empfohlenen Bahn verharre. Die Königin erzählte Narvaez sogleich, was ihr Serrano gesagt habe, und jener ertheilte augenblicklich Befehl zur Verhaftung und Deportirung des letzteren.

[Verschiedenes.] In Vincennes wird die Cartouchen-Fabrication mit wahrhaft heiligem Eifer betrieben. Jedes Regiment hat Delegirte hinsenden müssen, um sich bei diesen Arbeiten zu betheiligen, da sich die Mithilfe civilistischer Arbeitskräfte als durchaus ungeeignet erwiesen hat. — Der Kaiser hat Hrn. Bigelow, dem früheren hiesigen amerikanischen Gesandten, seine sämmtlichen Werke zum Geschenk gemacht und diese Zusendung mit einem eigenhändigen Schreiben begleitet. — Die Vicomtesse Berthier, eine wegen ihrer Schönheit berühmte Creolin, ist gestorben. — Henri de Rochefort und Paul de Cassagnac haben sich jetzt doch geschlagen. Ersterer wurde leicht verwundet.

Spanien.

Madrid. [Das Auflösungsdecret.] Das in der amtlichen „Gaceta“ vom 30. Dezember veröffentlichte königl. Decret, durch welches die Cortes aufgelöst werden, lautet:

Von dem Vorrechte Gebrauch machend, welches mir laut Art. 26 der Verfassung des Königreichs zusteht, und im Einverständniß mit meinem Ministerrath decretire ich Folgendes:

Art. 1. Der Deputirtencongreß ist aufgelöst.

Art. 2. Am 10. März kommenden Jahres und an den darauf folgenden Tagen wird den in Kraft bestehenden Wahlgesetzen gemäß zu den allgemeinen Wahlen geschritten werden.

Art. 3. Die Cortes des Königreichs werden am 30. des besagten Monats März in der Hauptstadt der Monarchie zusammentreten.

Gegeben im Palast, 30. Dezbr. 1866.

In den beigefügten Motiven heißt es unter Anderm:

Die wesentlichen Grundlagen der politischen Gesellschaft, welcher wir angehören, sind roh und mit beispielloser Kühnheit angegriffen worden. Die verantwortlichen Räthe Ihrer Maj., welche berufen sind, diese Grundlagen zu vertheidigen, haben nicht angestanden, die Last sehr schwerer Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen, indem sie die strengen Verpflichtungen zur Ausführung brachten, welche ihnen die Wünsche Ew. Maj. auferlegten. . . . Die verantwortlichen Räthe Ew. Maj. meinen, daß sich heute eine der günstigsten Gelegenheiten darbietet, die unentbehrlichen Bedingungen der nöthigen Harmonie unter den wahrhaft constitutiven Elementen der Nation herzustellen, diese legitime Entwickelung des Staatsgrundgesetzes, deren Permanenz und Integrität wir pünktlich aufrecht erhalten wollen. Die Initiative, welche zu ergreifen ist zur Realisirung dieses Gedankens, gehört der Institution an, welche in Ew. Maj. personificirt ist, einer Institution, deren Kraft und deren Wurzeln in der Sympathie und dem Willen der Bevölkerung alle Convulsionen, alle Herausforderungen und Drohungen überlebt haben. Man darf im Hinblick auf den wahren Geist der Bevölkerung hoffen, daß der neue gesetzgebende Körper dieser Initiative kräftig entsprechen wird. . . . Es ist Zeit, den Vorrechten der Regierung ihre Kraft, ihr unabhängiges Handeln, ihren eigenen Zweck und ihr Ansehen wieder zu verschaffen. Es ist endlich nothwendig, daß die parlamentarischen Debatten auf die Grenzen der Macht beschränkt werden, mit welcher die Cortes ausgerüstet sein müssen, und daß sie in keinem Falle, wie das leider mehrfach geschehen ist, die Grenzen der allgemeinen Gerechtigkeit und der Höflichkeit und Schicklichkeit überschreiten.

Großbritannien.

E. C. **London**, 2. Januar. [Diplomatische Verwickelungen in Südamerika.] England und die Vereinigten Staaten theilen das Loos häufiger diplomatischer Verwickelungen mit den südamerikanischen Staaten. Ohne auf die Vergangenheit zurückgreifen zu müssen, erwähnen wir nur, daß der neue britische Gesandte in Buenos-Ayres, G. Buckley Mathew, bei der argentinischen Regierung eine scharfe Sprache zu führen gezwungen ist, weil dortige Werber sich den unzurechnungsfähigen Zustand betrunkener englischer Matrosen zu Nutze machen, um dieselben zur Annahme des Handgeldes zu verlocken und flugs als Soldaten auf den Kriegsschauplatz zu spediren. Der Unions-Admiral Washburn streitet sich inzwischen mit den brasilischen Militärbehörden herum, die ihn nicht den Parana hinauf zu seinem Gesandtschaftsposten in Paraguay passiren lassen wollen; ein Widerstand, der auf die Dauer wenig nützen wird. Es sind dieses Händel, welche nur im alleräußersten Falle beiderseitiger Hartnäckigkeit zu einem feindseligen Zusammenstoße führen könnten; dem nordamerikanischen Gesandten in Bolivia aber war es aufbewahrt, schon in Person eine

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

△ Sonntagswanderungen.

Unsere Herren Stadtverordneten haben nicht lange Ferien gehalten, schon am 3. Januar traten sie zusammen. Dem Bericht über große umfangreiche Thätigkeit folgten Wahlen, auch hier war „Wiederwahl“ die Parole. 5 Mann hatten nie gefehlt in den Versammlungen, doch 11 mehr als 20 mal. — Schade, daß nicht auch die Namen der durch ihre Abwesenheit Glänzenden veröffentlicht worden sind. Auch für das Parlament werden alte bekannte Namen genannt, die Zahl der Candidaten ist zwar groß, doch — wenige sind auserkoren. — In Breslau ist der Erfolg nicht zweifelhaft, aber in der Provinz wird die liberale Partei nur in wenigen Districten Siege erringen. Fast alle schlesischen Magnaten werden mit ihrem Heerbann zur Urne ziehen und sich wählen lassen. Unter den Besorgnissen, daß das Parlament vielleicht ohne liberale Majorität zusammentritt, schwindet die Begeisterung, die sonst bei dem Worte „deutsches Parlament“ die Brust hob. — Ja, wer weiß, wie sich die Ereignisse gestalten werden, das Parlament erscheint uns bald als Ideal eines deutschen Machtcentrums, bald als wenig bedeutende Versammlung, je nach seiner persönlichen Zusammensetzung. Seine Thaten werden beweisen, ob es die Wünsche der Nation erfüllt oder ob man resignirt sagen muß:

hat mir ein Gärtlein koren
von Veil und grünem Klee,
ist mir zu früh erfroren,
thut meinem Herzen weh! —

Frisch an's Geschäft! heißt es nicht nur im politischen Leben, sondern auch nach den Feiertagen im bürgerlichen, geschäftlichen Verkehr. Die Extravaganzen der Feiertage sind vorbei, alles geht wieder seinen gewohnten Gang. Mit Wehmuth betrachtet der schwärmende Jüngling die künstliche Rose auf duftender Karte von nicht bekannter aber geahnter Hand, hat er doch an die muthmaßliche Absenderin ebenfalls einige fleurs animées mit liebeglühenden Verschen gesandt; mit mühsam verhaltenem Aerger forschen die Gefoppten nach dem Attentäter; — wer mag es gewesen sein, der dem Kahlkopf ein Kärtchen mit Ebenbild einer herrlichen Glatze übersandte mit dem frommen Wunsch:

Freund, langt es nicht mehr vor dem Ohr,
Trag' die Saldoreste vor,
Die ein günstiges Geschick
Dir im Nacken ließ zurück.

Einen würdigen Jahresschluß machten die Sylvesterbälle; auf einem derselben ging es besonders lebhaft zu. Professor Basch läßt eine Person aus dem Publikum von der Bühne bis auf die Gallerie fliegen, gegen die Zauberer auf jenem Balle ist er ein Waisenknabe; sechs Personen flogen ebenso schnell als geräuschvoll ganz aus dem Saal. Der letzte Unglückliche wurde in patriotischer Erregung entfernt, weil er die Rolle eines österreichischen Offiziers in Uniform nicht genau durchspielen konnte, sintemal und alldieweil man in ihm den Hausknecht eines hiesigen Modewaarengeschäfts erkannte. Sic transit gloria mundi.

Der Segenswunsch zum neuen Jahre ist leider auch mit sehr irdischen Dingen verknüpft — Alles erhebt seinen Tribut: die Kellner und Bierwürmchen der Stammkneipe, der Hausknecht, der Colporteur, der Nachtwächter, der Kärrner und so mancher unbefugte „wilde“ Gratulant. Es läppert sich zusammen, sagt der Refrain eines Couplets.

Zahlreiche Rekrutendurchzüge passiren unsere Stadt, sie gehen nach Berlin und den neuen Landestheilen; die nächsten Feiertage verleben die Eingezogenen als Soldaten, sie treten in eine neue fremde Welt in fremder Gegend auf drei Jahr. Da giebt es Fälle, wo das Wort „Feiertag“ ein leerer Wahn ist. Dies wurde am ersten Weihnachtsfeiertag bewiesen. Erst gingen die Katholiken zur Frühmesse, dann die Evangelischen zur Predigt, dann fanden „pro poena“ je nach den Religionen Reitübungen statt.

Die Schlittschuhbahnen sind eröffnet — auf einzelnen Theilen der Oder, auf den Morgenauer Wiesen und auf dem Stadtgraben ist ein fröhliches Wimmeln. In Amerika ist das Fahren am Abend besonders beliebt, in einzelnen Städten giebt es künstliche Bahnen in großen Hallen, die mit Gas erleuchtet werden. Aber auch auf den Flüssen ist am späten Abend das bewegteste Leben; jeder Fahrer hat eine kleine eigens zu diesem Zwecke gefertigte Laterne mit Wachslicht am Hut, auch die Damen geniren sich nicht, da es für mexicanische Leuchtkäfer und Johanniswürmchen zu kalt ist, eine veritable Blechlampe anzuhängen. Jedenfalls muß es einen köstlichen Anblick gewähren, dieses Meer herumirrender Lichtchen.

Jung- und Alt-Breslau rüstet sich schon zur Reise nach Paris. Auch Breslau wird sein nicht unbeträchtliches Scherflein zu jenen drei Milliarden Francs beitragen, welche die Fremden aller Welttheile in Form von Dollars, Guineen, Imperials, Zechinen und Kronen im Lande der großen Nation zurücklassen sollen. Aermer am Beutel um geringe Summen, reicher an Erfahrung um großartige Dinge wird wohl Jeder zurückkehren. Paris gewinnt und die übrige Welt verliert Nichts.

[Eine Straf-Uhr.] In der letzten Sitzung der Leipziger polytechnischen Gesellschaft war eine Uhr ausgestellt, welche von einem Gefangenen der Strafanstalt in Halle in der Zeit von 7 Jahren neben dem ihm auferlegten Arbeitspensum gefertigt worden ist. Es ist diese Uhr nicht blos dadurch interessant, daß die meisten ihrer Theile blos aus Dachschiefer mit äußerst einfachen Instrumenten und doch im höchsten Grade sauber und genau gearbeitet sind, sondern dieselbe verdient auch noch deshalb besondere Beachtung, weil an ihr auf eine neue und sinnreiche Art der Druck der atmosphärischen Luft als bewegende Kraft benutzt wird. Es ruht nämlich die Uhr auf einem hohlen verticalen Glascylinder, in welchem sich ein beweglicher Kolben befindet. Auf der unteren Seite des letzteren ist der Cylinder luftleer, während auf die Oberseite des Kolbens die Luft drückt und so den Kolben bewegt. Der Verfertiger hat in diesem Herbste durch die Gnade des Königs von Preußen seine Freiheit erlangt.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Art von Krieg zu führen. Der Polizei-Präfect von La Paz hatte das Legationsgebäude mit Bewaffneten umstellt und schickte sich an, eine Durchsuchung desselben nach angeblich dort versteckten Flüchtlingen vorzunehmen. Mit dem kühlen Gleichmuthe des Yankee trat Herr Hall, die gespannte Pistole in der Hand, dem Präfecten entgegen und berief sich auf seine diplomatischen Privilegien. Die Häscher wichen zurück. Die Annahme einer Note, welche ihm die Regierung zusandte, verweigerte der Gesandte und verlangte seine Pässe. Wie die Affaire auslaufen wird, ist noch nicht abzusehen.

[Aus Canada.] Wenn die Grenzbefestigungen der britisch-amerikanischen Provinzen Manches zu wünschen lassen, so hat die englische Regierung doch jedenfalls Sorge getragen, daß die amerikanischen Fenier, sollten sie wieder einen Streifzug nach Canada wagen, im District von Montreal auf einen tüchtigen Soldaten stoßen, der ihnen höchst wahrscheinlich schleunigst den Rückweg weisen würde. Es ist General-Major Stisted, dem das Commando jenes Bezirkes übertragen worden ist. In dem Afghanenkriege, zu Anfang der vierziger Jahre, zeichnete er sich schon rühmlich aus; bei Ghasna ward er verwundet. Der Feldzug gegen Beludschistan und der indische Aufstand gaben ihm später Gelegenheit, sich als umsichtigen und tapferen Führer zu bewähren; u. A. nahm er an den Schlachten bei Bhitur und vor Lucknow Theil. Unter Lord Clyde führte er im Jahre 1858 eine Brigade bei der Eroberung von Bareily.

[Zur Jamaica-Angelegenheit.] Mit dem vom Jamaica-Comite gegen den früheren Gouverneur der Insel, Eyre, arrangirten Proceß scheint es doch Ernst zu werden, obwohl die auf 10,000 Lstr. veranschlagte Kostensumme noch nicht durch Subscriptionen gedeckt ist. John Stuart Mill hat es übernommen, als freiwilliger Staatsanwalt die Anklage zu führen, und aus eigener Tasche 500 Lstr. zu den Kosten beigesteuert. Andere vom Jamaica-Comite, wie Mr. Hughes, Parlamentsmitglied, können sich nicht auf die „Sache" beschränken. Es fallen da Worte in ihren Reden, die einen weiteren Horizont öffnen, wie: „Die Frage ist, ob Prärogative oder Gesetz obenan stehen sollen." Auf solche abstracte Phrase hin wird Eyre gewiß freigesprochen.

[Gavazzi.] Nach hiesigen Blättern ist der bekannte, vor einer Reihe von Jahren zum Protestantismus übergetretene Pater Gavazzi auf mysteriöse Weise aus London verschwunden. Doch meint die „Sunday Times", er werde wohl eben so mysteriös wieder auftauchen.

[Der Krystallpalast.] Angestellte Nachforschungen führen auf den Schluß, daß die Feuersbrunst im Krystallpalaste in den Werkstätten unter den Staatsgemächern und dem für die Schule der Kunst und Wissenschaft bestimmten Auditorium ausgebrochen ist, wahrscheinlich in Folge der Ueberheizung einzelner Röhren. Merkwürdig genug war auf den 31. Dezember (den Tag nach dem Brande) dort eine Vorlesung des Rev. H. M. Hart über „Feuer, wie es entsteht und wie es zu löschen ist", angekündigt. Die werthvolle Reed'sche Autographen-Sammlung entging den Flammen dadurch, daß sie glücklicher Weise auf eine kurze Zeit von ihrer Stelle entfernt worden war.

Provinzial-Zeitung.

** Breslau, 5. Jan. [Der Wahlverein], über dessen gestrige Verhandlung wir bereits im Mittagblatt d. Ztg. kurz berichtet haben, wurde von dem Vorsitzenden Justizrath Simon mit einer Darlegung eröffnet, was bisher in Sachen der Parlamentswahlen seitens des Wahlvereines und seines Vorstandes geschehen. In der vorigen Versammlung wurde die Frage, ob der Verein bezüglich der gegenwärtigen politischen Lage ein Programm erlassen solle, bejaht, dasselbe erörtert, beschlossen und demnächst veröffentlicht.

Dem Programm liegt die Ueberzeugung zu Grunde, daß durch dasselbe kein Parteimitglied als solches ausgeschlossen sei, daß vielmehr der Schwerpunkt zu legen sei auf die **Annahme der Idee des norddeutschen Bundes als durch die gegenwärtigen Verhältnisse sich bietende und eignende Grundlage der staatlichen Einigung Deutschlands.**

Der heutigen Versammlung ist die Aufstellung von Candidaten und Besprechung darüber vorbehalten. Der Vorstand seinerseits hat beschlossen, der Versammlung Vorschläge nicht zu machen, ihr vielmehr nur diejenigen zu bezeichnen, deren Namen im Vorstande genannt worden. Zu diesen gehört auch Dr. Johann Jacoby. Im Auftrage des Vorstandes habe ich dem Herrn Dr. Johann Jacoby Abschrift des beschlossenen Programms, sowie ferner mitgetheilt, daß er von mehreren Mitgliedern des Vorstandes zum Abgeordneten für das norddeutsche Parlament vorgeschlagen, und daß eine zahlreich, auch von Arbeitern, besuchte Bezirksversammlung der Nikolaivorstadt mit Stimmen-Einhelligkeit oder doch gegen wenige dissentirende Stimmen beschlossen habe, ihn zum Abgeordneten zum deutschen Parlamente zu wählen. Mit dieser Mittheilung habe ich im Auftrage des Vorstandes als Vorsitzender desselben an Herrn Dr. Johann Jacoby die Frage gerichtet:

„ob er für Breslau eine Wahl zum norddeutschen Parlament mit diesem Programm (dem vom Wahlvereine beschlossenen) annehmen wolle".

Herr Dr. Johann Jacoby hat mir hierauf wörtlich erwidert:

„Im Auftrage des Vorstandes des Wahl-Vereins haben Sie an mich „die Frage gerichtet:

„ob ich für Breslau eine Wahl zum norddeutschen Parlamente mit dem „vom Vereine beschlossenen Programme annehmen wolle.

„Ich erwidere darauf: Meine Ansicht über die gegenwärtige Lage der „Dinge, wie über die sogenannte „deutsche" Politik des Ministeriums Bis„marck habe ich — bei Gelegenheit der Adreßdebatte — so offen und klar „ausgesprochen, daß es eines weiteren politischen Glaubensbekenntnisses von „meiner Seite nicht bedarf."

Im Vorstande sind nun ferner als Candidaten die Herren Dr. Stein, Dr. Elsner, Dr. Asch, Dr. Waldeck, Hofferichter, Oberbürgermeister Hobrecht, Kaufmann Zorn, Kaufmann Laßwitz, Rechtsanwalt Lent und Redner (Simon) genannt worden. — Was Jacoby's Antwort anlangt, so war man im Vorstande darüber einig, daß dieselbe direct weder eine Bejahung noch eine Verneinung ausspreche, der Hinweis aber auf seine Rede in der letzten Adreßdebatte des Abgeordnetenhauses einer Verneinung der an ihn gerichteten Frage gleich zu achten sei, da Jacoby in jener Rede sich auf das Entschiedenste und principiell gegen den norddeutschen Bund, gegen die Ausschließung Deutsch-Oesterreichs ausgesprochen und den aufgelösten deutschen Bund bezüglich der Einigung Deutschlands für ein geeigneteres Organ als den norddeutschen Bund erklärt hat. Bevor ich nun die Versammlung auffordere, auf den Hauptgegenstand der heutigen Sitzung, Vorschlag und Besprechung von Candidaten, einzugehen, bitte ich, zunächst das Augenmerk noch zu richten auf die nothwendige Organisation der Partei für die Wahlen. Der Vorstand hält für zweckmäßig und empfiehlt Ihnen, ein Wahl-Comite vorläufig in der Art zu bilden, daß den Vorstandsmitgliedern etwa acht bis zehn weitere Partei-Genossen zutreten und schlägt ihnen als solche vor die Herren: Scheil, Siegfried Cohn, Dr. Steuer, Kaufmann Oelsner, Particulier H. Hamburger, ferner den Herrn Heinke, Vorsitzenden des Central-Arbeiter-Comite's, Justizrath Bouneß, Schornsteinfegermeister Hüllebrand (referirt wird hier vorweg, daß am Schlusse der Sitzung die Versammlung diesen Vorschlag genehmigte und dem Comite noch zufügte die Herren Zahnarzt Dr. Fränkel und Schilling).

Indem ich sodann, fuhr der Vorsitzende fort, die Versammlung auffordere, Vorschläge von Abgeordneten zu machen und sich über die vom Vorstande Genannten zu äußern, ersuche ich mir zu gestatten, diejenigen Herren zu bezeichnen, welche ich selbst für die nach Lage der Sache gewissermaßen selbstverständlichen Abgeordneten Breslau's zum norddeutschen Parlament erachte. Es sind dies die Herren Dr. Stein und Dr. Elsner. Ich sehe keinen Grund ab, warum man über das Weichbild Breslau's hinausgreifen soll, so lange in Breslau, zumal in der eigenen Partei, Männer vorhanden, welche der Aufgabe gewachsen. Die Bedeutung der Stadt, ihre Bedeutung insbesondere in der letzt vorangegangenen Phase deutscher Entwickelung und nationaler Bewegung, lassen es geradezu als eine Nothwendigkeit erscheinen, daß diejenigen Männer Breslau vertreten, welche einen überwiegenden, einen fast entscheidenden Einfluß auf die Haltung der Bevölkerung in den letzten Jahren geübt. Unter diesen Männern befinden sich, wie Ihnen Allen bekannt, die Herren Dr. Stein und Dr. Elsner. Wenn Sie ferner bedenken, daß diese Männer hervorragend durch geistige Begabung, Energie, unerschütterliche Consequenz, gewohnt, weder das Princip den Situationen zu opfern, noch über dem Principe die Wirklichkeit aus den Augen zu verlieren, wenn Sie bedenken, daß diese Männer in einer mehr als zwanzigjährigen öffentlichen Thätigkeit sich so bethätigt haben, daß ihnen hauptsächlich die Ausbreitung der politischen Entwickelung in dieser Stadt zu verdanken, daß sie in Wahrheit der Ausdruck der liberalen Breslauer Einwohnerschaft im Großen und Ganzen sind, wenn Sie ferner erwägen, daß es denn doch auch eine Pflicht nicht minder wie ein Recht der Wählerschaft ist, dieser Anerkennung vollsten Ausdruck zu geben, so wird Ihnen nicht zweifelhaft sein, daß gerade diese beiden Herren die geeignetsten Vertreter der Stadt Breslau sind, zumal sie mit vollkommener Klarheit die Idee des norddeutschen Bundes als des gegebenen Ausgangspunkts deutscher staatlicher Einigung anerkannt haben. Herr Dr. Elsner hat mir allerdings erklärt, er werde eine Wahl nicht annehmen, dennoch hielt ich es für meine Pflicht, ihn und Herrn Dr. Stein als Abgeordnete zu empfehlen. Ich glaube, es kann für Breslau nicht anders sein! (Bravo!)

Herr Hüllebrand hält es ebenfalls für sehr wünschenswerth, daß Breslau aus seiner Mitte zwei Bürger ins Parlament sende, welche mit den hiesigen Verhältnissen hinlänglich vertraut sind. Es sei dies um so nothwendiger, da dem Parlament eine völlig neue Aufgabe obliegen wird und Niemand weiß, was die Abgeordneten vorfinden werden, um dem Volke gerecht zu werden. Von den meisten vorgeschlagenen Candidaten seien die Ansichten wohl bekannt; doch möchte er solche auch von den Herren Hobrecht und Zorn hören. Er beantrage, zur nächsten Versammlung diese Herren, sowie überhaupt die vorzuschlagenden Candidaten einzuladen, um sich umständlich über ihre Ansichten über die Sachlage zu erklären.

Hierauf äußerte sich Herr Dr. Elsner in beredter Weise über Dr. Stein's Candidatur, indem er an sein Wirken in der Presse, an seine Thätigkeit in der Partei und an seine hervorragenden Leistungen auf politischem Gebiete, namentlich als Mitglied der Breslauer März-Deputation und der preußischen National-Versammlung erinnerte. — Vor allem sei er aber auch ein praktischer Mann, der stets eine Handhabe finde, wie die Sachen anzufassen sind, das Erreichbare anstrebe und im Auge behalte und Manches durchzusetzen wisse, was Andere für unmöglich gehalten. Es werde in dem Parlament nicht darauf ankommen, Klassen und Interessen zu vertreten, die Arbeiterfrage werde dort sicherlich nicht zur Sprache kommen. Man werde da gewiß Männer hören, welche die Geschichte und das Rechtswesen kennen. Und es sei auch wohl eine Ehrenfrage. Gewiß werde Jeder gern sehen, wenn in dieser großen Stammesversammlung auch Breslauer oder Schlesier Worte sprechen, die Berücksichtigung verdienen. (Wiederholtes lebhaftes Bravo.)

Nachdem Hr. Krause die Candidatur Jacobys befürwortet hatte, bemerkte Hr. Scheil, er wisse nicht, ob der Vorstand zu der Anfrage an Jacoby competent war. (Ruf aus der Versammlung: Ohne Zweifel.) Weiterhin führte Redner aus, der eine Freiheitskämpfer wirke für die höheren, der andere für die unteren Stände; das Letztere sei bei Jacoby der Fall. Wenn das 80 pCt. der Gesammtbevölkerung betragende Proletariat so organisirt sein werde, wie die besser situirten Stände, dann werde man gezwungen sein, demselben Rechnung zu tragen.

Bisher habe man sich willig angeschlossen; aber die Arbeiter werden sich endlich zu selbstständiger Agitation erheben. Jacoby sei der Mann, der das Interesse der Arbeiter am entschiedensten vertrete; sein Brief sage auch nicht, daß er nicht annehmen wolle, er habe seine Thätigkeit, trotz der Erklärung in der Adreßdebatte, nicht abgebrochen, er werde sich von dem parlamentarischen Wirken für das Volkswohl ferner nicht ausschließen. (Bravo.)

Hr. Laßwitz bemerkte, er werde bei der nächsten Versammlung nicht mehr in Breslau sein und müsse daher schon jetzt erklären, daß seine Berufsgeschäfte ihn verhindern, ein Mandat für das norddeutsche Parlament anzunehmen, zumal da er bereits als Abgeordneter für den preußischen Landtag in Anspruch genommen sei.

Vorsitzender rechtfertigt unter Zustimmung der Versammlung die Legitimation des Vorstandes zur Anfrage an Dr. Jacoby und erwähnt, daß auch Herr Laßwitz auf angebliche Anregung einer Arbeiterdeputation bei Jacoby über Annahme angefragt, aber keine Antwort erhalten habe. Uebrigens müsse er der Arbeiterbetonung des Herrn Scheil gegenüber für jeden Staatsbürger dasselbe Recht in Anspruch nehmen, wie es die Arbeiter für sich thun; jeder thätige Bürger sei Arbeiter. (Bravo.)

Herr Dr. Steuer befürwortete die Candidatur Jacoby's. Breslau habe von jeher große Sympathien für diesen Helden der Demokratie gehabt, und als er aus dem Gefängniß entlassen wurde, wollte man von hier eine Deputation an ihn entsenden, aber wenn es darauf ankomme, ihn zu wählen, dann geschieht es nicht. Er räume ein, Jacoby sei ein Principienreiter, aber er wünschte, es gäbe deren mehr. Wenn es ihn für seine Person schmerzlich berührt habe, wie die jetzige Situation von Jacoby aufgefaßt werden, so glaube er doch, daß derselbe entschlossen ist, an der großen Aufgabe der Zeit mitzuwirken. Er empfehle die Wahl Jacoby's aus praktischen Gründen, da für selbige hier eine mächtige Strömung vorhanden, und die Einigkeit der demokratischen Partei werde erhalten bleiben, wenn der Verein sich dem Selbstausspruch der Wähler unterordne. (Bravo.)

Der Vorsitzende berichtigt die Angaben des Vorredners bezüglich der Aufstellung Dr. Jacoby's bei früheren Wahlen Breslaus.

Herr Lent verwahrt die Abgeordneten dagegen, daß sie Standesinteressen vertreten. Das wisse Jeder, die gewissenhaften deutschen und insbesondere die preußischen Landesvertreter haben sich nie auf Wahrung der Interessen eines einzelnen Standes beschränkt. Wenn überhaupt ein derartiges Bestreben der Abgeordneten sich geltend machte, so ging es dahin, den minder günstig situirten Klassen die volle Gleichheit zu erringen. (Bravo.) Es sei nicht richtig, wenn ein Arbeiter gesagt hat: „Die Zukunft ist unser"! Der freie Bürger stehe mit den Arbeitern auf gleicher Linie, denn wie schon der Vorsitzende bemerkte, jedes thätige Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft ist Arbeiter. Man wisse ja gar nicht, ob blos materielle oder wie weit die politischen Interessen gehen, welche dem Parlament vorliegen werden. Es komme darauf an, daß Männer gewählt werden, die ebenso der Bedrohung durch Macht, wie der Schmeichelei der Popularität widerstehen. (Bravo.) Ein solcher Mann sei Twesten, von unerschütterlichem Freiheitssinn und ein praktischer Politiker, dessen Candidatur er auf's Wärmste empfehle. (Bravo.)

Hr. Wulff bemerkte, die Thatsachen können nicht mehr rückgängig gemacht werden, und wer sich wählen läßt, erkenne dieselben an. Jacoby werde für das allgemeine Stimmrecht einstehen und durch ihn werde das Thor geöffnet für den Eintritt der übrigen deutschen Staaten.

Hr. Pavel empfiehlt Jacoby als einen der entschiedensten und unerschrockensten Männer.

Hr. Schilling sagte, eine Deputation der Breslauer Arbeiter sei nicht gewählt worden; er selbst sei Arbeiter, wisse aber von einer Agitation im Sinne der Arbeiter nichts; ebenso ist die von Dr. Steuer angedeutete Strömung für Dr. Jacoby völlig unbekannt; es sei, wie das ja ganz erklärlich, wohl in einigen Kreisen von Jacoby's Wahl gesprochen, aber von einer allgemeinen oder auch nur größeren, oder auch nur sichtlichen Strömung sei nichts zu sehen und zu merken. (Bravo.) Vor zwei Jahren habe eine Generalversammlung der hiesigen Arbeiter mit Tausenden gegen 3 Stimmen sich für das gleiche Recht der Arbeiter im Sinne des Coalitionsrechtes entschieden, alle anderen Aeußerungen halte er für unbegründet, es seien in dieser Hinsicht manche Gespenster aufgetaucht. Er glaube aber, daß die gebildeten Breslauer Arbeiter sich noch auf dem früheren Standpunkte befinden. Der Politiker müsse einmal politisch sein und die Dinge nehmen wie sie sind. (Bravo.)

Hr. Justiz-Rath Bouneß empfahl die Candidatur Jacoby's hauptsächlich aus dem Grunde, weil es im Parlament an Freunden und Anhängern der Bismarck'schen Politik gewiß nicht fehlen wird. Breslau möge daher einen Gegner wählen, um so mehr, da hier Manches geschehen sei, was falsch verstanden worden, und die Wahl Jacoby's wäre die beste Widerlegung.

Dr. Stein sagte, er betrachte es als eine Genugthuung für sein langjähriges politisches Wirken, daß er als Candidat für das Parlament in dieser Weise vorgeschlagen sei, und er bekenne offen, das wäre eine Wahl, die er noch annehmen würde, wenn die Hindernisse, die aus seiner Stellung entgegenstehen, sich beseitigen lassen. Er müsse sich deshalb seine Erklärung noch vorbehalten. Wer die bisherige Haltung des Wahlvereins, welcher die Fortschritts-Partei in Breslau repräsentirt, gebilligt habe, der könne nicht für die Wahl Jacoby's sein, da dieser mit den hier kundgegebenen Ansichten in der deutschen Frage im Widerspruche stehe. Er stimme mit Jacoby in allen inneren Fragen überein. Aber er unterscheide sich durch und durch von ihm in der Auffassung bezüglich des norddeutschen Parlaments, das er mit Freuden begrüße, als den Boden, auf welchem sich die deutsche Einheit entwickeln könne. Ob die Arbeit glücklich vollbracht wird, wie viel wir dabei vorwärts kommen, das könne heute Niemand entscheiden. Die Hauptsache aber sei, daß wir zum ersten Male zur selbstständigen Berathung über die Geschicke des deutschen Volkes durch das allgemeine Stimmrecht berufen worden seien, durch ein Recht, für welches er, nebenbei gesagt, früher als mancher Andere eingestanden. Er würde Jacoby's Candidatur mit Freuden begrüßen, wenn derselbe auch nur im Allgemeinen mit dem hier beschlossenen Programme sich einverstanden erklärt hätte. Breslau habe in den letzten Jahren eine bestimmte deutsche Politik verfolgt. Schon in der 6000 Wähler zählenden Volksversammlung am Schießwerder habe man sich entschieden für die Annexionspolitik ausgesprochen. Nach seiner Ueberzeugung gebe es für Deutschland, wie für England, Frankreich und Italien nur einen Weg der Einigung, das sei der der Gewalt durch Revolution oder Krieg. Auch der Krieg von 1866 war eine gewaltige Revolution, vielleicht gewaltiger als die von 1848. In Jacoby's Rede finde er drei Gedanken: der Krieg habe nicht zur Ehre Preußens, nicht zum Heile Deutschlands gereicht; er glaube, daß nicht 100 Männer in Breslau seien, welche diese Ansicht theilen. Ferner werden in der Rede alle Resultate des Krieges verworfen und der norddeutsche Bund als ein größeres Unheil wie der alte Bundestag angesehen. Nach des Redners Ansicht ist alles Andere, was kommen kann, immer besser als der Bundestag. (Lebh. Bravo.) Er glaube auch, es sei wieder einmal Zeit, aus Breslau zu wählen; er möchte, daß die Wahl diesmal der Ausdruck der gesammten liberalen Bevölkerung Breslau's sei und der bisherigen deutschen Politik Breslau's gewissermaßen das Siegel aufdrücke. Redner schlägt Simon vor, der als Vorsitzender des Vereins die Quintessenz seiner Ansichten vertrete, er gehöre zu denen, welche in der deutschen Nationalversammlung die Grundrechte mit entworfen, und sei deshalb besonders geeignet, auch an der Verfassung des norddeutschen Bundes mitzuarbeiten. Wer alle Resultate des Krieges verwerfe, der müsse auch wie z. B. Prof. Wuttke in Leipzig jedes Mandat ablehnen. Auch Dr. Asch würde unbedingt die bisherige deutsche Politik Breslau's würdig vertreten und ein hervorragendes Mitglied des Parlaments sein. Wolle man ja nach außen gehen, so wähle man Waldeck, der auch die Annexionspolitik freudig begrüßt habe.

Herr Dr. Asch erklärte, daß er durch seinen Beruf verhindert sei, ein Mandat anzunehmen. Was die Candidaten anbelange, so erscheine es auffallend, daß Jacoby und Ziegler von Männern derselben Parteirichtung empfohlen werden, da doch Ziegler in der hier gehaltenen Rede sich entschieden für den Krieg ausgesprochen habe. Es scheine, als ob man sich von mancher Seite nicht von der politischen Einsicht, sondern von der Vorliebe für bestimmte Personen leiten lasse. (Bravo.) Nur Eins sei durchschlagend, was für Jacoby angeführt worden, nämlich, daß Anhänger Bismarcks genug im Parlament sein werden, alles Uebrige sei Phrase. Aber er wolle auch Vertreter, welche vermittelst des jetzt gewährten allgemeinen Stimmrechtes, auf das schon Lassalle hingewiesen, den Volkssieg zu einem rechtmäßigen mache. Man könne den bisherigen Weg der Entwickelung nicht verlassen, sonst müßte man ja wünschen, daß die vertriebenen Souveräne wieder in ihre Residenzen zurückgeführt werden. (Lebhaftes Bravo.)

Nach einigen factischen und persönlichen Bemerkungen der Herren Wohlauer, Bouneß und Wulff wurde die Debatte um halb 12 Uhr Nachts geschlossen.

Breslau, den 5. Januar. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Amts-Predigten: St. Elisabet: Pastor Girth, 9 Uhr; St. Maria Magdalena: Konsistorialrath Heinrich, 9 Uhr; St. Bernhardin: Kand. Schmeidler, 9 Uhr; Hofkirche: Kand. Kubitz, 9 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Pred. Hesse, 9 Uhr; St. Barbara (für die Mil.-Gem.): Oberprediger Reitzenstein, 10¾ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Pred. Kristin, 8 Uhr; Krankenhospital: General-Substitut Winkwitz, 9 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler, 8 Uhr; St. Trinitatis: Pred. David, 8½ Uhr; Armenhaus: Lector Gerhard, 9 Uhr; Bethanien: Pastor Ulbrich, 10 Uhr; akademischer Gottesdienst: Konsistorialrath Prof. Dr. Köstlin, 11 Uhr.

Nachmittags-Predigten: St. Elisabet: Diak. Zachler, 1½ Uhr; St. Maria Magdalena: Diak. Rachner, 1½ Uhr; St. Bernhardin: Diak. Hesse, 1½ Uhr; Hofkirche: Pred. Dr. Koch, 2 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Lector Döring, 1½ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Eccl. Kutta, 1 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler (Bibelstunde), 1½ Uhr.

Am Neujahrsmorgen wurden, wie das hiesige „Schles. Kirchenbl." berichtet, dem Hrn. Fürstbischof Heinrich die Glückwünsche des Dom-Capitels, des Dom- und Stadt-Clerus und angesehener Laien der Stadt Breslau durch den Hrn. Prälat Dr. Elsler ausgesprochen, welcher zurückblickend auf das nun hinabgesunkene, schwere, verhängnißvolle Jahr, dessen Schritte mit Blut und Thränen gezeichnet, außer Krieg und Pest noch den planmäßigen grimmigen Kampf gegen die Kirche und ihre höchsten Würdenträger im Gefolge gehabt hätten, dem aufrichtigen Wunsche den Ausdruck gab, daß Se. fürstliche Gnaden im neuen Jahre von ähnlichen trüben Erfahrungen bewahrt bleiben möge. Das düstere Bild, das hierauf der Oberhirt sichtlich bewegt von der Gegenwart entwarf, war geeignet, die Versammlung in eine ernste Stimmung am ersten Morgen des neuen Jahres zu versetzen. Es wurde die Entchristlichung als Signatur der Zeit bezeichnet. Es wurde darauf hingewiesen, daß Stolz, Wollust und Besitz die Götzen des Tages seien, daß darum ein wüthender Kampf gegen das Christenthum und seine Trägerin, die Kirche, welche Demuth, Armuth und Entsagung predige, entbrannt sei; im Norden werde die Kirche verfolgt vom Schisma, im Süden von der Revolution, in Mitteleuropa von dem weit verzweigten Bunde der geheimen Gesellschaften; noch nie seien die Feinde der Kirche so zahlreich, so kühn, so selbstbewußt gewesen, als gerade jetzt und noch nie seien ihre treuen Anhänger so gering, so feig, so zerstreut gewesen, als gerade in unseren Tagen. — Mit der gespanntesten Aufmerksamkeit horchte die Versammlung auf die Schilderung der Zeichen der Zeit und vernahm gern das tröstende Mahnwort aus dem Munde ihres Oberhirten, in welcher Weise den drohenden Gefahren auszuweichen wäre, daß nur das eifrige Gebet, die gewissenhafte Treue im Berufe und die kindliche Anhänglichkeit an den christlichen Glauben und an seine Bewahrerin, die Kirche, uns retten können aus den Gefahren, die ringsum hereinbrechen, indem wir auf die Wahrheit des Ausspruches des heil. Augustin vertrauen: „die Welt ist und bleibt nun einmal Christo, dem Herrn, unterworfen, nicht durch Blut und Eisen, sondern durch das Wort und das Kreuz; das Wort, welches den Glauben verkündet und das Kreuz, welches die Fahne und das Siegespanier des Erlösers ist."

Die hiesige St. Adalbertkirche hat vor Kurzem ein sinniges Weihnachtsgeschenk erhalten. Dasselbe verdankt sie der Freigebigkeit des Herrn Oberamtmann v. Nowak, welcher, dem Beispiele der Herren Molinari, Dr. Patzak &c. folgend, das neunte Apostelbild des hl. Philippus mit dem griechischen Kreuze gestiftet hat. Das Gemälde vollendete der fleißige Historienmaler Karl Wohnlich, welcher hierher bereits die früher erwähnten Bilder der Apostel Jacobus minor und St. Thomas geliefert hat. Diese zieren die Nordwand des vorderen Kirchenschiffes, während die sechs von Hamacher und Schall gemalten Apostel im Presbyterium angebracht sind. Ein neuer Wohlthäter hat sich zu dem zehnten Apostel gefunden. Wohnlich's Philippus ist eine wackere, ernst durchdachte, wahr aufgefaßte, der Tradition treugebliebene, technisch vorzügliche Erscheinung, welche gleichmäßig den Künstler wie den Donator ehrt. (Schl. Kirchenbl.)

—* [Beförderungen.] Bei dem am 31. Dezember stattgehabten militärischen Avancement ist u. a. der Generalmajor v. Gordon, Commandeur der 11. Division (Breslau), zum General-Lieutenant und Oberst v. Avemann, Commandeur der 21. Infanterie-Brigade, zum Generalmajor befördert worden.

=bb= [Verschiedenes.] Die auf Dinstag, den 8. Januar, im Casperkeschen Local anberaumte Bezirksversammlung der Oder- und Sandvorstädte wird, wie verlautet, Gelegenheit geben, den Grundbesitzern die sehnlichst gewünschte Bahnhofs-Anlage der Rechten-Oderufer-Eisenbahn, wenigstens auf der Karte, zeigen zu können. Auch dürfte der wiederholt angesetzte Vortrag über „Communale Bauten" manches Interessante bieten. — Heute Morgen stürzte ein Postpferd in Folge der großen Glätte auf dem Abfahrtplatze der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn so, daß es erhebliche Verletzungen davontrug. Es mußte auf der Stelle getödtet werden.

+ Der Haushälter eines auf der Gartenstraße wohnenden Kaufmanns fand in der vergangenen Woche im Hausflur eine Brieftasche, die er sofort seinem Principal einhändigte. Bei näherer Untersuchung ergab es sich, daß 29 Thlr. in Kassenanweisungen und eine österreichische Guldennote darin enthalten waren. Der Kaufmann beauftragte sofort seinen ehrlichen Haushälter, das Portefeuille dem betreffenden Revier-Polizei-Commissarius zu verabfolgen, gleichzeitig aber das gesetzliche Finderlohn von 10 pCt. zu beanspruchen. Noch denselben Tag ermittelte es sich, daß die Brieftasche einem in demselben Hause wohnenden Buchhändler gehörte, dessen Haushälter am frühen Morgen beim Reinigen der Kleider Letztere über das Treppengeländer gelegt hatte, wobei aus der Seitenrocktasche die Brieftasche herausgeschoben und bis in den Hausflur hinabgefallen war. Leider ist bis jetzt die Ehrlichkeit des Finders schlecht belohnt worden, indem dieser wegen des gesetzlichen Finderlohnes von 3 Thlrn. erst klagbar werden muß.

In den letzten Tagen sind auf offener Straße einigen Damen unbemerkt die Mäntel von Uebelthätern mit Vitriolöl begossen worden. Möchte es doch endlich gelingen, diese boshaften Frevler zu ermitteln.

Gestern in der Mittagsstunde trafen Vorübergehende ein 12jähriges Mädchen auf der Breitenstraße, dessen Kleider plötzlich in hellen Flammen aufloderten. Es gelang mehreren Herren, die brennenden Kleidungsstücke herabzureißen und das Feuer zu erdrücken, so daß glücklicherweise das Kind mit dem bloßen Schrecken davonkam. Es ermittelte sich, daß die Kleine ihrem bei dem Ohlecanalbau beschäftigten Vater das Mittagsessen abgetragen hatte, wobei sie wahrscheinlich einem dort brennenden Kohlentopfe zu nahe gekommen und mit den glimmenden Kleidern fortgegangen war, die dann wenige Minuten nachher in Folge des Luftzuges in Brand geriethen.

* [Feuer.] In dem Hause Hummerei Nr. 17 brach heute Mittag nach 12 Uhr ein Balken- und Fußbodenbrand aus, der erst von der bald herbeigeholten Feuerwehr bewältigt werden konnte. Die angestellten Ermittelungen ergaben, daß von der 2. nach der 3. Etage der Schornstein aufgesattelt und durchaus ganz vorschriftswidrig verblendet ist, und es ist ein besonderer glücklicher Zufall, daß das Feuer bei Tage ausgebrochen ist.

* Heut ist von dem Schifferältesten Herrn Nagel dem Polizei-Präsidium das Gesuch übergeben worden, die Stuhlschlittenbahn von der Paulinenbrücke bis zum Weidendamm eröffnen zu dürfen, so daß, wenn heute Nachmittag noch die Probefahrt stattfindet, morgen die Eröffnung der Fahrt stattfinden kann. Die Tour kann nur bis zum Weidendamm ausgedehnt werden, weil oberhalb dieser Stelle eine Stauung der Eismassen stattgefunden hat.

Die Verschüttungsarbeiten an dem Canale, welcher vom obern Bär nach der Ketzerkunst führte, nehmen einen langsamen Fortgang, weil die Uebermauerung des Canals sich durch eine ungemein große Festigkeit auszeichnet. Die losgehauenen Ziegeln und Ziegelstücke bilden eine sehr feste Partie in der zuzuschüttenden Canalstrecke. Auf die Ohle zu ist der neue Damm mit einem provisorischen Geländer versehen.

§§ Der Dienstjunge Gottlieb Kupitza aus Zindel wurde vor einigen Tagen aus Unvorsichtigkeit mit einer kleinen Pistole von anderen Knaben in die Gegend des rechten Schlüsselbeins geschossen. Der kleine Ladestock ist etwa einen Zoll tief eingedrungen und stecken geblieben, von dem muthwilligen Thäter jedoch selbst herausgezogen worden. — Der Arbeiter Carl Stephan aus Thomaskirchen ist in einem Neubau halb erfroren von der Polizeibehörde aufgefunden worden. Er hat darin mehrere Tage ohne Speise und Trank zugebracht. Beide Füße waren erfroren. — Der Arbeiter Friedrich Dittfeld aus Gräbschen ist am 31. v. Mts. so unglücklich gefallen, daß er sich eine tiefe Kopfwunde beibrachte. — Der Portier Oswald Augustin, auf der Rosengasse wohnhaft, wurde des Abends auf der Matthiasstraße von zwei ihm unbekannten Männern, die aus dem Casperke'schen Locale herauskamen, angefallen und übel zugerichtet. Er erlitt namentlich eine tiefe Kopfwunde. — Der Knecht Franz Hoffmann aus Wildschütz, Kreis Oels, wurde am 3. d. Mts. überfahren und trug einen Bruch des linken Vorderarmes davon. — Der Hofeknecht Ernst Pater aus Kriechen ist am 4. d. M. überfahren und sind ihm 2 Rippen gebrochen worden. — Alle diese Personen wurden im Kloster der Barmherzigen Brüder untergebracht.

✉ [Die Schreckenspassage der Niederschlesisch-Märkischen Verbindungsbahn.] Das Breslauer Publikum, an den Anblick sich fortwährend wiederholender Gefährnisse bei der Schweidnitzer-Thorbarriere gewöhnt, war heute wiederum Zeuge einer grauenhaften Scene. Die Ordonnanz des Generals Gordon und dessen Kutscher passirten heute um 10 Uhr Vormittags den betreffenden Uebergang; bei der Glätte stürzte auf dem Bahnkörper das Pferd der Ordonnanz und war nicht wieder in die Höhe zu bringen, weil es sich mit dem Hufe in den Schienenstrang eingeklemmt hatte. Der Zug kam aber schon dahergebraust, und zwar mit vollem Dampf. Den angestrengten Bemühungen des Reiters und sehr wackeren Bahnwärters gelang es unter Beistand des Publikums, das am Boden liegende Pferd von den Schienen zu entfernen, als auch schon der Zug vorbeifuhr, das Pferd beinahe berührend. Konnte das Pferd nicht entfernt werden, so mußte die Locomotive aus den Schienen gehen. Man denke sich aber das Entsetzen der Umstehenden! Ein gleiches Ereigniß passirte vor 6 Wochen mit einem Postwagen, der aus der Friedrichsstraße über den Schienenstrang fuhr und mit den Rädern sich einklemmte. Bahnwärter, Steuerbeamte, Postillon und Publikum brachten mit Hebebäumen den Wagen aus seiner Lage, und kaum war dies geschehen, als auch schon der Zug vorbeidampfte! — Wann wird die betreffende Direction Anstalt treffen, diesen sich binnen Jahresfrist zum zehnten Male wiederholenden Unfällen vorzubeugen? — Die Wittwe des an der Schweidnitzer-Thorbarriere durch eine Locomotive zermalmten Bahnwärters Zimmermann harrt noch immer vergeblich eines Bescheides der hohen Direction. — Die hohe Verwaltung scheint sich mit ihr abgefunden zu haben durch Verabfolgung jener oft in den Zeitungen erwähnten 25 Thlr., von denen sie 17 Thlr. Begräbnißkosten in Abzug brachte, so daß 8, sage acht Thaler der armen Frau, Mutter von 3 Kindern, verblieben! — Diese erwartet stündlich ihre Niederkunft und lebt von den Liebesgaben barmherziger Menschen. — Eine Beschwerde ist von Adjacenten der Schweidnitzer Thorbarriere an den Herrn Handelsminister gerichtet worden, worin das Verfahren gegen die arme Zimmermann näher beleuchtet worden ist. Möchte diese Eingabe Erfolg haben!

Görlitz, 4. Jan. [Stadtverordnetenbureau. — Bahn- und Packhofsangelegenheiten. — Hauptlehrer Bürger †.] Unsere Stadtverordneten-Versammlung hat sich diesmal außerordentlich beeilt, die Wahl ihres Bureaus zu vollziehen; ohne den sonst üblichen Sitzungstag abzuwarten, trat sie schon am 2. zur Erledigung ihrer dringlichen Geschäfte zusammen. Wie schon seit Jahren, wurde auch diesmal das ganze Bureau unverändert wiedergewählt. Man wird nun wieder das Jahr 1867 hindurch von fünf Sechstel der Stadtverordneten Klagen und Beschwerden führen hören über die Handhabung der Geschäfte, wie das nun seit Jahren der Usus ist. Die Herren vergessen dann ganz und gar, daß es doch ihre Schuld ist, wenn sie bei der Wahl des Vorsitzenden ihre Stimme auf einen Mann lenken, welcher bei dem rechtschaffensten Willen und bei den humansten Absichten, sowie bei dem lebhaftesten Interesse für die Commune nicht im Stande ist, den sehr bedeutenden Ansprüchen nachzukommen, welche der Posten eines Stadtverordnetenvorstehers in Görlitz an die freie Zeit seines Inhabers stellt. Nun ist aber Herr v. Rabenau notorisch der weitaus beschäftigtste Rechtsanwalt und Notar am hiesigen Orte. Ist es da nicht unbillig, von Seiten der Stadtverordneten, seinen Wählern, über langsame und ungründliche Geschäftsführung Klage zu führen? — Nach den Statuten erfolgte sodann auch noch die Wahl der Organisations-Commission. Nach dem Auftreten eines Mitgliedes der Versammlung, das seit dem Frühjahr mit mehr oder minderem Ungeschick für dasjenige, was der Magistratsdirigent wünscht, einzutreten pflegt, scheint die Organisations-Commission weder gratissima noch grata gewesen zu sein. Daher wurde wohl auch der Vorschlag gemacht, sie zu „zerreißen" und mehr „Bürger" hineinzuwählen. Die Versammlung wählte aber einfach sämmtliche frühere Mitglieder wieder. — Wenn in den letzten Jahren die Görlitzer sich über die mannigfachen Chicanen ärgerten, welche der Commune in Bahnhofsangelegenheiten hier und da bereitet wurden, so trösteten sie sich bisher immer damit, daß es der Stadt wenigstens gelungen sei, das Lehmrichtersche Grundstück, eine auf 150,000 Thlr. abgeschätzte, dicht an der Eisenbahn gelegene Parzelle, immer noch vor den danach begierigen Händen der Eisenbahnverwaltung zu retten. Um dieser Sorge ein- für allemal ledig zu sein, hatten die städtischen Behörden vor einigen Wochen beschlossen, dasselbe zu parzelliren und am 15. d. M. zu verkaufen. Nun kam in der Stadtverordnetensitzung der dringliche Antrag des Magistrats, auf diesem Lehmrichterschen Grundstück den städtischen Packhof anzulegen, weil die Vertreter der Eisenbahnen sich geweigert hätten, nach einem anderen Platze hin, den man früher dazu in Aussicht genommen, ein Bahngeleis zu legen. Trotz des Antrags der Commission und einer sehr energischen Opposition, welche den wichtigen Beschluß acht Tage vertagt wissen wollten, trat eine kleine Majorität dem Antrage bei. Die Opposition ging von der Ansicht aus, ob mit Recht oder Unrecht lassen wir dahingestellt, daß das Ganze nur geschah, um den drohenden Verkauf des Grundstücks noch in der letzten Stunde zu verhindern. — Vor einigen Tagen starb hier der seit längerer Zeit emeritirte Hauptlehrer Bürger, der Senior der hiesigen Lehrerschaft. Das großartige Leichenbegängniß, wie ein ähnliches unsere Stadt seit Jahren nicht gesehen hat, gab Zeugniß von der Liebe und Verehrung, welche der würdige Greis in der hiesigen Bevölkerung genoß.

=u= Grünberg, 4. Januar. [Agitation zur Wahl für das norddeutsche Parlament. — Stadtverordneten-Versammlung.] Nach der jetzt veröffentlichten Eintheilung der Wahlbezirke zum norddeutschen Parlament wählt unser Kreis mit dem Freistädter Kreise zusammen, jedoch nur einen Abgeordneten. Die Wahl-Agitationen seitens der liberalen Partei haben inzwischen begonnen; behufs Organisation der Wahlbewegung in Stadt und Land wird am 6. d. M. im Gasthofe zum deutschen Hause hier eine Versammlung abgehalten; wie verlautet, ist von Seiten der liberalen Partei ein in Freystadt lebender, allgemein beliebter Arzt für die Candidatur in Aussicht genommen worden, zumal Herr Rittergutsbesitzer Förster auf Kontop, der in den verflossenen Legislatur-Perioden unseren Kreis im preußischen Abgeordnetenhause vertrat, nicht gesonnen sein soll, diesmal eine etwa auf ihn fallende Wahl anzunehmen. — Ueber die Agitationen unserer conservativen Partei ist bis jetzt noch nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen; es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß dieselbe durchaus nicht müßig ist, sondern, und ganz besonders auf dem Lande, aus allen Kräften wirkt. Bei dem neuen Modus der Wahl ist das Resultat übrigens mehr als sonst ein völlig ungewisses und wird es seitens der liberalen Partei einer wohlorganisirten, keine Mühe scheuenden Agitation bedürfen, um unsere in politischer Beziehung größtentheils noch sehr indolenten Bauern in Etwas aufzustacheln. — In der letzten Sitzung unserer Stadtverordneten-Versammlung wurde noch beschlossen, zum Bau der Märkisch-Posener Eisenbahn die Summe von 10,000 Thlr. in Prioritäts-Actien seitens der Commune zu zeichnen.

⊙ Liegnitz, 5. Januar. [Gewährt.] Der schon so oft und vielseitig kundgegebene Wunsch unserer zur Aufnahme von Einquartierung verpflichteten Hausbesitzer „daß Liegnitz unter die Zahl der Garnisonstädte erster Klasse erhoben werden möge" — hat sich nun endlich realisirt. — Auf das vom Magistrate an des Herrn Kriegs- und Marine-Ministers Excellenz dieserhalb gerichtete Gesuch ist in diesen Tagen ein dahin lautender Bescheid eingegangen, daß der Stadt Liegnitz für das den Mannschaften vom Feldwebel incl. abwärts gewährte Natural-Quartier der Servis nach dem Tarif Nr. 1 für Garnisonstädte I. Klasse gewährt werden soll.

△ Jauer, 4. Januar. [Vorbesprechungen zu den Parlamentswahlen.] Nachdem die Wahlkreise zu den Wahlen für das norddeutsche Parlament festgestellt worden sind, haben die Liberalen aus dem hiesigen Kreise heute die erste Vorversammlung abgehalten. Man einigte sich zunächst darüber, daß der aufzustellende Candidat die nationale auswärtige Politik der Regierung unterstützen solle und für das Geldbewilligungsrecht des norddeutschen Parlamentes ganz entschieden eintreten möge. Sodann wurden Mittel und Wege angegeben, die große, indifferente Menge von Wählern, denen die volle Bedeutung der bevorstehenden Wahlen noch lange nicht klar genug ist, zur regen und einigermaßen bewußten Theilnahme am Wahlacte heranzuziehen. Von der definitiven Aufstellung eines bestimmten Candidaten nahm die Versammlung vorläufig noch Abstand; hoffentlich wird aber der in Aussicht genommene Vertreter für das norddeutsche Parlament, Herr Baron v. Richthofen auf Brechelshof, die allseitige Unterstützung der Liberalen aus dem hiesigen Kreise erhalten, da es ein Mann ist, der durch seine treue deutsche Gesinnung auch einen großen Theil der einflußreichsten Führer der Fortschrittspartei für sich hat. — Zum 10. Jan. wird eine zweite Versammlung in Bolkenhain stattfinden, bei welcher sich auch die Liberalen aus den Kreisen Bolkenhain und Landeshut, welche Kreise mit dem hiesigen zusammen wählen, betheiligen werden. Hoffentlich wird bei dieser Versammlung die Candidatur des Herrn von Richthofen nicht beanstandet, sondern mit Majorität angenommen und unterstützt werden. Einigkeit der gesammten liberalen Partei aus den drei Wahlkreisen ist diesmal besonders nothwendig, da von der conservativen Partei Herr Graf Stolberg als Candidat aufgestellt werden soll.

⇝ Ohlau, 5. Jan. [Communales.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der zeitherige Vorsitzende, Particulier Drabich sen., als solcher wiedergewählt. Zu dessen Stellvertreter wurde der Güter-Negociant Günther und zum Protocollführer-Stellvertreter der Tabak-Fabrikant Förell ernannt. Als Protocollführer fungirt der Stadt-Secretär Elsner.

△ Brieg, 4. Januar. [Communales.] Die in der heutigen Stadtverordneten-Sitzung vorgenommene Wahl des Vorstehers fiel mit 21 von 34 Stimmen auf den bisherigen Vorsteher, Hrn. Dr. Basset. Zu seinem Stellvertreter wurde durch Wiederwahl Hr. Justizrath Wielisch mit 28 Stimmen gewählt; zum Protocollführer, an Stelle des zum Stadtrath bestätigten Hrn Maurermeister Keil, wählte die Versammlung Hrn. Apotheker Werner, zu dessen Stellvertreter Herrn Zimmermeister Gäbel. Hierauf erfolgte durch Hrn. Bürgermeister Dr. Riedel in feierlicher Weise die Einführung der durch Wiederwahl gewählten Herren Stadträthe Destillateur Bergner, Fleischermeister L. Gierth und Kaufmann Matzdorff, und die Vereidung des zum Stadtrath gewählten Hrn. Maurermeister Keil.

(Notizen aus der Provinz.) * Goldberg. In der Sitzung der Stadtverordneten vom 2. d. M. wurde der neue Vorstand gewählt und zwar als Vorsitzender Kaufmann Radisch, Riemermeister Herzog (Stellvertreter), Secretär Müller als Protocollführer, Kaufmann Hübner (Stellvertreter). — In Betreff der von der Regierung zu Liegnitz wiederholt event. unter Androhung von Executivmaßregeln erforderten Verlegung der Passage auf dem Billerberge beschließt die Versammlung einstimmig: dem Antrage des Magistrats gemäß dem Fiscus einen Beitrag von 1500 Thlr. zu offeriren, sofern der vollständige Bau und die Unterhaltung des betreffenden Straßentractus vom Staate übernommen werde. Sollte diese Offerte abgelehnt werden, so beschließt die Versammlung ebenfalls einstimmig, den sofortigen Bau der Straße in diesem Frühjahr auf Kosten der Stadt in Angriff zu nehmen. — Die Erweiterung des evangelischen Kirchhofes um 3 Morgen genehmigt die Versammlung unter Vorbehalt der späterhin wegen Benutzung des Kirchhofes zu fassenden Beschlüsse.

† Jauer. Da zu Ostern d. J. in unserm Gymnasium die Prima eröffnet wird, findet, wie bereits gemeldet, ein Aufrücken der gegenwärtigen Lehrer statt und dieses macht eine Neubesetzung der beiden untersten Lehrerstellen nothwendig. Für diese Stellen wählte das Curatorium am 2. d. M. für die 3. ordentliche Lehrerstelle den Gymnasiallehrer Herrn Dr. Müller aus Luckau und für die 4. Stelle Herrn Dr. Lindner aus Breslau.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

⁂ Berlin, 4. Januar. [Börsen-Wochenbericht.] Das Jahr 1866, welches jetzt abgeschlossen hinter uns liegt, war das ereignißreichste, welches die Börse in ihrer neueren Entwickelungsepoche erlebt. Wir haben seit 1850 mehrere Kriege gehabt, aber keiner entbrannte, wie dieser, im Herzen Deutschlands. Wir haben seit dem Anfange dieses Jahrhunderts Handelskrisen gehabt, aber keine hat sich, wie die jüngste, mit ihren unerhörten Discontosätzen zu einer chronischen Krankheit ausgebildet. Und wenn die Revolutionskriege früher in alle Verhältnisse umstürzend eingriffen, die Continentalsperre eine umfassendere Stockung des Verkehrs veranlaßte, so war damals auch der Geld-, Fonds- und Actienmarkt, gegenüber seiner jetzigen Entwickelung, von nur zwerghafter Bedeutung und der Credit, auf dem jetzt alle wirthschaftlichen Verhältnisse beruhen, war damals noch von sehr geringer Bedeutung. Das moderne System des Credits und der Mobiliarwerthe ist im Jahre 1866 auf eine sehr schwere Probe gestellt worden. Wenn der Krieg auch nur von kurzer Dauer war, so trug er doch weitaussehende Gefahren in sich, und für die Börse war die monatelang vorausgehende Epoche der Kriegsvorbereitungen, welche den Credit ebenso außer Thätigkeit setzten, wie der Krieg selber, ebenso verderblich, wie der Krieg selber. War doch die Besorgniß, daß der Krieg in das Land hereingetragen werden könnte, während dieser ganzen Zeitdauer in den Gemüthern lebendig! Es liegt nun am allernächsten die Frage: wie hat unser zu wunderbarer Höhe und Künstlichkeit entwickeltes Creditsystem diese Probe bestanden! Die Erinnerung an die Schrecken und Gefahren ist noch frisch und lebendig in uns, es ist manches Vermögen zerstört, manche zukunftreiche Entwickelung gehemmt und geknickt, aber das muß jeder Unbefangene zugestehen: unser Wirthschaftssystem hat eine wunderbare Lebens- und Widerstandskraft bewiesen. Wenn man bedenkt, daß es im tiefen Frieden erwachsen, auf Vertrauen in den Bestand der Verhältnisse gebaut ist, daß große Unternehmungen auf knappen Bilanzen beruhen, daß der täglich fällige Notencredit eine colossale Ausdehnung erlangt hat, so ist es wunderbar, daß der Wegfall aller Voraussetzungen, auf welche es gebaut war, dennoch der inneren Lebenskraft wenig anhaben konnte.

Als eine besondere Verschlimmerung der Lage ist vielfach der zufällige Umstand hingestellt worden, daß mit dem Kriege eine schwere Geldkrise zusammenfiel. Wir glauben, daß gerade dieser Umstand, oder vielmehr, um die Sachlage scharf zu fassen, daß gerade die Combination, welche eine andauernde Krise unseres Geldmarktes dem Kriege unmittelbar vorausgehen, den Höhepunkt der Krise in England mit dem Ausbruche des Krieges ziemlich zusammenfallen ließ, die Ueberdauerung der Kriegsepoche wesentlich entnüchtert hat.

Wir traten in das Jahr ein mit einem Discontosatze von 7 Procent, der schon in den letzten Monaten des Vorjahres die Regel gebildet hatte. Dieser chronische Geldmangel hatte eine Reinigung der geschäftlichen Atmosphäre von ungesunden Elementen, eine Abwickelung vieler Credite zur natürlichen Folge gehabt. Wie man sich durch Fasten auf eine schwere Operation vorbereitet, so hatte die erzwungene Enthaltsamkeit im Creditgebrauch die ungesunden Säfte beseitigt. Die kurze Epoche niedrigen Discontosatzes (vom 22. Februar bis 4. Mai mit 6 pCt.) übte keinen Einfluß in entgegengesetzter Richtung. Dann trat unser Geldmarkt unter die Doppelwirkung der englischen Krise und des Rückstromes unserer Banknoten aus Süddeutschland. Diese beiden Momente trieben zwar den Discontosatz bis zum 11. Mai auf 9 Procent, aber in ihrer Einwirkung auf den Werth unserer Papiervaluten neutralisirten sie sich gegenseitig. Es hatte eine verhängnißvolle Steigerung der auswärtigen Wechselcourse begonnen, London stieg von 6, 20⅝ auf 6, 23¾, das Geld suchte also im Auslande eine sichere Zuflucht, weil es den Werth unserer Papiervaluta nicht für zuverlässig ansah. Da kam der Sturz von Overend & Gourney und die Suspension der englischen Bankacte dazwischen, und diese Ereignisse entwertheten den Credit der Londoner Wechsel, das Capital wurde auch von dort verscheucht, und da das Concurrenzverhältniß zwischen unserem und dem englischen Credit sich für den unsrigen günstiger gestaltete, so glätteten sich an einem Tage, der Londoner Wechsel um 5 Sgr. warf, die hochgehenden Wogen und unsere Valuta stand wieder fest und büßte auch im Kriege nichts ein. So war denn auch die Bank im Stande, nicht nur sich, sondern auch viele Credite über Wasser zu erhalten, und die starke Einschränkung ihrer Anlagen bei rasch herabgehendem Discontosatze trat erst in der auf den Krieg folgenden Periode der Apathie und Geschäftslähmung ein. Der Disconto ging am 13. Juli auf 8, am 18. Juli auf 7, am 26. Juli auf 6, am 3. August auf 5, am 29. October auf 4½, am 13. Dezember auf 4 pCt. herab. Von Interesse ist es hierneben die Bewegung der Wechselbestände und des ungedeckten Notenumlaufs vergleichend zu betrachten. Es betrugen Ende:

	1865	1866	1865	1866
	die Wechselbestände.		der ungedeckte Noten-Umlauf.	
	Millionen Thaler.			
Januar	62,469	75,235	43,091	56,346
Februar	60,321	67,559	39,479	55,505
März	65,387	73,415	44,672	56,876
April	68,223	76,605	48,333	59,931
Mai	67,882	87,024	48,567	71,156
Juni	83,259	83,413	66,672	72,542
Juli	80,841	70,885	59,040	60,866
August	81,579	63,618	54,860	49,994
September	92,723	66,242	65,586	49,941
October	87,090	65,652	58,973	49,946
November	80,436	67,126	56,466	47,906

Die Fonds- und Actienbörse begann das Jahr 1866 mit den rosigsten Aussichten; die Course erreichten im Januar ihren Höhepunkt. Im Februar begannen die Kriegsbesorgnisse, denen die Börse zwar bis zum letzten Augenblicke einen wunderbaren Optimismus entgegensetzte. Aber sie mußte nachgeben, als die politische Situation und die Lage des Geldmarktes sich immer ernster gestalteten. Endlich verlor sie ganz den Muth und den 16. Juni, am Tage des Einmarsches der Preußen in das Königreich Sachsen, hatten wir eine allgemeine Deroute und die niedrigsten Course des Jahres. Aber schon an diesem Tage zeigte sich der Umschlag. Die nun folgenden günstigen Nachrichten vom Kriegsschauplatze begleitete die Börse mit hoffnungsvoller Hausse, die zunächst Anfangs August culminirte. Man hatte die Nachwirkungen des Krieges unterschätzt und glaubte, speculative Course aufrecht erhalten zu können, obgleich in Folge des Krieges die Möglichkeit des Uebersparens und damit der Capitalzufluß stockte und andererseits der sich sehr einschränkende Verkehr auf den Eisenbahnen die Aussichten auf steigende Dividenden, mit denen man sich zu Anfang des Jahres trug, wesentlich schmälerte. Es folgte eine lange Periode der Geschäftsstille und der Stagnation der Course, die erst in den letzten Wochen, wo die Capitalien der Börse stärker zuflossen, einer besseren Haltung Platz machte. Wesentlich trug zu diesem Stillstande auch die Ueberfüllung des Marktes mit ausländischen Papieren bei, deren Amerika und Italien, Rußland und Süddeutschland große Massen zu uns gesandt haben.

Zu dieser kurzen Skizze möge folgende Coursübersicht die nöthige Illustration geben.

	30. Dezbr. 1865	15. Febr. 1866	16. Juni. 1866	3. Aug. 1866	31. Dez. 1866
Eisenbahnactien:					
Bergisch-Märkische	155½	161¾	112	154	154
Berlin-Anhaltische	221	225¼	163½	217	223
Kosel-Oderberger	60¾	63⅝	35½	54½	50⅞
Nordbahn	70¼	69¼	47	71	78¾
Oberschlesische A. und C.	185½	178	118½	170	178½
Banken:					
Preußische Bank	156½	155½	115	155	153*)
Schlesischer Bankverein	114⅝	114¼	88	110	114
Fonds:					
4½proc. Anleihen	100½	100¾	78	97¾	98¼
Staatsschuldscheine	89½	88¼	67½	85	84⅝
Prioritäten:					
Oberschlesische E.	81¼	81¼	65	80½	78⅝
Fremde Effecten:					
Oesterreichische Credit	72⅞	71½	42½	55	56½
1860er Loose	81¼	79¼	49	56	62¾
Italiener	64	62¾	39½	52	53½
Russ. Prämien-Anleihe	89	92⅞	72¼	84	92½
Amerikaner	69	72¼	68⅛	73¾	77⅛

Die Dezember-Liquidation fand sehr große Schwierigkeiten. Die Speculation rechnete darauf, daß im Januar, nachdem die schweren Coupons abgeschnitten, Eisenbahnactien rasch zu steigen pflegen, und hatte sich daher mit diesen überladen, ohne von ihren sonstigen Beständen abgeben zu können. Sie mußte daher in ungeheuren Reports schwere Opfer bringen, und was realisirt werden mußte, ging zu wesentlich herabgesetzten Coursen weg. Abgesehen von dieser nur momentanen Ueberlastung treten wir recht klar in das neue Jahr. Die Banken sind überfüllt mit Baarbeständen, Credit und Notenumlauf eingeschränkt, der Verkehr beginnt sich zu beleben, und wenn nicht störende Verhältnisse dazwischentreten, so werden wir die Nachwehen des Krieges mehr und mehr verschmerzen. Die Börse zeigte Symptome gesteigerten Capitalzuflusses und in sehr rapidem Coursaufschwunge haben verschiedene Eisenbahnactien schon durch Einholung eines guten Stückes der aus dem Couponsabschnitt hervorgegangenen Coursreduction der Speculation Recht gegeben. Ueber die letzte Woche geben wir folgende Uebersicht des Courslaufes der schlesischen Papiere, indem wir bemerken, daß die Differenz zwischen der geschätzten Dividende und dem Börsenzinsfuße der betr. Papiere, wenn die Dividende höher, am 2. Januar von den Coursen in Abzug kommt, wenn die Dividende niedriger, den Coursen hinzugefügt wird.

	21. Dezbr.	31. Dezbr.	Geschätzte Divid.	Börsen-Zinsf.	2. Jan.	4. Jan.
Oberschlesische A. und C.	178½	178½	12	3½	173	175½
„ B.	157	158¾	12	3½	151	154
Breslau-Schw.-Freib.	142¼	145	9	4	140	141½
Neisse-Brieger	102¼	102½	6	4	100½	102
Kosel-Oderberger	50⅝	50⅞	2	4	53¼	54½
Niederschl. Zweigbahn	84	83½	4¾	4	83½	84
Oppeln-Tarnowitzer	75	75	5	5	75	74½
Schles. Bankverein	113½	114	7	4	111	112½
Minerva	31	31¼	?	5	36⅜	38

Breslau, 5. Januar. [Börse.] Ohne bekannten Grund war heute die Haltung matt und erlitten sowohl Speculationspapiere wie Fonds mehr oder weniger Coursrückgänge. Poln. Valuten merklich höher. Oesterr. Creditbank-Actien — —, National-Anleihe 52 Br., 1860er Loose 63½ Gld., Banknoten 77 5/12 bez. Oberschlesische Eisenbahn-Actien Litt. A. und C. 175¼—174½ bez., Freiburger 141½ Br., Wilhelmsbahn 54 bez., Oppeln-Tarnowitzer 74½ Br., Neisse-Brieger —. Warschau-Wiener 61½ bez. und Gld. Schles Bankverein 112 Gld. Amerikaner 77⅝—⅝ bez. Minerva 38⅛—37½—¾ bez. Schles. Rentenbriefe 92⅛—92 bez. Schles. Pfandbriefe 88¼ Br. Russisch Papiergeld 81½—82 bez. und Br.

Breslau, 5. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13½—14½ Thlr., feine 16—17½ Thlr., hochfeine 18¼—18¾ Thlr., — Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 17—20 Thlr., mittle 20½—22½ Thlr., feine 25—27 Thlr., hochfeine 27½—28 Thlr. pr. Centner.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) steigend, gek. — Ctr., pr. Januar 54½—55 Thlr. bezahlt, Januar-Februar 54½ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März 54 Thlr. Br., März-April —, April-Mai 52—53 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 52½—53 Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 79 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 48½ Thlr Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 43 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 94 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 11½ Thlr. Br., pr. Januar 11⅓ Thlr. Gld., Januar-Februar 11⅓ Thlr. Br., 11¼ Thlr. Gld., Februar-März 11⅓ Thlr. Br., März-April —, April-Mai 11½ Thlr. Br., Mai-Juni 11 7/12 Thlr. Br.

Spiritus bei fester Stimmung geschäftslos, gek. 10,000 Quart, loco 16 5/12 Thlr. Br., 16¼ Thlr. Gld., pr. Januar 16½ Thlr. Br., 16⅓ Thlr. Gld., Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 16⅚ Thlr. Gld. und Br., Mai-Juni 17 Thlr. Gld.

Zink ruhig, Preise unverändert. **Die Börsen-Commission.**

• Breslau, 5. Jan. [Börsen-Wochenbericht.] Nachdem die Börse das abgelaufene Jahr unter einer schwierigen Dezember-Liquidation in gedrückter Stimmung beschlossen, eröffnete sie in dieser Woche das neue Jahr mit einem lebhaften Verkehr und nicht unerheblichen Cours-Erhöhungen auf allen Gebieten des Geschäfts. Es schien die eingetretene Bewegung eine dauernde werden zu wollen, weil sie nicht künstlich erzeugt, sondern durch reele Käufe hervorgerufen wurde; doch trat heute schon in Folge einer Nachricht der „Kreuzzeitung", nach welcher die orientalische Frage größere Dimensionen angenommen haben soll, eine kleine Unterbrechung ein, ohne jedoch einen

*) In Folge der neuen Emission wurde der Cours um circa 9 Procent reducirt.

empfindlichen Druck auszuüben. Durch die günstige Tendenz fanden auch österr. Effecten größere Beachtung und Cours-Erhöhungen, doch müssen wir zu dem veränderten Course der Creditactien erläuternd bemerken, daß am Schlusse des vorigen Jahres der Dividendenschein noch mit 10 Gulden berechnet wurde, während derselbe nur mit 7 Gulden eingelöst wird.

Von diesen letztgenannten Papieren wurden

Creditactien 57¼—59½,
National-Anleihe 51½—52,
Loose von 1860 62¾—63½,
Banknoten 77¼—77½

gehandelt. Von Eisenbahnactien waren die meisten Gattungen sehr begehrt und fanden in

Oberschlesischen 178½ incl. Div., 172 excl. Div., 175½—174½,
Freiburger 144¼ „ 140 „ 142 —141½,
Koseler 50½ „ 52⅛ „ 54¼— 54,
Tarnowitzer 74¾ „ 75 „ 74½,
Warschau-Wien 60⅝ „ 61⅛ „ 61¾

größere Umsätze statt. Amerikaner waren ebenfalls belebt und höher, erlitten aber heute in Folge der Nachricht, daß der Präsident der Verein. Staaten in Anklagezustand versetzt sei, einen Rückgang von 1 pCt.

Von Fonds wurden große Posten zu steigenden Coursen zu Capital-Anlagen aus dem Markte genommen, heute zeigte sich aber eine größere Geneigtheit zum Verkauf. In Wechseln wenig Umsatz, Notirungen unverändert.

Polnische Valuten steigend.

Monat Januar 1867.

	31./12.	2.	3.	4.	5.
Preuß. 4proc. Anleihe	89½	89¾	89⅞	89⅞	89¾
Preuß. 4½proc. Anleihe	98¼	98¼	98 5/12	98½	98½
Preuß. 5proc. Anleihe	103½	103¾	103¾	103½	103⅝
Preuß. Staatsschuldscheine	84⅝	84⅝	84⅝	84⅝	85
Preuß. Prämien-Anleihe	—	120½	122	122	122
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	88	88	88	88½	88⅛
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	95¼	95⅛	95¼	95⅛	95¼
Schles. Rentenbriefe	91¾	91½	91⅝	92	92
Schl. Bankvereins-Antheile	114½	112	111	111	112
Kosel-Oderberger	50½	52⅛	54¼	54¼	54
Freiburger Stammaktien	144¼	140	141¼	142	141½
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	178½	172	173¾	175½	174½
Oppeln-Tarnowitzer	74¾	74½	75	75	74½
Neisse-Brieger	102¼	—	—	101	—
Warschau-Wiener E.-A.	60⅝	60⅞	61⅛	61⅝	61½
Minerva-Bergwerks-Aktien	31 1/12	36½	37¼	37⅝	37¾
Russ. Papiergeld	80	80⅜	80¾	80⅜	82
Oesterr. Banknoten	77¼	77 1/12	77⅛	77¼	77½
Oesterr. Creditaktien	57¾	58	59⅜	59⅛	—
Oesterr. 1860er Loose	62¾	62¾	63¼	63¾	63½
Oesterr. 1864er Loose	38	38	38	38½	38½
Oesterr. Silber-Anleihe	—	—	—	—	—
Oesterr. National-Anleihe	51½	51¼	52	52	52
Amerikanische 1882er Anl.	77½	77½	77¾	78	77⅜

Breslau, 5. Januar. [Butter.] In den seit unserm letzten Berichte zurückgelegten vierzehn Tagen waren Zufuhren der Feiertage wegen bei der jetzt in unserer Provinz ohnehin schwachen Production nur sehr gering. Hiergegen war aber auch der Abzug nach außen ein bedeutungsloser und Preise sind auf's Neue zurückgegangen. — Es haben sich auf den größeren Consumtionsplätzen starke Läger geringer vom Auslande zugeführter Buttersorten angesammelt und, da man jetzt nur bessere, reinschmeckende Qualitäten beachtet, so lasten die Ersteren drückend auf den Markt. Ungarisch Schmalz wurde nur wenig umgesetzt und haben Preise auch hierin nachgegeben. — Wir notiren: Schlesische Butter zum Versandt 22—23—24 Thlr. pr. Ctr. nach Qualität. Prima ungarisch Schmalz verst. 22 Thlr. pr. Ctr. Prima ungarisch Schmalz unverst. 20 Thlr. pr. Ctr. Secunda in beiden Richtungen circa ½ Thlr. billiger.

[Zuckerbericht.] Der Verkehr in Zucker zeigte diese Woche schon mehr Leben, würde aber noch erheblich an Ausdehnung gewonnen haben, wenn sich die Inhaber nur etwas williger hätten zeigen wollen. Dieselben bestanden jedoch selbst bei Unterhandlungen sehr bedeutender Posten stabil auf ihren gestellten Forderungen und erzielten auch solche voll bei den stattgehabten Umsätzen. Es schließt auch der Markt in allgemein günstiger Stimmung.

(Br. Handelsbl.)

△ **Berlin**, 4. Jan. [Das Telegraphenwesen.] Die Reorganisation der Verwaltung des Telegraphenwesens, welche mit dem 1. Jan. d. J. ins Leben getreten ist, wird die Administration dieser in staatlicher wie in gewerblicher Beziehung so wichtigen Branche wesentlich vereinfachen. Man hatte ursprünglich die gänzliche Trennung des Telegraphendienstes vom Postverkehr in Aussicht genommen, davon aber wegen wichtiger Gründe abstrahirt. Ein Hauptgrund dürfte darin liegen, daß bei der jetzigen Einrichtung der combinirten Post- und Telegraphen-Stationen, auch kleineren Orten die Wohlthat einer telegraphischen Verbindung zu Theil werden kann, was sich sonst aus finanziellen Rücksichten verbieten würde. Die Ausbildung junger Postbeamter zur Wahrnehmung des Telegraphendienstes hat für denselben eine große Anzahl tüchtiger Kräfte geschaffen. — In rühmenswerther Weise ist die Verwaltung bemüht, Stationen zu errichten, wo sich nur immer das Bedürfniß zeigt. Im verflossenen Kriege hat sich auch die Feldtelegraphie, die unter schwierigen Verhältnissen ihre Thätigkeit entfaltete, vorzüglich bewährt. Alle wichtigen Punkte, Hauptquartiere u. s. w. waren in der kürzesten Zeit mit telegraphischen Verbindungen versehen. Während das königl. Hauptquartier sich in Nikolsburg befand, entfaltete die dort etablirte Telegraphenstation Tag und Nacht eine Thätigkeit, die für die betheiligten Beamten höchst rühmlich war. — Im Publikum hofft man auf baldige Herabsetzung der Telegraphen-Gebühren. Wenn irgend eine Erleichterung für das Publikum einen finanziellen Vortheil für den Staat mit sich führen kann, so dürfte es die Wohlfeilheit des telegraphischen Verkehres sein.

*** [Personalien.] Pfarrer H. Grunwald in Quilitz als Erzpriester des Archipr. Hochkirch. Capl. Alex. Schreiber in Prisselwitz als zweiter Caplan nach Zobten am Berge. Curatus Adolph Kempski in Löwen als Pfarr-Adm. nach Falkowitz. Pfarr-Adm. Lic. Aug. Thienel in Freiburg als solcher nach Warmbrunn. Pfarrer Alois Oppler in Warmbrunn als Pfarr-Adm. nach Schwammelwitz.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 5. Jan. Der „St.-A." meldet: Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind heute Früh nach Weimar und Gotha, der Fürst von Hohenzollern Mittags nach Dessau abgereist. Gestern Abend und heute Mittag haben Bundesberathungen stattgefunden.

Die „Nordd. A. Z." meldet: Die Ernennung Münchhausen's zum Oberpräsidenten Pommerns ist definitiv erfolgt. (Vergl. unsere obige Berl. ⊂-Corresp.)

Die „Kreuzz." schreibt: Die förmliche Besitzergreifung Schleswig-Holsteins erfolgt im Laufe der nächsten Woche. Eichmann (früher Gesandter in Janeiro) ist für Stuttgart designirt.

Die „Nat.-Ztg." und die „Kreuzz." veröffentlichen eine Ansprache des Augustenburgers an die Schleswig-Holsteiner, datirt aus Baden vom 2. Jan., worin der Prinz nach Wahrung der Augustenburgischen Ansprüche erklärt: Ich darf die Gewissen nicht schweren und gebe Euch hiermit alle Verpflichtungen zurück, welche Ihr einzeln oder in Gemeinschaft durch Eide, Gelöbnisse oder Huldigungen gegen meine Person übernommen habt. (Die Ansprache ist uns heute Abend ebenfalls und zwar direct aus Baden zugesandt worden. D. Red. d. Bresl. Ztg.)

(Wolff's T. B.)

Petersburg, 5. Jan. Die „Senatszeitung" enthält einen Ukas vom 19. Dezember, welcher die Postverwaltung des Königreichs Polen dem russischen Postministerium unterstellt; ferner theilt sie mit, daß vom 13. Januar ab Polen anstatt in 5 in 10 Gouvernements und 85 Kreise eingetheilt und in den Gouvernements Districtzahlämter eingeführt werden. (Wolff's T. B.)

Petersburg, 5. Jan. Drei Polen betreffende russische Reglements für die polnische Finanzverwaltung setzen eine provisorische Schatzdirection für Warschau ein, die vom Finanzministerium ressortirt. Die Umwandlung in eine permanente Direction bleibt vorbehalten. Das zweite betrifft die Postverwaltung; das dritte vereinfacht den Verwaltungsgang und überträgt den Gouverneuren ausgedehnte Vollmachten, anbefiehlt auch die Bildung von Localgarden. (Wolff's T. B.)

Petersburg, 5. Jan. Das bestätigte Urtheil der bei dem sibirischen Polenaufstande Betheiligten ist vollstreckt. Von 7 zum Tode Verurtheilten wurden 4 erschossen. Die übrigen wie Andere wurden zur Zwangsarbeit abgeführt. Von Körperstrafen wurden Alle befreit.

Der „Invalide" schreibt: Das Ziel der letzten Ukase, betreffend die Reformen im Königreiche Polen, ist die factische Annäherung und Gleichstellung in den Beziehungen Polens und Rußlands. Die Verwaltungseinheit ermöglicht in Polen die Einführung aller in Rußland eingeführten Verbesserungen. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 5. Januar, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 152. Breslau-Freiburger 140¾. Neisse-Brieger 102½. Kosel-Oderberg 54½. Galizier 84½. Köln-Minden 144½. Lombarden 103¼. Mainz-Ludwigshafen 128⅞. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 80¾. Oberschles. Litt. A. 174½. Oesterr. Staatsbahn 105¼. Oppeln-Tarnowitz 74½. Rheinische 115⅞. Warschau-Wien 61⅝. Darmstädter Credit 80¾. Disconto-Commandit 99¼. Minerva 37. Oesterreich. Credit-Actien 59½. Schles. Bankverein 112½. 5proc. Preuß. Anleihe 103½. 4½proc. Preuß. Anl. 98¼. 3½proc. Staatsschuldscheine 84¾. Oesterr. National-Anl. 52⅛. Silber-Anleihe 58. 1860er Loose 63¾. 1864er Loose 38. Ital. Anleihe 53¾. Amerikan. Anleihe 77⅝. Russ. 1866er Anleihe 86½. Russ. Banknoten 81¾. Oesterr. Banknoten 77⅝. Hamburg 2 Monate 151. London 3 Monate 6, 21¾. Wien 2 Monate 76½. Warschau 8 Tage 80¾. Paris 2 Monate 80½. Russisch-Polnische Schatzobligationen 61⅞. Polnische Pfandbriefe 61. 5proc. sächsische Anleihe 101½. — Matt mit Ausnahme einiger Bahnen.

Berlin, 5. Januar. [**Preuß. Bankausweis.**] Baarvorrath 69,758,000. Papiergeld 3,183,000. Portefeuille 72,062,000. Lombardbestände 15,964,000. Staatspapiere 14,878,000. Notenumlauf 125,425,000. Depositen 17,555,000. Guthaben 1,857,000.

Wien, 5. Januar. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 58, —. National-Anlehen 67, 60. 1860er Loose 83, 30. 1864er Loose 74, 40. Credit-Actien 155, 30. Nordbahn 156, 20. Galizier 219, 50. Böhmische Westbahn 156, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 206, 20. Lomb. Eisenbahn 202, 50. London 131, 40. Paris 52, 15. Hamburg 98, —. Kassenscheine 195, —. Napoleonsd'or 10, 50, 10, 51.

Petersburg, 4. Januar. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monate 32½ d., dto. auf Hamburg 3 Monate 28⅝ Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monate — Ct., dto. auf Paris 3 Monate 337 Cts., dto. auf Berlin 3 Monate —. 1864er Prämien-Anleihe 109. 1866er Prämien-Anleihe 104. Imperials 6 R. 12 Kop. Gelber Lichttalg (alles Geld im Voraus) —. Gelber Lichttalg (mit Handgeld) —. Gelber Lichttalg loco —. Flauer auf Ankündigung der Staatsbank, daß sie die Verlängerung von Lombard-Vorschüssen nur auf kurze Zeit annehme. Papiere weichend.

New-York, 4. Januar. Wechsel auf London 109¼. Gold-Agio 34¼. Bonds 107⅝. Illinois 121⅛. Erie 67. Baumwolle 36.

Berlin, 5. Jan. Roggen: aufgeregt. Jan.-Febr. 58, Febr.-März —, April-Mai 57¾, Mai-Juni 58. — Rüböl: fester. Jan.-Febr. 12, April-Mai 12⅛. — Spiritus: animirt. Jan.-Febr. 16⅞, Febr.-März 17⅛, April-Mai 17½, Mai-Juni 17⅝. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 5 Januar. [Telegr. Dep. des Bresl Handelsbl.] Weizen steigend, pro Jan.-Febr. 89. Frühjahr 90. Roggen steigend, pro Jan.-Febr. 56. Frühjahr 56½. Mai-Juni 56½. — Gerste pro Frühjahr 49 bez. — Hafer pro Frühjahr 31 bez. — Rüböl unverändert, pro Jan.-Febr. 11⅔. April-Mai 12⅙ — Spiritus höher, pro Jan.-Febr. 16⅚. Frühj. 16¾.

Inserate.

[75] **Bekanntmachung.**

Durch Rescript des Herrn Ministers des Innern vom 28. Dezember 1866 sind wir angewiesen worden, mit Aufstellung der Wählerlisten **für die Wahlen zum Reichstag des norddeutschen Bundes** unverzüglich vorzugehen und die Ausführung dieser Anordnung der Art zu beschleunigen, daß am 15. Januar d. J. die Auslegung der Wählerlisten erfolgen kann.

Bei der Kürze dieser Frist ist es nicht mehr angänglich, die Aufnahme der Stimmberechtigten durch geeignete Organe in den einzelnen Häusern zu bewirken, und da uns über die hiesigen Einwohner zunächst nur unsere Steuerrollen Auskunft geben, so sind wir genöthigt, die Wählerlisten vorerst lediglich auf Grund dieser Rollen aufstellen zu lassen.

Um aber die Listen bei der demnächst bevorstehenden öffentlichen Auslegung derselben schon möglichst vollständig zu haben und etwaige Reclamationen gegen ihre Richtigkeit, soweit es irgend thunlich, zu vermeiden, fordern wir **alle diejenigen Personen, welche aus irgend einem Grunde zur hiesigen Communal-Einkommensteuer nicht herangezogen sind**, gleichwohl aber nach § 2 ff. des Wahlgesetzes vom 15. October 1866 die Eigenschaften eines Wählers für den Reichstag des norddeutschen Bundes zu besitzen glauben, unbeschadet der ihnen nach § 3 des Reglements vom 30. Dezember 1866 zustehenden Reclamationsbefugniß während der späteren Auslegung der Wählerlisten hiermit auf, sich **unter genauer Angabe ihrer Wohnungen und unter Beibringung der Beweismittel für ihre Behauptungen**, innerhalb **6 Tagen**, vom 7. d. M. incl. ab gerechnet, also **bis spätestens den 12. Januar d. J. einschließlich**, entweder schriftlich bei uns zu melden oder ihre Anträge **in unserem General-Bureau** im Rathhause, oberer Flur links die 1. Thür, zu Protocoll zu geben.

Das Wahlgesetz vom 15. October 1866 bestimmt bezüglich der Eigenschaften eines Wählers Folgendes:

§ 2. Wähler ist jeder unbescholtene Staatsbürger eines der zum Bunde zusammentretenden deutschen Staaten, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat.

§ 3. Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen: 1) Personen, welche unter Vormundschaft oder Curatel stehen; 2) Personen, über deren Vermögen Concurs- oder Fallitzustand gerichtlich eröffnet worden ist und zwar während der Dauer dieses Concurs- oder Fallitverfahrens; 3) Personen, welche eine Armen-Unterstützung aus öffentlichen oder Gemeindemitteln beziehen oder im letzten der Wahl vorhergegangenen Jahre bezogen haben.

§ 4. Als bescholten, also von der Berechtigung zum Wählen ausgeschlossen, sollen angesehen werden: Personen, denen durch rechtskräftiges Erkenntniß der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, sofern sie in diese Rechte nicht wieder eingesetzt worden sind.

§ 9. Wer das Wahlrecht in einem Wahlbezirke ausüben will, muß in demselben zur Zeit der Wahl seinen Wohnsitz haben. Jeder darf nur an Einem Orte wählen.

Für alle zur Communal-Einkommensteuer hierselbst eingeschätzten und demzufolge aus den Steuerrollen uns bekannten Personen bedarf es nach Obigem selbstredend einer besonderen Meldung nicht.

Breslau, den 5. Januar 1867.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

[64] **Aufforderung.**

Die unserer Aufsicht und unserer Direction unterworfenen Vormünder werden unter Hinweisung auf den Inhalt der ausgefertigten und ihnen behändigten Bestallungen hiermit aufgefordert, die vormundschaftlichen Rechnungen und Erziehungsberichte spätestens bis Ende Januar des nächsten Jahres einzureichen. Den Erziehungsberichten muß, soweit die Pflegebefohlenen die Schule besuchen, ein Zeugniß der Lehrer über den regelmäßigen Besuch der Schule, über den Fleiß und die sittliche Führung seitens der Pflegebefohlenen beigefügt werden.

Dieselben müssen unter Benutzung des Inhalts der in der Buchhandlung von G. Porsch, in Firma G. P. Aderholz, Ring Nr. 53, und in der Handlung von J. Poppelauer u. Comp., Nikolaistraße Nr. 80, gegen Zahlung zu erhaltenden Formulare in allen Rubriken vollständig abgefaßt und von dem Berichterstatter unter Bezeichnung seines Charakters und seiner Wohnung unterschrieben sein.

Die Einreichung der Erziehungsberichte erfolgt zu den, in den Bestallungen nach Buchstaben und Nummern bezeichneten Vormundschafts-Acten.

Wird die obige Frist verabsäumt und der Auflage trotz dieser Aufforderung seitens der Herren Vormünder nicht genügt, so wird eine der Sachlage entsprechende Ordnungsstrafe festgesetzt und eingezogen werden.

Breslau, den 20. Dezember 1866.

Königl. Stadt-Gericht, Abtheilung II, für Vormundschafts-Sachen.

Für die verunglückte Fabrikarbeiterin **Marie Fiedler** hat die Expedition der Breslauer Zeitung ferner erhalten: von Hrn. Justizrath Kletschke in Saarau 20 Sgr., R. F. H. in Myslowitz 1 Thlr., L. G. und S. L. 2 Thlr., bis 28. Dezember angezeigt 51 Thlr. 16 Sgr. Summa 55 Thlr. 6 Sgr.

Betrifft die

Sparkasse des Breslauer Landkreises.

Mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 9. April d. J. ist das Statut vom 12. October 1865 der für den Landkreis Breslau zu errichtenden Sparkasse genehmigt worden. Das Curatorium der Sparkasse besteht aus dem jedesmaligen Kreis-Landrathe und 6 von der Kreis-Versammlung gewählten Curatoren. In Gemäßheit der Bestimmung des § 24 des Statuts mache ich hiermit die Namen der von der Kreis-Versammlung für die Jahre 1867, 1868 und 1869 gewählten Curatoren bekannt. Es sind dies die Herren:

General-Landschafts-Repräsentant **v. Haugwitz** auf Rosenthal;
Regierungs-Rath a. D. **v. Woyrsch** auf Pilsnitz;
Bank-Director **Fromberg** auf Schottwitz;
Commercien-Rath **v. Wallenberg** auf Schmolz;
Geheimer Ober-Regierungs-Rath **Elwanger** aus Kleinburg;
Freiherr **v. Richthofen** auf Carlowitz.

Breslau, den 17. Dezember 1866.

Der königliche Landrath **von Roeder.**

Im Anschluß an vorstehende Mittheilung machen wir hiermit bekannt, daß die Sparkasse für den Breslauer Landkreis mit **dem 1. Januar 1867** eröffnet werden soll. Das Local der Sparkasse befindet sich an der **Kleinburger-Straße Nr. 44, eine Treppe hoch.** Einzahlungen werden jeden **Mittwoch** und **Sonnabend** in den Vormittagsstunden von **9 bis 1 Uhr** angenommen. Die Sparkassen-Einlagen beginnen mit **10 Sgr.** und werden bis **100 Thlr.** angenommen. Sie werden mit **3⅓ pCt.** verzinst. Für die Sicherheit der Einlagen nebst Zinsen leistet der Kreis Garantie. Die Sparkasse ist hauptsächlich für die Bewohner des Breslauer Landkreises bestimmt, doch ist es auch anderen Sparern gestattet, die Anstalt zu benützen.

Breslau, den 17. Dezember 1866.

Das Curatorium der Sparkasse des Breslauer Landkreises.

v. Roeder, Landrath. **v. Haugwitz. v. Wallenberg-Pachaly. Fromberg. v. Woyrsch.** Freiherr von **Richthofen. Elwanger.** [22]

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger VIII. Jahrg. Nr. 2

(Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen **Zeitung**) werden bis **Dienstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung**, Herrenstr. 20.

Wahlkreis Kattowitz

am 13. Januar 1867,
Nachmittags 3½ Uhr, in Welts Hotel zu Kattowitz

Wähler-Versammlung

zur Besprechung der Wahl für das norddeutsche Parlament, ohne Unterschied der sonstigen Parteistellung. [490]

Der Wahlkreis umfaßt unter andern die Orte: Antonienhütte, Lipine, Schwientochlowitz, Lagiewnik, Königshütte, Siemianowitz, Myslowitz und deren nächste Umgegend.

Unvorhergesehene Localverhältnisse zwingen mich, die von mir auf Dinstag von 5—5 Uhr im Musiksaale der Universität angekündigten Vorträge auf **Sonnabend von 5½—6½ Uhr** zu verlegen und werde ich dieselben demgemäß statt Dinstag den 8 Januar **am Sonnabend den 12. Januar** beginnen. [351]

5. Januar 1867. Dr. **Roepell.**

Die heute versammelten Schüler des verstorbenen Gymnasial-Director Dr. Silber haben beschlossen, demselben ein Grabmal zu setzen. Beiträge von Schülern des Verewigten werden von dem unterzeichneten Comite bis zum 31. Januar 1867 in Empfang genommen. [549]

Breslau, den 4. November 1866.

Dr. **Dzialas**, Paradiesg. 5b. **Korneck** Gymnasiallehrer in Oels. Rector **Günther**, Lehmdamm 5b. **Melde**, Appellations-Gerichts-Referendar, Mathiasstraße 6. **Lorenz**, stud. theol. ev., Schmiedebrücke 42.

Groß-Strehlitz O.-S. [57]

Seine Excellenz der Herr Graf von Renard auf Gr.-Strehlitz hat sich in Betracht dessen, daß der Staat noch immer nicht diejenige Aufbesserung in der Besoldung der Elementarschullehrer vorgenommen hat, bewogen gefunden, den auf seiner Herrschaft fungirenden Lehrern vom 1. Januar 1867 ab eine persönliche Zulage von 12 Thlrn. jährlich zur Vermehrung ihres Gehaltes aus eigenen Mitteln bis auf Weiteres zu gewähren. Durch diese Begünstigung des durch Edelsinn allbekannten hohen Gönners fühlen sich die betreffenden Lehrer zum Danke verpflichtet und sprechen ihn hiermit öffentlich aus.

Die General-Agenturen der Deutschen Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Lebens-Versicherungs-Bank „Kosmos“, Erfurter Hagel-Versicher.-Gesellschaft,

befinden sich von heute ab: [537]

Carlsstrasse Nr. 36,
im ersten Stock, neben dem Königlichen Palais.

Tilgner & Happrich.

Danksagung.

Nur der **Oschinsky'schen Universal-Seife** habe ich es zu verdanken, daß ich im Besitze beider Füße bin. — In Folge eines Schlages von einem Pferde bekam ich ein böses Bein, das trotz aller angewandten Hilfe nicht gesund, vielmehr der Schaden immer schlimmer wurde, so daß nach dem Dafürhalten der Aerzte, bei denen ich Rath nachsuchte, ich nur durch Abnehmen des Fußes gerettet werden könnte. Hierüber in die größte Verzweiflung gesetzt, versuchte ich die schon so oft bewährte von Herrn **J. Oschinsky in Breslau, Carlsplatz 6, erfundene Universal-Seife**, die mich Gott sei Dank auch in kürzester Zeit vollkommen herstellte, so daß ich gegenwärtig, wie vor meiner Krankheit jede Arbeit ohne alle Beschwerden verrichten kann. Aus wirklicher aufrichtiger Dankbarkeit halte ich mich für verpflichtet, dies öffentlich bekannt zu machen, damit in ähnlichen Fällen meine Mitmenschen dieses in jeder Hinsicht ausgezeichneten **Mittels** sich bedienen können. [524]

Thiergarten b. Ohlau. **S. Brieger.**

Die Verlobung unserer Tochter **Bertha** mit dem Kaufmann Herrn **Valentin Henschel** hier zeigen hierdurch Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung an

Aniel J. Henschel und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Bertha Henschel**, Tochter des Kaufmann Herrn **Aniel J. Henschel**, beehre ich mich hiermit anzuzeigen. [548]

Breslau, den 4. Januar 1867.

Valentin Henschel.

Hierdurch erlaube ich mir die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Minna** mit Herrn Dr. med. **Philipp Schumann** zu Reichenbach in Schl. statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [55]

Grünberg in Schl., den 6. Januar 1867.

Ernestine Neder.

Jan Poznanski.
Augusta Poznanska, geb. **Haymann.**
Neuvermählte.

Czenstochau, den 27. Dezember 1866. [515]

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern Abend 10¼ Uhr wurde meine geliebte Frau **Jenny**, geb. **Schlesinger**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.

Gleiwitz, den 4. Januar 1867. [60]

Adolph Schlesinger.

Die heute Früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Anna**, geb. **Friedenthal**, von einem Knaben beehre ich mich statt besonderer Meldung anzuzeigen. [374]

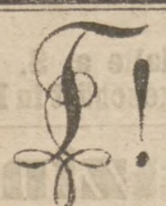
Tannhausen, den 4. Januar 1867.

Julius Kauffmann.

Meine Frau **Cäcilie**, geb. **Skutsch**, wurde heute von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [392]

Berlin, den 3. Januar 1867.

Moritz Milchner.



Den ehemaligen Mitgliedern zeigt hiermit unterzeichnete Burschenschaft den am 2. Januar zu Rawicz erfolgten Tod ihres alten Herrn, des Candidaten der Rechte [391]

Wilhelm Hausleitner

mit tiefem Bedauern an.

Die Breslauer Burschenschaft (Raczeks).

Am 30. Dezember 1866 verschied in Breslau nach längerem Leiden der Oberprimaner **Joseph Parol.** Wir verlieren in ihm einen lieben Freund und Mitschüler. [393]

Brieg, den 3. Januar 1867.

Die Ober-Prima des kles. Gymnasiums.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräul. Anna Sierke in Königsberg mit Hrn. Kfm. Bertr. Krause aus Berlin, Frl. Minna Meyer mit Hrn. S. Jacoby jun., Conitz und Berlin, Fräul. Anna Kuhnt mit Hrn. Eduard Kotzenberg, Herzberg und Berlin, Frl. Wanda Trendelenburg mit Herrn Otto Meltzer, Bromberg und Berlin, Frl. Marie Haberland mit Hrn. Carl Hauckelt in Dahme, Frl. Minna Wales in Marburg mit Hrn. Sigismund Schiff in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Herrn Lehrer R. Pachaly in Berlin, Herrn Dr. Ruge daselbst, Hrn. R. Bergemann das., Hrn. Fournier in Baudach, Hrn. Brauereibesitzer Paul Hoffmann in Potsdam, Hrn. T. Mücke in Beeskow, Hrn. Bürgermeister Grunewald in Dahme, eine Tochter Hrn. A. Devrient in Berlin.

Todesfälle: Wittwe Dorothea Brehme geb. Nitsche im 71. Lebensjahr in Berlin, Frau Emilie Bonn geb. Rohrbach das., Herr Feldmesser Paul Fournier das., Herr Alfred Emil Ernst Dolscius in Friedrichshagen, Frau Amalie Herrosé geb. Crone im 75. Lebensj. in Frankfurt a. O., Hr. Kaufm Moritz Wolle in Berlin, Hr. Kreisgerichtsrath von Böhmer in Potsdam, Frau Charlotte Aßmann geb. Freiin v. Stillfried im Alter von 77 Jahren in Spandau.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19). Sonntag, den 6. Januar. 3. Vorstellung im zweiten Abonnement von 60 Vorstellungen. Letztes Auftreten des Hrn. **Richard**, vom Hoftheater in Dresden, und Gastspiel des Fräul. **v. Zawisza. „Die Jüdin.“** Große Oper in 5 Akten von Scribe. Musik von Halevy. (Eleasar, Hr. **Richard.**)
Montag den 7. Januar. 4. Vorstellung im zweiten Abonnement von 60 Vorstellungen. **„Die schöne Helena.“** Opera-Buffa in 3 Abtheilungen von Meilhac und Halevy, in's Deutsche übersetzt von E. Dohm. Musik von J. Offenbach. (Mit neuen Decorationen und neuen Costümen nach Pariser Figurinen.)

Mont. ⊠ 6. I. 6 U. R. △ V.

H. 8. I. 6½. J. □ I.

Archäologische Section
der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Montag, den 7. Januar, Abends 7 Uhr: Vortrag des Professor Dr. **Rossbach:** Ueber den Mythus der Leukothea und über wahre und vermeintliche Leukothea-Bilder. [519]

Museum schl. Alterthümer.

Dinstag, 8 Januar, 7 Uhr, in der Börse. Herr Prof. Dr **Cybulski:** Ueber russische Tragekreuze. — Herr Beneficiat **Knoblich:** Ueber den gothischen Dom-Urkundenschrank vom Jahre 1455 und seine Geschichte.

Frauenbildungs-Verein.

Mont. 7. Jan. Ab. 8 U. Hr. Rector Gleim: Die Seife und das Waschen. Städt Töchterschule, Alte Taschenstr. [528]

Nichtmitglieder zahlen 2½ Sgr.

Vorträge im Elisabet-Gymnasium.

Dienstag, den 8. Januar, Abends 7 Uhr, Herr Dr. **Weniger: Das alte Delphi, eine Skizze aus dem Kunstleben des Alterthums.** [505]

Eintrittskarten zu 7½ Sgr. bei Dr. Fickert im Elisabetan.

Städtische Ressource.

Das nächste Concert findet nicht am 8. Januar, sondern erst am 15. Jan. statt. Mittwoch, den 9. Januar, Abends 8 Uhr, im Saale der Humanität:

9. Männerversammlung.

(Geselliger Abend. — Fragekasten.)

[532] **Der Vorstand.**

Turn-Verein.

Stiftungsfest, [358]

Sonnabend, den 12. Januar, Abends 8 Uhr, im Geppert'schen Locale. Billets sind bei Herrn Harrwitz, Schweidnitzerstraße 19 und in der Turnhalle zu haben.

Handw.-Verein.

In Pietsch' Local, Gartenstr. 23.

Montag: Keine Versammlung — **Donnerstag**, Hr. Redacteur **Th. Oelsner:** Zeit und Raum, Stoff und Form. — **Heute:** Gesellige Zusammenkunft in Geppert's Local.

Breslauer Gewerbeverein.

Montag, den 7. Januar Abends 8 Uhr: Vorstandswahl. Mittheilungen des Herrn Ingenieur Kayser über die Pariser Ausstellung. Mittheilungen aus England. [507]

Stenographie nach Stolze.

Um vielfachen Wünschen zu genügen, werde ich diesmal zwei gesonderte Unterrichts-Course zugleich geben: den einen, am 7. Januar beginnend, Montag und Donnerstag von 6½—8 Uhr, den andern, ebenfalls am 7. Januar beginnend, Montag und Freitag von 8—9½ Uhr.

Jeder wird 25 Lectionen umfassen und in der Realschule z. heil. Geist abgehalten werden.

Das Honorar für einen Cursus beträgt 2 Thlr. Karten sind in der Buchhandlung des Herrn Maske zu haben.

[145] Hauptlehrer **Fr. Adam.**

Geschlechtskrankheiten, Ausflüsse, Geschwüre u. s. w. Vorm. 8—10, Nachm. 2—4 Uhr.

[493] **Wundarzt Lehmann**, Roßmarkt 13.

An A. F. in P. W..

Meinen Dank für die Gratulation. Uebrigens sehr unmoralisch. [412]

Breslauer Consum-Verein.

Behufs Berechnung der Dividenden pro II. Semester 1866 sind die **bis incl. 5. Januar 1867** für entnommene Waaren empfangenen Gegenmarken **versiegelt** in unseren Verkaufslocalen, Hummerei Nr. 2 und Klosterstraße Nr. 80 **bis spätestens den 19. Januar 1867** abzugeben. Alle nach diesem Tage abgelieferten Gegenmarken bleiben unberücksichtigt. Auf jedem Marken-Päckchen ist die Mitgliedsnummer und der Gesammtbetrag der darin enthaltenen Marken anzugeben. Die darüber zu ertheilenden Dividendenmarken können am Tage nach der Ablieferung oder auch sofort, jedoch in diesem Falle nur zwischen 8 und 9 Uhr Abends in dem Verkaufslocale, Hummerei Nr. 2 in Empfang genommen werden. [406]

Der Verwaltungsrath.

Damen,

die geneigt wären, einem jungen christlichen Kaufmanne zur Etablirung behilflich zu sein, entweder durch ein Darlehn von 500 Thlr. gegen Sicherstellung, oder bei einem größeren Capitale, durch Heirath, werden gebeten, gütige Offerten unter K. M. 32 in der Exped. der Bresl. Ztg. niederlegen zu wollen. Discretion wird für alle Fälle streng versichert. [344]



Circus Kärger.

Heute Sonntag, den 6. Januar 1867:

Große brillante Vorstellung.

Zum Schluß:
Letzte Vorführung des sprechenden Kopfes.

☞ Da ich nach Prag und Wien auf einige Tage zu ferneren Vorstellungen bestimmt bin, bleibt der Circus während dieser Zeit geschlossen.

Preise: Numerirtes Parterre 20 Sgr., Loge 15 Sgr., Parquet 12½ Sgr., unnumerirtes Parterre 10 Sgr., 1. Rang 7½ Sgr., 2. Rang 5 Sgr., Gallerie 2½ Sgr. [513]

F. J. Basch, Professor.

Der zooplastische Garten ist heute unwiderruflich zum **letzten Mal** geöffnet vis-à-vis der Weberbauerschen Brauerei. [514]

Eintrittspreis 2½ Sgr. **F. A. Zobel.**

Neue städtische Ressource.

Montag, den 7. Jan. d. J.: **Erstes Concert pro 1867** im Springer'schen Saale.

In den Pausen astronomische, physikalische und agioskopische Darstellungen des Physikers Herrn **G. Amberg.**

Gäste finden zu diesem Concert keinen Zutritt. [512]

Gesuche um Aufnahme in die Gesellschaft können vor Eintritt der Sommer-Concerte nicht mehr berücksichtigt werden. **Der Vorstand.**

Das Casino

Neue-Gasse, schrägüber dem Gorkauer Garten, empfiehlt außer gewöhnlichem Bairisch **echtes Münchener Bier, gute Weine** und **vorzügliche Küche.** Der große und kleine Saal steht zu Bällen, Hochzeiten und sonstigen Festlichkeiten bereit [287]

J. F. A. Menzel.

[494] **Zoologischer Garten.**

Heute Sonntag Eintrittspreis 2½ Sgr. für Erwachsene, 1 Sgr. für Kinder unter 10 Jahren.

Dr. Korn's Augenklinik,

Antonienstraße 13, [4914]
ist täglich von 9 bis 11 Uhr geöffnet.
Für Unbemittelte von 2 bis 4 Uhr.

Für Hals- und Kehlkopfkranke

bin ich Vorm. von 10—11, für Unbemittelte Nachm. von 4—5 Uhr zu sprechen. [521]

Dr. J. Gottstein, Carlsstr. 7.

Breslauer Orchesterverein.

Dinstag, 8. Januar, Abends 7 Uhr,
in Springer's Concertsaal

5. Abonnement-Concert,

(I. des II. Cyclus)
unter Mitwirkung des

Hrn. A. Mitterwurzer,
Königl. Sächs. Hofopernsänger.

PROGRAMM.

1. **Sinfonie** (C-moll). **Beethoven.**
2. **Arie** des Guilbert aus „Der Templer und die Jüdin“. **Marschner.**
3. **Vorspiel** zu „Lohengrin“. **Wagner.**
4. **Arie** aus „Jessonda“. **Spohr.**
5. **Ouverture** zur „schönen Melusine“. **Mendelssohn.**
6. **Lieder. Schubert.**

Das **6te Concert** findet **nicht** den 22sten, sondern den **29. Januar** statt.

Abonnements-Billets für alle 4 Concerte des 2. Cyclus, à 1 Thlr. 20 Sgr. resp. 2 Thlr. 10 Sgr., sowie **Einzel-Billets**, à 20 Sgr. (num.) und à 15 Sgr. (nicht num.), sind in der Buch- und Musikalien-Handlung von

Julius Hainauer,

Schweidnitzerstrasse Nr. 52, zu haben. — Einzel-Billets auch an der Abendkasse.

Das Comité. [511]

Schießwerder.

Heute Sonntag den 6. Januar:

Großes Nachmittag- und Abend-Concert,

von der Kapelle unter Leitung des Musik-Directors Herrn **A. Kuschel.**

Anfang 3½ Uhr. [378]

Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Friedrich's Etablissement

(Mauritiusplatz 4).

Heute Sonntag den 6. Januar:

Großes Concert
(Streich-Orchester),

ausgeführt von der Kapelle des Schles. Feld-Art.-Regts. Nr. 6 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **C. Englich.**

Anfang 4 Uhr. Entree pro Person 2½ Sgr.

Weissgarten.

Heute, Sonntag den 6. Januar:

Großes Concert

der Springer'schen Kapelle, unter Direction des kgl. Musik-Directors Herrn **M. Schön. Und große astronomische, phisikalische und agioskopische Vorstellung** in drei Abtheilungen, mit populärem Vortrage, erläutert von **G. Amberg**, Physiker. [379]

Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Wintergarten.

Heute Sonntag, den 6. Januar:

Großes Militär-Concert,

von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters **W. Herzog.**

Anfang 4 Uhr. [540]

Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Helm-Verein.

Der Ball findet Sonnabend den 12. d. Mts. im Hotel de Silesie statt. [420]

Entree-Billets sind im Vereinslocale zu haben.

Neue Donnerstags-Gesellschaft.

Die musikalische Unterhaltung findet nicht am 10, sondern erst am 17. Januar 1867 statt.

Ressource zur Geselligkeit.

Montag, den 7. Januar:
Tanzkränzchen.

[215] **Der Vorstand.**

Augusten-Hospital.

Zum Stiftungstage auf Donnerstag, den 10. Januar Mittags 12 Uhr, werden die geehrten Mitglieder dieser Heilanstalt für kranke Kinder armer Eltern Schwertstraße 2 zur Empfangnahme der Jahres-Rechnung hierdurch ganz ergebenst eingeladen. [373]

Breslau, den 5. Januar 1867.

Der Vorstand.

Mehrseitigen Wünschen zufolge eröffne ich außer meinem **Tanzunterrichts-Course** für erwachsene Anfänger auch noch einen Coursus für [546]

ästhetische Gymnastik

(systematischer Tanzunterricht zur körperlichen Ausbildung der Jugend), und nehme auch hierzu bis 9. d. täglich von 11—1 und von 4—6 Uhr Anmeldungen entgegen.

M. Reif, Junkernstr. 17, I. Etage.

J. Wiesner's Brauerei und Concert-Saal,

Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.

Heut zum Neujahrsheiligentage:

Großes Concert,

ausgeführt von der Helmkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **F. Langer.**

Anfang 4 Uhr Nachmittags. [373]

Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Programme an der Kasse gratis.

Concert (Streich-Orchester)

in der [431]

Brauerei zu Sybillenort,

Sonntag den 6. Januar,

ausgeführt von dem Trompeter-Chor des 2ten Schles. Dragoner Regts. Nr. 8, unter Leitung des Stabstrompeters Herrn **Balder.**

Zur Tanzmusik in Rosenthal, nebst Wurst-Abendbrodt,

auf heute Sonntag, ladet ein: [358]

Seiffert.

Omnibusfahrt von 2 Uhr Nachm. ab.

Ich wohne jetzt **Neuschestraße 60 u. 61.**

Dr. **Schlesinger.**

Sprechstunde für Unbemittelte täglich von 3 bis 5 Uhr. [139]

Mercredi soir, le 9, à 7½ h.,
dans la Salle de Musique de l'Université,

IIIe. Causerie littéraire
de **M. Freymond.** [347]

Billets, chez MM. les libraires Hirt, Gosohorsky, Maruschke & Berendt.
(Entrée, pour une conférence, 10 sgr.)

Frau Wittwe **Linna Schneider**, früher in Freyhan wohnhaft, wird ersucht, mir ihren jetzigen Wohnort innerhalb 8 Tagen anzuzeigen.

[444] **A. Leubuscher**, Ring 60.

Im Verlage von A. Werkmeister zu Berlin (Comm. Rud. Weigel in Leipzig) erscheint soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Das Westend und die Wohnungsfrage.

Zur Orientirung für diejenigen, welche sich an der Westend-Gesellschaft durch Actienzeichnung (Schluß derselben am 24. Januar) oder Kauf von Grundstücken betheiligen wollen.

Preis brochirt 5 Sgr. [323]

Auguste Agnes Zander,

Lehrerin der Damenkleider-Anfertigung, eröffnet den 14. Januar in Breslau einen Coursus zur gründlichen [430]

Erlernung der Damenkleider-Anfertigung.

Dieser Coursus zur **vollständigen theoretischen** und **praktischen Ausbildung** dauert nur vier Wochen. Honorar 5 Thlr. Anmeldungen werden in meiner Wohnung Vorwerksstraße Nr. 28a Vormittags von 9—11 und Nachmittags von 2—4 Uhr entgegengenommen und können zahlreiche vorzügliche Atteste vorgelegt werden.

Atelier für Photographie.

Ohlauerstraße Nr. 9, dritte Etage.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die am 2. Januar 1867 fälligen Zinsen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Stamm-Actien, Prioritäts-Actien und Prioritäts-Obligationen werden im Auftrage der königlichen Haupt-Verwaltung der Staatsschulden schon vom 15. dieses Monats ab

in Berlin bei der Hauptkasse,
in Breslau, Liegnitz und Frankfurt a. O. bei den Stations-Kassen der diesseitigen Eisenbahn,

an den beiden letzten Stellen aber nur bis zum 8. Januar k. J. in den Wochentagen von 9 bis 1 Uhr Vormittags, in Berlin jedoch mit Ausschluß der drei letzten Tage jedes Monats, gegen Ablieferung der betreffenden Coupons bezahlt.

Die Coupons sind zu dem Ende nach den einzelnen Gattungen und Fälligkeitsterminen geordnet mit einem von dem Präsentanten unterschriebenen Verzeichnisse einzureichen, welches die Stückzahl jeder Gattung und deren Geldbetrag im Einzelnen und im Ganzen angiebt.

Von den bezeichneten Kassen werden gleichzeitig auch die nach der Bekanntmachung der königlichen Haupt-Verwaltung der Staatsschulden vom **2. Juli** d. J. ausgeloosten gekündigten

929 Stück Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Stammactien à 100 Thlr.,
210 dto. dto. dto. dto. Prioritäts-Obligationen Serie I. à 100 Thlr.
423 dto. dto. dto. dto. dto. dto. Serie II. à 50 Thlr.
99 dto. dto. dto. dto. dto. dto. Serie IV. à 100 Thlr.

und zwar die Stammactien schon vom 15. dieses Monats, die Prioritäts-Obligationen aber erst vom 2. Januar 1867 ab gegen Quittung und Rückgabe der betreffenden Schuld-Documente mit den dazu gehörigen nicht mehr zahlbaren Zinscoupons und Talons realisirt werden.

Berlin, den 6. Dezember 1866. [496]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Nachstehende Bestimmung des Communal-Einkommensteuer-Regulativs für die Stadt Breslau vom 5. September, 13. October 1860:

§ 14. Ein Jeder, **welcher** ein steuerpflichtiges Einkommen bezieht oder erwirbt, ist verpflichtet, binnen 6 Monaten nach der amtlichen Veröffentlichung dieses Regulativs, beziehungsweise nach seinem Anzuge in hiesiger Stadt oder nach Erlangung seines steuerpflichtigen Einkommens behufs seiner Besteuerung bei dem Magistrat sich zu melden, insofern er nicht inzwischen eine Steuerausschreibung bereits erhalten hat.

Im Unterlassungsfalle trifft ihn, unbeschadet seiner Verpflichtung, die ihn treffende Steuer für die Zeit, in welcher er zur Ungebühr steuerfrei geblieben ist, nachzuzahlen, in Gemäßheit des § 53 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 eine Ordnungsstrafe bis auf Höhe von 10 Thalern

wird hierdurch mit dem Bemerken von Neuem zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß die Steuerpflicht bei einem Jahreseinkommen von 100 Thlr. anfängt.

Breslau, den 3. Januar 1867. [63]

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Internationale Maschinen-Ausstellung und Markt.

Der **Breslauer landwirthschaftliche Verein** wird nach dreijährigen günstigen Erfolgen auch in diesem Jahre, und zwar

am 2., 3. und 4. Mai d. J.

in Breslau eine große Ausstellung und einen Markt von landwirthschaftlichen, auch forst- und hauswirthschaftlichen Maschinen und Geräthen veranstalten.

Die Marktordnung und Formulare zur Anmeldung sind bei dem unterzeichneten General-Secretär W. Korn in Empfang zu nehmen.

Ein **Standgeld** ist auch für bedeckten Raum **nicht** zu entrichten. **Prämien** werden **nicht** ertheilt.

Zur Spedition wird Herr L. W. Löhnert hier, Büttnerstraße 34, empfohlen.

Die Fabrikanten des In- und Auslandes werden hiermit eingeladen, diesen Markt zu beschicken.

Anmeldungen werden nur **bis 1. April** entgegengenommen. [534]

Breslau, den 3. Januar 1867.

Die Maschinen-Ausstellungs- und Markt-Commission.
R. Seiffert. Wilhelm Korn.
(Breslau, Gartenstraße 18.)

Club der Landwirthe zu Breslau.

Die Eröffnung der Clubräume im Hôtel de Silésie hierselbst, sowie die in den transitorischen Bestimmungen der Statuten vorgesehene General-Versammlung zur definitiven Wahl des Vorstandes finden **den 15. Januar d. J, Früh 11 Uhr,** statt. Mitglieder, welche am Erscheinen verhindert sind, können ihr Stimmrecht schriftlich auf andere Mitglieder übertragen. [489]

Nach der General-Versammlung gemeinschaftliches Diner, à Couvert 1 Thlr. — Anmeldungen hierzu unter Beifügung des Betrages ersuchen wir bis 13. d. M. an den Besitzer des Hôtel de Silésie, Herrn **C. Mosler,** zu richten.

Breslau, den 1. Januar 1867.

Das Club-Directorium.

Im Auftrage der betreffenden Verwaltungen werden an der Kasse unseres Wechsel-Comptoirs in den Vormittags-Stunden **von 9—12 Uhr** bezahlt: [426]

1) Die Dividendenscheine Nr. 21 von Disconto-Commandit-Antheilen mit 8 Thlr. pro Stück oder 4 pCt.
2) Die Zinscoupons Nr. 8 und verloosten Obligationen der Warschau-Bromberger Eisenbahn-Actien.
3) Die Zinscoupons der Neisse-Brieger Prioritäts-Obligationen.
4) Die Zinscoupons der Niederschlesischen Zweigbahn-Prioritäts-Obligation.
5) Die Zinscoupons der Posener Provinzial-Obligationen.
6) Die Zinscoupons der Falkenberger Kreis-Obligationen.
7) Die Zinscoupons der Grottkauer Kreis-Obligationen.
8) Die Zinscoupons der Schuldverschreibungen der hiesigen Synagogen-Gemeinde.
9) Die Zinscoupons der Obligationen des Breslau Odervorstädtischen Deichverbandes.

Breslau, den 2. Januar 1867.

Schlesischer Bank-Verein.

Constitutionelle Bürger-Ressource (Liebich'sche).

Dinstag, den 8. Januar, Abends 7 Uhr: **Männer-Versammlung im Hôtel de Silésie.** Vortrag des Herrn Dr. **Max Karow** über „Geschichte, Verfassung und Volksthümlichkeit der Donau-Fürstenthümer". [488] **Der Vorstand.**

Germania.

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Grund-Capital: Drei Millionen Thaler Preuß. Courant.

Versicherungs-Bestand ultimo Dezember 1866: 86,644 Mitglieder, 42,612,730 Thlr. Versicherungs-Summe.

Hierdurch bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß ich den Herren **E. Weimar & Co.** hierselbst, **Altbüßerstraße Nr. 12,** neben der königlichen Bank, eine Haupt-Agentur für obige Gesellschaft übertragen habe.

Breslau, den 5. Januar 1867. [518]

Julius Thiel,
General-Agent der „**Germania**".

Die schlesischen Zuckerfabrikanten

versammeln sich Dinstag, den 8. Januar, in Galisch's Hotel. [58]

Die Eisbahn auf der Oder

von der Paulinenbrücke bis zum Weidendamm ist für Schlittschuhläufer und Stuhlschlitten eröffnet. [450]

Preussische Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft.

Büreau: Friedrichs-Straße 101, Berlin.

Grund-Capital: 1,000,000 Thaler.

Versicherungen von Capitalien und Rente auf den Todesfall.

z. B. Thlr. 100 beim Eintrittsalter v. 30 Jahren jährl. Thlr. 2. 2 Sgr.
" 100 " " " 40 " " " 2. 25 "

Bei vorzeitigem Einstellen der Prämienzahlungen, bei Selbstmord u. s. w. **Prämien-Rückgewähr.**

Versicherung ohne ärztliche Untersuchung, nach 5 Jahren in Wirksamkeit tretend, mit sofortiger Rückerstattung sämmtlicher bezahlten Prämien, wenn der Tod des Versicherten innerhalb der ersten 5 Jahre erfolgt.

Versicherungen von Capitalien und Renten auf den Lebensfall. Aussteuer, Töchterversorgungs-Versicherungen und Versicherungen auf den Lebensfall nach Ablauf einer bestimmten Zeit.

Durch die Töchterversorgungs-Versicherung werden Mädchen entweder für den Fall, dass sie unverheirathet bleiben, lebenslängliche Leibrenten, oder für den Fall der Verheirathung eine Aussteuer, für den Fall der Nichtverheirathung lebenslängliche Leibrenten gesichert.

Versicherungen von Capitalien und Rente gegen die Gefahren des Krieges, der Land- und Seereisen auf bestimmte Zeitabschnitte oder auf Lebensdauer.

Nähere Auskunft ertheilen und Anträge nehmen entgegen

die General-Agentur für Schlesien:

Ed. & Em. Gradenwitz in Breslau,
Reuschestrasse Nr. 48,
sowie

in **Breslau** Herr **Carl Heisig,**
- - - **Eduard Gross,** am Neumarkt,
- - - **Benno Schefftel,** Reusche-Strasse,
- - - **J. Fraenkel,** Schweidnitzer-Strasse,
- **Beuthen** Herr **Adolf Eliason,**
- **Bunzlau** Herr **J. G. Rost,**
- **Guttentag** Herr **Isaak Friedlaender,**
- **Gleiwitz** Herr **Leopold Pollak,**
- **Haasel** Herr Rendant **F. Scheff,**
- **Hirschberg** Herren **Gebrüder Cassel,**
- **Jauer** Herr Calculator **Langer,**
- **Kattowitz** Herr **Hr. Singer,**
- **Liegnitz** Herr **H. Littmann,**
- **Leobschütz** Herr **Marcus Sachs,**
- **Lublinitz** Herr **L. Eckstein,**

in **Lüben** Herr Geometer **W. Telle,**
- **Löwenberg i. Schl.** Herr Maurermeister **Herrm. Otto jr.,**
- **Neisse** Herr Senator **Preissner.**
- **Nicolai** Herr **J. Loevy,**
- **Neustadt** Herr **Philipp Deutsch,**
- **Pless** Herr **J. Sachs jr.,**
- **Pilchowitz** Herr **R. Wahlstab,**
- **Ratibor** Herr **Adolf Traugott,**
- **Schweidnitz** Herr **E. Junghans,**
- **Gr.-Strehlitz** Herr **v. Rönne,**
- **Scharley** Herr **Lochinger,**
- **Trebnitz** Herr **Louis Böhm,**
- **Trachenberg** Herr **J. Bleil,**
- **Tarnowitz** Herr **Max Perls,**
- **Waldenburg** Herr Director **A. Hübner,**
- **Woischnik** Herr Kämmerer **Funke,**
- **Zauditz** Herr Apotheker **Bartsch.**

In Städten, wo die Gesellschaft noch nicht vertreten ist, werden thätige, solide Agenten **unter sehr günstigen Bedingungen** angestellt, und beliebe man sich dieserhalb unter Angabe der persönlichen Verhältnisse an die obige **General-Agentur für Schlesien** zu wenden. [510]

Schlesische Actien-Gesellschaft für Berg-Bau und Zinkhütten-Betrieb.

Nachdem die letzten Dividenden-Scheine sowohl von Stamm-Actien, wie von den Prioritäts-Actien der Gesellschaft am 15. November v. J. fällig gewesen sind, fordern wir hierdurch sämmtliche Actienbesitzer auf, ihre Actien behufs Ausreichung der neuen Dividendenscheine bei der Hauptkasse der Gesellschaft zu **Breslau, Salvatorplatz Nr. 8,** vom 31. Januar bis 30. April d. J. franco einzuliefern.

Die Rückgabe der Actien, mit neuen Dividendenscheinen versehen, erfolgt innerhalb 4 Wochen. [504]

Zu den einzureichenden Actien müssen Specificationen in duplo, und zwar für Stamm-Actien und für Prioritäts-Actien getrennt, der Reihenfolge der Nummern nach, angefertigt werden, wozu Formulare bei der Hauptkasse der Gesellschaft gratis verabfolgt werden.

Eine sorgfältige und deutliche Aufstellung dieser Nachweisung, sowie eine genaue Ordnung der Actien wird dringend empfohlen.

Von den eingereichten Specificationen wird ein Exemplar dem Einlieferer quittirt zugestellt und erfolgt die Aushändigung der deponirten Actien nebst neuen Dividendenscheinen gegen Rückgabe der erwähnten Specification, nachdem die auf der Rückseite vorgeschriebene Empfangs-Quittung geleistet ist.

Breslau, den 3. Januar 1867.

Der Verwaltungs-Rath.
Im Auftrage: **A. Schmieder,** General-Director.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Dividende pro 1862 für die mit Anspruch auf Gewinn-Antheil abgeschlossenen Versicherungen, welche jenem oder einem der früheren Jahre angehören, **auf 17½ Procent** der für das Jahr 1862 gezahlten Prämie festgestellt ist und statutenmäßig bei den Prämienzahlungen im Jahre 1867 in Abzug kommen wird. [516]

Berlin, den 28. Dezember 1866.

Direction der Berlinischen Lebens-Versich.-Gesellschaft.
C. Baudouin, Director. **Brose,** Director. **v. Bülow,** Director. **v. Magnus,** Director.
Busse, General-Agent.

Jeder, der ein Original-Loos für [503]

nur Einen Thaler kauft,

hat die Anwartschaft,

! Mittwoch, den 9. Januar !

in der zweiten **Köln. Domb.-Geld-Lotterie** zu gewinnen, einen der drei Hauptgewinne

à 25,000, 10,000 oder 5000 Thaler,

oder einen von den vielen kleineren Gewinnen von **2000 Thlr.** abwärts bis auf **20 Thlr.**

!!! Verkauf der Loose in meinem Comptoir bis Dinstag Abend, täglich von Früh 8 Uhr bis Abends 10 Uhr !!!

Schlesinger's Lotterie-Agentur in Breslau,
Ring 4, erste Etage.

Für Schiffer.

Behufs Feststellung der Statuten zur Errichtung eines Schifffahrt-Vertretungs-Bureaus findet eine General-Versammlung am **17. Januar** d. J. in Bromberg beim Gastwirth Herrn **Brüning** statt, wozu Schiffer, die Interesse an der Sache nehmen, eingeladen werden. [62]

Bromberg, den 3. Januar 1867.

Der provisorische Vorstand.
Mertens. Radoch. Koethen. Wette. Koch. Geißler.

In meinem Pensionat, **Neue Gasse Nr. 19,** finden Zöglinge Aufnahme, welche in den Arbeitsstunden, wie in denen der Erholung, für welche ein Garten zur Verfügung steht, **gewissenhafte Beaufsichtigung** über Pflege des Körpers und des Geistes und in allen Disciplinen **entsprechende Nachhilfe** erhalten. [357]

Breslau.

O. Geppert,
Vorsteher einer Erziehungs-Anstalt.

Gänzlicher
Ausverkauf
wegen
Aufgabe d. Geschäfts,
Ring im Stadthause.
Adolf Sachs junior.
[508]

Rath in Rechtsangelegenheiten ertheilt und Klagen fertigt an [296]
Devaranne, ehem. Kreisrichter.
Schuhbrücke 33, 1 Treppe.

Doppelt (italien.) Buchführung.

Meldungen zum Cursus nehme ich noch **heute** und **morgen,** Nachm. **von 9—3 Uhr** entgegen. [541]

Oscar Silberstein,
Schweidnitzer-Stadtgraben 8,
(Hotel Zettlitz), 1. Etage.

Associé-Gesuch.

Für ein seit 7 Jahren in Breslau bestehendes bestrenommirtes **Sämereien- und Producten-Commissions-Geschäft,** welches nachweislich **gut rentirt,** wird, zwingender Verhältnisse halber ein Theilnehmer mit einem baaren Vermögen von 10,000 Thlr. gesucht. Geschäftskenntniß erwünscht, aber nicht Bedingung. Eintritt möglichst sofort. Alles Nähere auf frankirte Anfragen unter Chiffre Z. No. 26 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Hotel-Eröffnung.

Unterm heutigen Tage habe ich am hiesigen Platze, Tauenzienplatz Nr. 4, im Mittelpunkt aller Bahnhöfe [303]

ein Hotel

eröffnet und empfehle dasselbe hierdurch einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung. Für prompte Bedienung und solide Preise garantirt:

A. Steuer, Hotel-Besitzer.

Wein-Handlung
von [430]
Robert Kessler,
Ring Nr. 8, in den 7 Kurfürsten.

Stutz-Flügel empfiehlt die Pianoforte-Fabrik von **P. F. Welzel, Reuschestraße Nr. 2,** im Schwert, 1. Etage. [433]

Zither-Unterricht

ertheilt **C. Flöthe.** — Auch ist daselbst ein guter Flügel zu vermiethen. [354]

Mit 25,000 Thlr. Anzahlung wird ein Gut von 6—800 Mrg. in guter Gegend zu kaufen gesucht. Geehrte Besitzer, die zum Verkauf geneigt sind, wollen ihre Offerten mit möglichst genauen Details unter der Chiffre D. D. 29. frc. der Expedition der Breslauer Zeitung zukommen lassen. — Strengste Discretion auf Ehrenwort. [25]

Beste oberschlesische Steinkohlen sind im Ganzen und im Einzelnen zu haben bei

Adolf Epstein,
[301] Neue Taschenstraße Nr. 4.

Bekanntmachung. [72]

Ueber den Nachlaß des hierorts am 17. April 1866 verstorbenen Schneidermeisters **Christian Gottlob Friedrich Platz** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, **bis zum 1. März 1867** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf **den 9. März 1867**, Vormittags 11 Uhr in unserm Sitzungs-Saale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 29. Dezember 1866.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

---

[65] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Löschstraße belegenen, Band 10, Fol. 9 des Hypothekenbuchs der Ohlauer-Vorstadt verzeichneten, auf 16,695 Thlr. 27 Sgr. 1 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 19. Juli 1867, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Stadtgerichts-rath Meischeider im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 13. Dezember 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[68] **Bekanntmachung.**

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Robert Langer** zu Breslau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin

auf den 31. Januar 1867, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Commissar Gerichts-Assessor Lettgau im Terminszimmer Nr. 47 des 2. Stocks des Gerichtsgebäudes

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Breslau, den 29. Dezember 1866.

Königl. Stadt-Gericht.

Commissar des Concurses: Lettgau.

---

[67] **Bekanntmachung.**

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Thomas** hier ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 16. Januar 1867 einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 30. November 1866 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 29. Januar 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Gerichts-Assessor Lettgau im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Korb und Justizräthe Bouneß, Poser, Horst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 22. Dezember 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[71] **Bekanntmachung.**

In dem Concurse über das Vermögen der Handlung **Singer & Wund** zu Breslau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin auf

den 28. Januar 1867, Vorm. 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 des 2. Stocks

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Breslau, den 29. Dezember 1866.

Königl. Stadt-Gericht.

Commissar des Concurses: Lettgau.

---

[69] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 965 das Erlöschen der Firma **Albert Boockmann** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 31. Dezember 1866.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über das Vermögen des Handelsmannes **Martin Goldschmidt** hierselbst hat die Stadtgerichts-Salarienkasse drei Kostenforderungen im Gesammtbetrage von 8 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf. zur VI. Klasse nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 23. Januar 1867, Vorm. 11½ Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. [73]

Breslau, den 2. Januar 1867.

Königliches Stadt-Gericht. I. Abtheilung

Commissar des Concurses: Meischeider.

Bekanntmachung. [74]

Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des Eisenbahncalculators **Hugo Roesner** ist beendet.

Breslau, den 31. Dezember 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Konkurs-Eröffnung. [66]

Königl. Kreis-Gericht zu Bunzlau.

I. Atheilung.

Den 3. Januar 1867, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen der Putzhändlerin **Minna Heinrich** zu Bunzlau ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf den 30. November v. J. festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Justizrath Heinzel hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 19. Januar 1867, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Terminszimmer Nr. III., vor dem Commissar Kreis-Richter Herrn Pflücker

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an dieselbe zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 1. Februar d. J., einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Faschinen- und Pfähle-Lieferung.

Die im Jahre 1867 zu den städtischen Strombauten erforderlichen:

15 Kubikruthen Waldfaschinen und
100 Schock Pfähle,

sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Offerten sind bis zum **18. Januar d. J.** auf Grund der in der Dienerstube des Rathhauses ausliegenden Lieferungsbedingungen versiegelt unter der Aufschrift: „Submissions-Offerte zur Lieferung von Faschinen u. Pfählen zu den Strombauten der Stadt Breslau" an das magistratualische Bureau VII. abzugeben.

Breslau, den 2. Januar 1867. [70]

Die Stadt-Bau-Deputation.

Auction.

Am 11. Jannar d. J., Vorm. 9 Uhr, sollen Teichstraße Nr. 8 aus dem Nachlasse der verw. Gutsbesitzer Sannert Leinenzeug, namentlich Tischwäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe versteigert werden. [522]

Fuhrmann, Auctions-Commissarius.

Auction.

Donnerstag, den 10. Januar, Nachmittags von 2½ Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-Locale, Ring 30, eine Treppe hoch,

1 Partie Damen-Putz-Artikel, bestehend in Stroh- und Filzhüten, Hauben, garnirten Hüten, Band und Rüschen rc.

meistbietend versteigern. [551]

Guido Saul, Auctions-Commissar.

Auction.

Donnerstag, den 10. Januar, Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich Junkernstraße Nr. 1, eine Treppe hoch,

Eine Comptoir-Einrichtung und einige Möbel

meistbietend versteigern. [559]

Guido Saul, Auctions-Commissar.

Auction.

Für auswärtige Rechnung werde ich Freitag, den 11. Januar, Vormittags von 10 Uhr ab, in meinem Auctions-Locale, Ring 30, eine Treppe hoch,

eine Partie Wollen-Garne in verschiedenen Farben

meistbietend versteigern. [552]

Guido Saul, Auctions-Commissar.

Die hiesige Synagogen-Gemeinde beabsichtigt, einen musikalisch gebildeten **Cantor** anzustellen, der zugleich approbirter Lehrer sein muß. Ebenso soll die Stelle eines **zweiten Cantors**, der gleichzeitig das Schächter-Amt zu versehen hat, besetzt werden. Das jährliche Einkommen des Ersteren ist auf 500 Thlr. und des Letzteren auf 350 Thlr. excl. der üblichen Accidentien festgesetzt.

Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei dem unterzeichneten Vorstande melden.

Der Synagogen-Vorstand zu Ratibor.

Nutzholz-Verkauf.

Das Dominium **Schleibitz** bei Hundsfeld verkauft Mittwoch den 16. Januar, Vormittags 10 Uhr, starke Birken- und Eschen-Klötzer an den Meistbietenden. Ein Drittel des Kaufpreises wird als Angeld gezahlt. [440]

Die Guts-Verwaltung.

Offene Organisten- und Lehrer-Stelle.

Die evangel. Organisten- und Lehrerstelle allhier ist erledigt. Das Einkommen derselben außer freier Wohnung beträgt 200 Thaler incl. Holzgeld. Qual. Bewerber wollen sich unter portofreier Einsendung ihrer Zeugnisse bis zum 20. d. M. bei dem Unterzeichneten melden. [220]

Reinerz, den 1. Januar 1867.

Der evangel. Gemeinde-Kirchenrath.

Eichen-Verkauf.

Mittwoch den 16. Januar d. J. sollen in dem diesjährigen Holzschlage des Muckerauer Forsten 130 Stück, und **Donnerstag den 17. Januar d. J.** in dem diesjährigen Holzschlage des Rathener Forsten 52 Stück stehende Eichen und einige Birken- und Erlen-Nutzenden gegen baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Es sind zum Theil starke Hölzer und qualificiren sich viele zu Schiffsbauhölzern. Die Entfernung bis zur Oder ist von dem ersten Holzschlage ¾ und von dem zweiten 1¼ Meilen.

Der Verkauf beginnt jedesmal Früh 10 Uhr an Ort und Stelle. [417]

Die Forst-Verwaltung der Majoritäts-Herrschaft Deutsch Lissa.

Such.

Oberschlesisches Musikalien-Leih-Institut zu Beuthen O.-S.

von F. Goretzki,

Buch- u. Musikalienhandlung, Ring 30.

empfiehlt sich hiermit allen Musikfreunden Oberschlesiens zur geneigten Beachtung. Dasselbe, durch sehr bedeutende Anschaffungen vermehrt und ergänzt, ist wohl das umfangreichste Institut Oberschlesiens, welches nun in seiner Vollständigkeit allen Anforderungen des geehrten musikalischen Publikums zu genügen im Stande ist. Ein Katalog von über 30,000 Nummern weist Werke aus allen Fächern der Musik nach und ist eingetheilt:

A. Für das Pianoforte
(zu 2, 4, 6 und 8 Händen oder 2 Pianos, Ouvertüren, Sonaten, Potpourris, Salonstücke, Tänze und Märsche.

B. Für Streich- und Blas-Musik.
Orchester, Oct-, Sept-, Sext-, Quint- und Quartetten, Trio, Duo und Solo für Violine, Viola, Cello, Flöte, Clarinette, Trompete rc.

C. Für Vocal-Musik
(Salonlieder, Volkslieder, kom. Lieder, Kinderlieder, Opern-Auszüge mit Text., Operngesänge, Duette, Terzette, Quartette und größere Chöre).

D. Kirchenmusik u. Oratorien
(Oratorien, kl. Auszüge mit Text, geistl. Lieder rc., ein und mehrstimmig, Messen für Stadt- und Landchöre mit und ohne Begleitung.)

Mein außerdem bestens assortirtes Musikalienlager dem geehrten Publikum nochmals empfehlend, bemerke ich noch, daß Abonnements mit und ohne Prämie täglich abgeschlossen werden und bitte bei vorkommenden Fällen um gütigen Auftrag. [545]

F. Goretzki,

Buch- und Musikalien-Handlung,
Beuthen O.-S., Ring Nr. 30.

Königl. preuß. Osnabrücker 139. Landes-Lotterie.

Ziehung 1. Klasse im nächsten Monat. 28. Januar.

22,000 Loose bieten in 5 Klassen 11,352 Gewinne. [312]

Original-Loose zu den planmäß. Preisen.

Ganze à 3¼ Thlr., alle Klassen 16 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.

Halbe à 1 Thlr. 18¾ Sgr., alle Klassen 8 Thlr. 5 Sgr.

Königl. preuß.-hannoversche Loose.

Ziehung am 7. Januar.

Kaufloose 3. Klasse 1/1 19 Thlr. — ½ 9½ Thlr. — ¼ 4 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. zu planm. Preisen.

Für beide Lotterien empfehle ich meine neue Collection unter Zusicherung der aufmerksamsten u. promptesten Bedienung. — Pläne u. Listen gratis.

Bestellung erbitte per Post-Einzahlung, aus dem eingez. Betrage entnehme ich den Auftrag, wodurch Porto erspart wird.

Hermann Block in Stettin,

Lotterie- und Bank-Geschäft.

Königl. Preuß. Lotterie-Loose

zur bevorstehenden **ersten** Klasse am 9. Januar 1/1 für 18⅓ Thlr., ½ für 9⅙ Thlr., ¼ für 4 7/12 Thlr., ⅛ für 2⅓ Thlr., 1/16 für 1⅙ Thlr. 1/32 für 20 Sgr., 1/64 für 10 Sgr. verkauft und versendet **alles auf gedruckten Antheilscheinen**, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages [391]

die **Staats-Effecten-Handlung** von

M. Meyer in Stettin.

In letzter Lotterie fielen in obiges Debit 15,000 Thlr. auf Nr. 56,199.

5½ Sgr.

das Quart **bestes, wasserhelles Petroleum**, neue Sendung, unter Garantie der Vorzüglichkeit, verkaufen von heute ab [338]

Schwerin & Bartsch,
Schmiedebrücke 48, Hotel de Saxe.

Ball-Anzeige.

Die geehrten Mitglieder der **kaufm. Zwinger- und Ressourcen-Gesellschaft** erlauben wir uns zum

2. Thé dansant im alten Börsen-Locale

wiederholt ergebenst einzuladen.

Die Entre-Billets ersuchen wir am 14. und 15. Januar in den Stunden von 9 bis 1 Uhr Vormittags und 3 bis 5 Uhr Nachmittags im Börsen-Bureau am Blücherplatz rechts par terre lösen zu wollen.

Zu diesen Thee's können, wie bisher **jüngere Herren**, welche der Gesellschaft nicht angehören, ebenso auch **Fremde** auf Vermittelung von Mitgliedern, nach Maßgabe des Raumes, Zutritt finden. [539]

Breslau, den 5. Januar 1867.

Die Direction der kaufm. Zwinger- und Ressourcen-Gesellschaft.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig,

im Jahre 1830 auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit gegründet und bestätigt durch Decret Sr. Majestät des Königs.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß Herr

C. M. Schmook in Breslau

die Vertretung obiger Gesellschaft niedergelegt hat und daß den Herren

Redlich & Altschaffel in Breslau

die Haupt-Agentur derselben übertragen worden ist.

Leipzig, den 1. Januar 1867.

Das Directorium.

Die obige, durch eine fünfunddreißigjährige Wirksamkeit bewährte Gesellschaft, übernimmt unter günstigen, den Beitritt in jeder Weise erleichternden Bedingungen Versicherungen auf Summen von 100 bis 10,000 Thlr., zahlbar beim Tode oder bei Erfüllung eines im Voraus festgesetzten Lebensalters.

Vermögensstand Ende October 1866: 2,420,000 Thlr.,
Versicherungsbestand Ende October 1866: 9,622 Personen, versichert mit 10,784,100 Thlr.,
Dividende im laufenden Jahre: 32 pCt.,

wodurch sich die Beiträge für die betreffenden Versicherten vermindern

auf 1 Thlr. 23 Sgr. — Pf. beim Eintrittsalter von 30 Jahren } für
= 2 = — = 6 = = = = 35 = } 100 Thlr.
= 2 = 9 = 1 = = = = 40 = } Vers.-Summe

die zwischenliegenden Alter in demselben Verhältniß.

Die Aufnahme erfolgt kostenfrei. Zur Vermittelung derselben, wie zur Ertheilung näherer Auskunft empfehlen sich:

Redlich und Altschaffel, Haupt-Agenten,
Schmiedebrücke 56, 1. Etage. Aufgang Kupferschmiedestraße.
Carl Fischer, Große Feldgasse Nr. 2,
O. H. Neugebauer, Reuschestraße Nr. 55,
Wilh. Fiedler, Assistent im Bureau der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn,
Abr. Freund, Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 28,
Ferd. Frischling, Bürgerwerder an den Mühlen Nr. 11,
Ad. Heynatz, Albrechtsstraße Nr. 11,
Paul Wagner, Alte Sandstraße Nr. 13.

Für diejenigen Städte des Regierungs-Bezirks Breslau, in welchen die Anstalt noch nicht vertreten ist, sind Anmeldungen zur Uebernahme einer Agentur erwünscht, und erbitten sich dieselben [487]

Redlich und Altschaffel.

10,000 Thlr. sind zur Unterstützung deutscher Krieger oder deren Hinterbliebenen von dem Erlöse ausgesetzt.



Große Verloosung



von Pferden, Wagen, Capitalien und Grundbesitz.

Einlage Thlr. 1. Pr. Crt. Hauptgewinn event. fl. 300,000.

Kein Loos bleibt ohne Ersatz.

Der Verwaltungsrath des Schwefelbades **Fiestel** bei Pr.-Minden bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß das reizende Bad **Fiestel** mit einem Flächenraum von circa 15 Morgen Gartenlandes auf dem Wege der öffentlichen Ausloosung veräußert werden soll. — Außer obigem Gewinn als Hauptgewinn kommen noch eine große Anzahl der **schönsten Pferde, Equipagen, Silberwaaren & Staats-Prämien-Loose** mit Treffern von:

fl. **300,000, 250,000, 200,000, 150,000, 50,000, 46,000, 43,000, 40,000, 35,000, 30,000** rc. rc. zur Verloosung.

Die Betheiligung an diesem interessanten Unternehmen ist Jedermann gestattet und wurden zu diesem Zwecke Loose à 1 Thlr. ausgegeben.

Sämmtliche Gewinne müssen in der am

31. Januar 1867 öffentlich vor Notar und Zeugen

stattfindenden einzigen Ziehung gewonnen werden und kostet.

Ein Loos 1 Thlr. Prß. Crt.
Eilf „ 10 „ „ „

Gefällige Aufträge mit Baarsendung oder Ermächtigung zur Postnachnahme beliebe man baldigst und nur direct an unser **Verwaltungsmitglied Herrn Albert Leutner**, Wiesenhüttenplatz Nr. 6 in Frankfurt a. M. oder an unseren mit dem Verkaufe betrauten **General-Agenten Herrn J. C. Rinne in Hannover** zu richten.

Da voraussichtlich die noch vorräthigen Loose in kürzester Frist vergriffen sein werden, so wird gebeten, frankirte Bestellungen frühzeitig genug einreichen zu wollen. [499]

Der Verwaltungsrath.

Baron von Heimburg, L. Haarmann,
Rittergutsbesitzer. Obergerichtsanwalt.

Agenten zum Wiederverkauf werden gegen angemessene Provision gesucht.

Loose zu beziehen aus **Schlesinger's** Lotterie-Agentur in **Breslau**, Ring Nr. 4.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen **Aufgabe des Locals** verkaufen wir unser noch bedeutendes **Manufacturwaaren-Lager** zu **herabgesetzten** Preisen.

J. Rosenberger und J. Galewsky,

früher in Firma: **Rosenberger & Galewsky,**

[446] **Blücherplatz Nr. 10.**

Schles. Central-Bureau f. stellensuchende Handl.-Gehilfen.

Breslau. — Herrenstr. 7. [177]

Nachweisung von Handlungs-Gehilfen.
Placirung von Handlungs-Lehrlingen.

Associé-Gesuch.

Zur Begründung eines Engros-Geschäftes an hiesigem Platze wird ein Socius mit einem Einlage-Capital von circa 15,000 Thlr. gesucht. Offerten dieserhalb unter H. L. 5. franco poste restante Breslau. [424]

Deutsche Classiker sind zu verkaufen an der Sandkirche 3, 2 Treppen. [408]

Auf dem Kürassier-Reitplatz ist eine **braune Ledertasche,** enthaltend geg. 5 Thlr. Silbergeld, verloren worden. Geg. Belohnnng abzugeben **Gartenstr. 5,** Parterr rechts. [421]

Ein Haus

mit einer feinen Restauration ist bei einer Anzahlung von 2—3000 Thlr. zu verkaufen. Nur Selbstkäufer wollen ihre Adressen unter H. G. 34 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederlegen. [419]

Pfannkuchen

täglich frisch, gefüllt à 9 und 6 Pf., ungefüllt à 4 Pf. [380]

W. Bernhardt, Hummerei Nr. 9.

Frische Austern bei Gustav Friederici.



Der **Bockverkauf** in hiesiger sehr tiefwolligen Negretti-Stammschäferei hat begonnen. [63]

Groß-Stieten pr. Kleinen, Mecklenburg-Schwerin. **Das Dominium.**

---

100 Stück kernfette Hammel

stehen zum Verkauf auf dem Dominium **Gunschwitz bei Schliesa.** [351]

Zu verkaufen ein **Windhund,** 6 Monate alt, zu erfragen beim Kohlenhändler **Laubner, Matthiasstraße Nr. 58.** [429]

Zu den bedeutend herabgesetzten Preisen werden jetzt alle Arten Filzschuhe und Wollsachen ausverkauft **Schmiedebrücke 28.**

Ein feiner, wenig getragener **Herrenpelz** von Baummarder ist preiswürdig zu verkaufen **Klosterstraße 60,** 1. Etage. [372]

Ein gebrauchter eiserner **Geldschrank** wird zu kaufen gesucht Werderstraße 34, 2 St.

Die bedeutende **Dünger-Pacht** des **Püschel'schen Gasthofes,** Teichstraße 20, ist von Neujahr 1867 ab anderweitig zu vergeben. Das Nähere daselst in der Schänkstube. [410]

Offene Engagements.

Durch das unterz. Bureau werden verlangt:

- **1 Buchhalter** (wo möglich mit der Eisenbranche und der poln. Spr. vertr.) Geh 400 Thlr. Antr. Ostern.
- **1 Reisender,** 1 Comptoirist u. 1 Lager-Commis für Engros-Colonialwaaren-Handlungen. Antr. Ostern. [525]
- **1 Buchhalter** (christl. Conf.) für ein hies. Tabakgeschäft. Geh. 300—350 Thlr. Antr. Ostern.
- **1 Reisender** fürs Manufacturgeschäft.
- **1 Reisender** f. Band-, Posament.- u. Kurzwaaren-Geschäft.
- **2 Reisende** für größere Liqueur- und Cigarren-Geschäfte hier und auswärts.
- **1 Comptoirist,** der in einem Tuch-Engros-Geschäft servirt hat. Antritt 1. Februar.
- **1 Commis** fürs Colonial- und Getreide-Geschäft. Derselbe muß jedoch den Einkauf der letzteren Branche verstehen. Antritt 1. Februar d. J.
- **1 Commis** fürs Specerei- und Eisen-Geschäft. Antritt sofort.

Mercantilisches Versorgungs-Bureau von E. Richter, Gartenstraße 19, Fr. 8—10, N. 1—3 U.

Weibliche Hausofficianten

jeder Art werden den geehrten Herrschaften gratis nachgewiesen und bitte ich um recht zahlreiche Aufträge, die nach Wunsch zu erfüllen, mein Bemühen sein wird. [364]

Verw. Rechn.-Rath Kindler,
Alte Taschenstraße Nr. 16, zweite Etage.

Gesucht

wird von einem cautionsfähigen tüchtigen Commis eine Stellung als Lagerdiener oder Reisender in der Colonialwaaren- oder ähnlichen Branche. Aus seiner elfjährigen ununterbrochenen Condition hat derselbe die besten schriftlichen, wie auch gewichtige persönliche Empfehlungen aufzuweisen. [59]

Gefällige Offerten unter Chiffre R. T. poste restante Görlitz.

Ein auf das Beste empfohlener **Expedient** israelitischer Confession, wird für ein Colonialwaaren-Engros-Geschäft zum sofortigen Antritt oder per 1. Februar gesucht unter Chiffre Z. A. poste restante Breslau. [268]

Ein mit dem Holzgeschäft und Correspondenzwesen vertrauter Mann, verheirathet, der polnischen Sprache mächtig, welcher durch einige Jahre einer Dampfbrettmühle vorgestanden, sucht hier oder außerhalb eine Stelle als Factor, Brettmühlen-Vorsteher, Aufseher oder auch eine andere Beschäftigung. Gefällige Adressen bittet man unter Chiffer Z. 31 in der Exped. d. Bresl. Z. niederlegen zu wollen. [339]

In einem Destillateur- und Liqueur-Geschäft findet ein junger Mann, der poln. spricht, d. Buchführung wie Correspondenz mächtig u. z. Geschäftsreisen verwendbar ist, zum 1. April d. J. Stellung. Fachkenntnisse sind nicht erforderlich. Näheres unter Chiffre P. S. 10 franco poste restante Oppeln. [483]

Antonienstraße Nr. 13 [334]
ist eine Wohnung zu verm. Ostern zu beziehen.

Ein pro rectoratu geprüfter **Lehrer** erbietet sich zur Ertheilung von **Privatunterricht,** sowie zur Uebernahme einer Correpetitor- oder Hauslehrerstelle hier am Orte. Näheres wird Herr Kaufmann **Hugo Harrwitz,** Schweidnitzerstr. 19, mitzutheilen die Güte haben.

In Gymnasial-Wissenschaften, zumal in Sprachen, wünscht ein Candidat der Philologie gegen freie Wohnung und ein mäßiges Honorar zu unterrichten. Geneigtes Anerbieten beliebe man unter U. Z. 33. in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [441]

Ein bewährter Musiklehrer

wird nachgewiesen in der Musikalienhandlung des Hrn. **Gleis,** Schuhbrücke 70. [418]

Eine Französin,

im Elementar-Unterricht und weiblichen Arbeiten geübt, empfiehlt Frau **O. Drugulin,** Ring 29 (Goldne Krone). [349]

Eine Gouvernante,

die außer Deutsch auch Französisch und in Musik unterrichten kann, wird nach auswärts gesucht. Anmeldungen wird Herr **S. Traube** in Breslau, Blücherplatz 12, gütigst annehmen.

Ohne Gehalt, u. m. geringen Ansprüchen, sucht eine alleinst. junge gebild. Frau die Leitung der Hauswirthschaft, Erziehung kleiner mutterl. Kinder. Offerten O. P. 1. frei Exped. der Breslauer Zeitung. [435]

Ein gebildetes Mädchen in gesetzten Jahren, von guter Familie, welcher längere Zeit in achtbaren Häusern als Repräsentantin des Hauses vorgestanden hat und darüber die besten Zeugnisse aufweisen kann, sucht bald oder Ostern d. J. eine ähnliche Stellung. Auf Anfragen wird Herr Consistorialrath Heinrich oder Herr Senior Herbstein die Güte haben Näheres gefälligst mitzutheilen. [382]

Ich suche eine **Wirthin** in gesetzten Jahren ohne Anhang zum sofortigen Antritt.
Gr.-Nädlitz, den 5. Dezember 1867.
[409] **C. Meyer,** Gasthofbesitzer.

Eine arme schwer geprüfte Wittwe bittet dringend um Arbeit in Krankenpflege oder Wartung der Kinder, auch würde sie Bedienung annehmen. Näheres wird Herr Kaufmann **Kettner,** Breitestraße Nr. 30, mitzutheilen die Güte haben. [491]

Ein junger fleißiger und zuverlässiger Mann sucht bei bescheidenen Ansprüchen bei einem Baumeister, Bauführer oder Maurermeister eine Stelle als Zeichner &c. Gute Zeugnisse sind nachzuw. Adr. sind abzugeben an **H. Schücke,** Ohlauer-Stadtgraben Nr. 21, 3 Stiegen. [348]

Ein junger Mann, der eine Reihe von Jahren ein Getreide- und Holzgeschäft selbstständig geleitet, einer Spritfabrik und Dampfbrettsäge vorgestanden, sucht bald oder Ostern, wenn auch in einer Provinzial-Stadt auf Erforderniß bis zu 1200 Thlr. Cautionslegung, eine selbstständige derartige oder Cassirer-Stelle. Reverenzen größerer Häuser stehen demselben zur Seite. Gef. Offerten unter J. B. 27 nimmt die Exp. der Bresl. Zeitung entgegen.

Ein tüchtiger Kaufmann, mit der sächsischen Mehl-Kundschaft vollständig bekannt, sucht Stellung als Buchhalter oder Reisender in einer größeren Mühle. Näheres auf B. 6 poste restante Breslau. [417]

Ein junger Mann, tüchtiger Verkäufer, der das Tuch- und Herren-Garderobe-Geschäft genau kennt und Engagement in einem hiesigen renommirten Geschäft sucht, kann sich in Franco-Briefen melden.
Adresse: **E. Fränkel** hier, Neumarkt 6.
Breslau, im Januar 1867. [426]

Ein Oel-Raffineur,
welcher bereits 16 Jahre in diesem Fache arbeitet und noch in Stellung ist, sucht eine ähnliche Beschäftigung. Das Nähere auf portofreie Anfragen unter Adresse O. K. Expedition der Schles. Ztg. [436]

Für mein Papier-Engros- und Producten-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt einen **Lehrling.** [352]
J. Ephraim, Schwertstraße 3.

Sub L. C. poste rest. Breslau wird ein **Lehrling** für ein Manufactur-Engros-Geschäft verlangt. [442]

Für mein Modewaaren- und Leinen-Geschäft suche ich einen **Lehrling.** [449]
[449] **S. Adler** in Neisse.

Für mein Möbel- und Galanterie-Waaren-Geschäft findet ein **Lehrling** Unterkommen.
Natibor. [389] **H. Dessauer.**

Tauenzienplatz 4 ist die Hälfte der 2. und 3. Etage zu vermiethen. [396]

Eine Hochparterre-Wohnung von drei Zimmern, Cabinet und reichlichem Beigelaß und eine dergl. im 1. Stock an ruhige Miether zu vermiethen u. Ostern zu beziehen Berlinerstraße Nr. 57.
Gartenaufenthalt ist gestattet. [348]

Zu vermiethen
sind am Ringe 2 große elegante Zimmer nebst Cabinet, welche auch zu Comptoir dienen können. Näheres **Ring Nr. 22** im Kleider-Gewölbe.

Die erste Etage [383]
Ohlauerstraße Nr. 15 z. J. zu vermiethen.

Für 2 Herren [384]
1 möblirte Stube Ohlauerstraße Nr. 15,

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 14a ist der 1. Stock für 180 Thlr. zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen. [276]

Matthiasstraße 78/79

ist ein Quartier in der 1. Etage zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen. [300]

Ring Nr. 20

ist das Gewölbe, welches gegenwärtig Herr **M. Saloschin** inne hat, vom 1. April d. J. anderweitig zu vergeben. Das Nähere im Comptoir Junkernstraße Nr. 32, [315]

Eine Wohnung,

aus 5 geräumigen, hellen Zimmern, Garderobe- und Mädchenstube &c. bestehend, 2 Treppen hoch, ist **Nikolaistraße Nr. 7** zu vermiethen. [361]

Termin Ostern

Nikolai-Stadtgraben 6c. eine Wohnung in der 3. Etage 2 zweifenstrige Vorderzimmer, 1 großes Cabinet, 1 dreifensteiges Hinterzimmer. Prächtige Aussicht. Preis 220 Thlr. pro anno. [441]

---

3 Zimmer, Kochstube, Entree zu Ostern oder bald Friedrichsstr. Nr. 9 zu vermiethen.

Neue Sandstraße 5

sind 6 Stuben und das nöthige Beigelaß, auch getheilt, bald oder zu Ostern zu vermiethen.

Berliner Platz Nr. 5 sind größere und kleinere Mittelwohnungen zu Ostern zu vermiethen. Näheres daselbst beim Wirth. [322]

Ring Nr. 24

in der ersten Etage ist ein großes Geschäfts-Local vom 1. April ab zu vermiethen. [305]

Die 1ste oder 2. Etage

ist zu vermiethen **Büttnerstraße 32.** [267]

Geschäfts-Locale, Schweidnitzerstr. Nr. 6-18

sind sofort zu vermiethen: [420]

Ein Geschäftslocal mit großem Schaufenster im Parterre. Jährlicher Miethspreis 750 Thlr.

Vier Locale mit großem Entree im ersten Stock, mit 5 großen Schaufenstern. Dieselben eignen sich zu Verkaufs-Localen, Kanzleien, Comptoirs, Ausstellungen von Flügeln, Billards, Ressourcen-Gesellschaften u. s. w. und werden auch einzeln vermiethet. Jährlicher Miethspreis für das Ganze 850 Thlr.

Riemerzeile Nr. 9

ist die 1. und 3. Etage zu vermiethen.

Nikolai- u. Büttnerstraßen-Ecke Nr. 8 sind, sofort beziehbar, [312]
1 Gewölbe und
2 kleine Wohnungen
zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Schuhbrücke Nr. 43
ist die Hälfte der zweiten Etage an eine ruhige Familie von Ostern ab zu vermiethen. Näheres im Comptoir daselbst. [385]

Zu vermiethen **Büttnerstraße Nr. 30** die 1. Etage, event. zu Wohnung mit Comptoir oder Bureau. [495]

Das Junkernstraße Nr. 7 belegene Parterre-Local, woselbst sich gegenwärtig eine größere Conditorei befindet, ist zu Ostern zu vermiethen. [352]
Näh. beim Rechtsanwalt **Fischer,** Ring 20.

Nikolaistraße, Ecke der Herrenstraße,

sind noch einige Laden billig zu vermiethen.

Roßmarkt Nr. 9 [369]
ist die 1. Etage zu verm. u. bald zu beziehen.

Roßmarkt Nr. 2 (Blücherplatz Nr. 15) ist die 2. Etage zu Term. Ostern zu vermiethen.

Reuschestraße Nr. 48 sind zu vermiethen: **die 2. Etage,** per 1. April zu beziehen; **helle geräumige Remisen,** sofort zu beziehen. [375]
Näheres daselbst, 1. Etage im Comptoir.

Schuhbrücke Nr. 54

ist ein geräumiges Geschäfts-Local nebst Comptoir, sowie eine mittle Wohnung Termin Ostern zu vermiethen. [401]

Katharinen-Ecke

ist ein Gewölbe, welches sich auch zu einem Comptoir eignet, und eine Wohnung von Ostern ab anderweitig zu vermiethen. [428]

Kupferschmiedestraße Nr. 16

sind 2 Hofwohnungen, à 60 Thlr, zu vermiethen. Näheres daselbst. [415]

Wohnungen

zu 46 bis 75 Thaler sind zu Ostern **Lehmdamm 15b** zu beziehen. [402]

Kupferschmiedestraße 16

sind 2 große **trockene Remisen** zu vermiethen. Näheres daselbst. [416]

Junkernstraße Nr. 3 [367]
ist die zweite Etage, bestehend aus 7 Piecen, pr. Johanni d. J. zu vermiethen.
Näheres im Comptoir daselbst.

Junkernstraße Nr. 3 [368]
ist die dritte Etage, bestehend aus 5 Piecen, pr. Ostern d. J. zu vermiethen.
Näheres im Comptoir daselbst.

Hummerei 44 ist ein Gewölbe, in welchem seit 3 Jahren ein Fleischergeschäft gewesen, und der 2. und 3. Stock zu vermiethen. [390]

Die 1. Etage zu Ostern, das Hochparterre u. die 4. Etage

sofort zu vermiethen. Näheres b. Eigenthümer **A. Zepler,** Ring 1, Eingang Nikolaistr. 81.

Friedrich-Wilhelmstraße 2a.

ist eine Wohnung von vier Stuben, 3. Etage, zu vermiethen. [394]

Neue Oderstraße 8c.

zu vermiethen: per Ostern 1 Parterre-Wohnung à 200, bald oder Ostern 1 Wohnung in 1. Etage à 190 Thlr. [399]

Tauenzienplatz Nr. 11 ist eine herrschaftliche Wohnung zu vermiethen, auch kann Pferdestall dazu gegeben werden. [403]

Der zweite Stock,

[542] **Albrechtsstraße Nr. 3,**
ist zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Oder- und Burgstraßen-Ecke Nr. 19 zu vermiethen die Hälfte der ersten Etage mit Aussicht nach Promenade, sowie im Hinterhause eine Wohnung für 60 Thlr. Näheres beim Wirth, Ring, Riemerzeile Nr. 10. [529]

Zu vermiethen Termin Ostern, **Alte-Taschenstraße Nr. 19,** eine Wohnung im ersten Stock. Näheres Schweidnitzerstraße Nr. 35 bei dem Kaufmann **Julius Neugebauer.** [414]

Zu vermiethen

Wohnungen von 100 bis 300 Thlr. Kupferschmiedestr. 36. Näheres daselbst im Comtoir.

Die 1. Etage, bestehend aus 10 Zimmern, **Albrechtsstr. 37,** ist im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. Wegen der großen Räume würden sich die Piecen zum Geschäftslokal für Möbelhallen &c. gut eignen.
Näheres daselbst bei **Klos und Eckhardt.**

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 7 Piecen, nebst dazu gehörigen Räumlichkeiten, ist **Albrechtsstr. Nr. 57** pro 1. April d. J. zu vermiethen. Näheres im Comtoir zu erfragen. [423]

Gartenstr. 36 ist der erste Stock von Ostern d. J. ab zu vermiethen. Näheres bei Stadtrath **Becker,** Nikolai-Stadtgraben 4d.

Tauenzienplatz 9, Ecke Neue Schweidnitzerstraße, zu vermiethen:
Parterre: ein Eckgewölbe nebst Beigelaß, bald zu beziehen. [363]
2. Etage: eine **herrschaftliche Wohnung,** 5 Zimmer, Cabinet &c., Ostern d. J. zu beziehen.
Näheres 1. Etage daselbst beim Wirth.

Tauenzienstraße 61 ist der dritte Stock im Ganzen oder getheilt zu vermiethen und Ostern zu beziehen. [366]

Ein fein möblirtes Zimmer kann von einem vornehmen Herrn sofort bezogen werden **Ohlauerstraße 78,** dritte Etage links. [404]

Bald oder auch zu Ostern d. J. ist ein Gewölbe in einem der belebtesten Viertel der **Ohlauerstraße** zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt [432]
Schuhbrücke Nr. 7, im Cigarren-Geschäft.

Ritterplatz 7 ist eine Wohnung zu vermiethen. Auch die Bäckerei daselbst. Näheres beim Wirth. [398]

Ein **Laden zu Vorkost- und Victualien-Handel** ist zu vermiethen: Kohlenstr. 7.

Eine elegant eingerichtete Wohnung von 6 Piecen in der ersten Etage mit Gartenbenutzung ist zu vermiethen: Kohlenstraße Nr. 7. [406]

Sonnenstraße 38, Ostern zu beziehen eine Wohnung von 3 Stuben, Küche u. s. w. für 105 Thlr. jährlich. [413]

Herrschaftliche Wohnung

im ersten Stock, 7 Stuben, 2 Küchen, 2 Entree ist im Ganzen, auch getheilt, Termin Ostern zu vermiethen [360]
Sonnenstraße Nr. 14.

Die zweite Etage

Reuschestraße Nr. 54 zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen. [388]

Zu vermiethen

Altbüßerstraße Nr. 7 die 1. Etage und bald oder Term. Ostern zu beziehen. [371]

Die zweite Etage

ist Antonienstr. 1, dicht am Carlsplatz, vom 1. April d. J. ab zu vermiethen. Näheres bei [386] **S. Silbermann,** Schweidnitzerstr. 50.

Eine Wohnung, Morgensonnenseite, mit Balkon, 5 Zimmer, Cabinet, Entrée und Küche, wie auch ein großer Lagerkeller sofort zu haben **Nikolai-Stadtgraben Nr. 4a.** Das Nähere beim Eigenthümer oder beim Restaurateur Hrn. **Scholz** par terre das. [377]

Agnesstraße 4a., erste Etage, ist eine elegante Wohnung nebst Beigelaß, Gartenbenutzung ab Ostern zu beziehen. [411]

Prß. Loose. Original vers. **Goldberg** in **Berlin,** Monbijouplatz 12.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.
Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Charaden-Aufführungen.

Theatralische Darstellungen von Wörtern für Jung und Alt.
Von **einer Frau.**
8. $10\frac{1}{2}$ Bogen. Eleg. broch.
Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

„Charaden-Aufführungen" aus dem Stegreife machen sowohl Jung als Alt sehr großes Vergnügen. Eine Anleitung, wie man dergleichen hübsch ausführen kann, zeigt dieses Büchlein an hundert Beispielen und liefert hiermit einen dankenswerthen Beitrag zur Erhöhung geselliger Freuden in den langen Winterabenden. [851]

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.
Vorräthig in allen Buchhandlungen:

Der Preußische Gast-, Schank- und Speise-Wirth. Gesetze und Erläuterungen über den Betrieb der Gast-, Schank- und Speise-Wirthschaft, sowie des Getränke-Kleinhandels. Ein praktisches Handbuch für Verwaltungs-, Communal- und Polizei-Behörden, Polizei-Anwälte und Gutsherrschaften, namentlich aber für Gastwirthe, Schankwirthe, Speisewirthe, Getränke-Kleinhändler &c. und Diejenigen, welche es werden wollen. Von **C. G. Herrmann.** 8. $3\frac{1}{2}$ Bogen. Eleg. brosch. **Preis 5 Sgr.** [2880]

Kleine Holzgasse 1b.,

am Wachtplatz, sind zwei Wohnungen in der 1. und 3. Etage von 4 Stuben zu vermiethen.

Ring Nr. 19

ist die 4. Etage, vorn heraus, von Ostern d. J. ab zu vermiethen und das Nähere in der Modewaaren-Handlung daselbst zu erfahren. [422]

Königl. preuß. Lotterieloose (Original) und Antheile, versendet spottbillig **Labander,** Berlin, Neue Roßstraße 11. [101]

Kgl. preuß. Lott.-Loose im Origin., auch Anth. vers. entsch. am billigsten **M. Schereck,** Berlin, N.-Schönhauserstraße 15. [313]

Preuß. Lotterie-Loose, Orig., auch Anth. kauft u. verk. **Sutor,** Landsbergstr. 47, **Berlin.**

König's Hotel, [431]

33. Albrechts-Strasse 33,
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt-) Notirungen.
Breslau, den 5. Januar 1867.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	96—99	92	85—89	Sgr.
dito gelber	94—96	92	85—89	"
Roggen	69	68	66—67	"
Gerste	58 59	55	50—53	"
Hafer	33—34	32	30—31	"
Erbsen	66—70	63	51—53	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen

Raps	202	192	178
Rübsen, Winterfr.	186	176	166
" Sommerfr.	166	156	146
Dotter	160	150	140

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles. $16\frac{5}{12}$ B. $16\frac{1}{4}$ G.

4. u. 5. Januar.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	331'''07	331'''57	333'''42
Luftwärme	— 3,5	— 2,0	— 2,3
Thaupunkt	— 5,4	— 3,8	— 3,8
Dunstsättigung	83pCt.	84pCt.	86pCt.
Wind	SO 2	SO 2	NW 2
Wetter	heiter	bedeckt	bed Schnee

Breslauer Börse vom 5. Januar 1867. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	kS	—
dito	2M	—
Frankfurt	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Zf	Brief.	Geld.
Dukaten		$96\frac{3}{4}$	—
Louisd'or		—	$110\frac{3}{4}$
Russ. Bank-Bill.		82	$81\frac{1}{2}$
Oesterr. Währ.		$77\frac{5}{8}$	$77\frac{1}{8}$
Inländ. Fonds.			
Preuss. A. 1859	5	$103\frac{7}{8}$	—
Freiw. St.-A.	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{7}{12}$	$98\frac{1}{12}$
Preuss. Anl.	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{7}{12}$	$98\frac{1}{12}$
dito	4	90	—
St.-Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{7}{8}$	—
Präm.-A. 1855	$3\frac{1}{2}$		$122\frac{1}{8}$
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{3}{4}$	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	$3\frac{1}{2}$	—	—

	Zf	Brief.	Geld.
Pos. Pf. (neue)	4	$88\frac{1}{2}$	—
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	$3\frac{1}{2}$	$88\frac{7}{12}$	$88\frac{1}{12}$
dito Litt. A.	4	$95\frac{1}{2}$	—
dito Rust.	4	$95\frac{1}{8}$	—
dito Litt. C.	4	95	$94\frac{1}{2}$
dito Litt. B. à 1000 Th.	4	—	$94\frac{3}{4}$
dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Schl. Rentnbr.	4	$92\frac{1}{3}$	$91\frac{5}{6}$
Posen. dito	4	$89\frac{1}{4}$	$88\frac{3}{4}$
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	$88\frac{3}{4}$	—
dito	$4\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{4}$	$93\frac{1}{4}$
O.-Schl. Prior.	$3\frac{1}{2}$	$79\frac{1}{8}$	$78\frac{5}{8}$
dito	4	$88\frac{3}{4}$	$88\frac{1}{4}$
dito	$4\frac{1}{2}$	—	$93\frac{3}{8}$
dito	$4\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{4}$	$93\frac{1}{4}$
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	$4\frac{1}{2}$	—	—
dito Stamm-	5	—	—
dito dito	$4\frac{1}{2}$	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.	Zf	
Brsl.-Sch.-Fr.	4	$141\frac{1}{2}$ B.
Fr.-W.-Ndb.	4	$80\frac{1}{2}$ G.
Neisse-Brieg	4	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	$3\frac{1}{2}$	$175\frac{1}{4}$-$74\frac{1}{4}$b.G
dito B.	$3\frac{1}{2}$	—

	Zf.	
Opp.-Tarnow.	5	$74\frac{1}{2}$ B.
Kosel-Oderb.	4	54 bz.
Ausländ. Fonds.		
Amerikaner	6	$77\frac{5}{8}$—$\frac{3}{8}$ bz.
Ital. Anleihe	5	$53\frac{5}{8}$ bz.
Gal.-Ludw-B.-Silb.-Prior.	5	—
Poln. Pfadbr.	4	$60\frac{3}{4}$ G.
Krak.-Obschl.	4	—
dito Prior.-A.	4	—
Oesterr. N.-A.	5	52 B.
dito L. v. 60	5	$63\frac{1}{2}$ G.
dito 64 pr. St. 100 Fl.	—	$38\frac{1}{2}$ B.
N. Oest. Silb.-A	5	—
Ausl. Eisenb.		
Gal. Ludw.-B.	5	—
Wrsch.-Wien.	5	$61\frac{1}{2}$ bz. B.
Ind.-u. Bergw.-A.		
Brsl. Gas-Act.	5	—
Min.-Brgw.-A.	5	$38\frac{1}{8}$-$37\frac{1}{2}$-$\frac{3}{4}$b. [B.
Schl. Feuer-V.	4	—
Schl. Znkh.-A.	—	—
dito St.-P.	$4\frac{1}{2}$	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	112 G.
Oesterr. Credit	5	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.